# Die britische Genossenschaftsbewegung von 1824 bis 1834.

## Inaugural-Dissertation

der Staatswirtschaftlichen Fakultät der
Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität zu München
zur Erlangung der Doktorwürde

überreicht von

Leo Pumpiansky.

MÜNCHEN 1910.
Druck von G. Birk & Co. m. b. H., Altheimereck 19.

# Die britische Genossenschaftsbewegung von 1824 bis 1834.

## Inaugural-Dissertation

der Staatswirtschaftlichen Fakultät der
Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität zu München
zur Erlangung der Doktorwürde

überreicht von

Leo Pumpiansky.

ACAD.
LUGD.BAT
BIBL.

MÜNCHEN 1910.
Druck von G. Birk & Co. m. b. H., Altheimereck 19.

Genehmigt von der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität München auf Antrag von Geheimrat Prof. Dr. Lujo von Brentano.

Meinen lieben Eltern!

# INHALTSVERZEICHNIS.


Seite

Einleitung . . . . . 5—7

I. KAPITEL.

Die Lehren und Kommunenexperimente von Rob. Owen 1825—1827 . . . . . 8—25

Allgemeines.
Kritik der wirtschaftlichen Verhältnisse.
Die Gesellschaftstheorie.
Die Lehre von der menschlichen Natur.
Owens Reformvorschläge.
Kommunenpropaganda und Experimente.

II. KAPITEL.

Die Geschichte der genossenschaftlichen Bewegung . . . . . 26—75

Die Grundsätze und sozialwirtschaftlichen Grundlagen der Bewegung.
Entstehung der Bewegung.
Die Geschichte der Handelsgenossenschaften

III. KAPITEL.

Die Arbeitsbörsenbewegung von 1832—1834 . . 76—89

Der Gedanke der Arbeitsbörse.
Die Geschichte der Arbeitsbörsen.

IV. KAPITEL.

Die kooperativen Kongresse. Die Streitfragen der kooperativen Bewegung . . . . 90—101

SCHLUSS.

Die Kooperation und die Fabrikarbeiter . . . 102—111
Kulturarbeit der Genossenschaften . . . . . 111—113

# EINLEITUNG.

Wir wollen unter der kooperativen Bewegung die soziale Bewegung der Jahre 1824 bis 1834 verstehen, die sich in der Verknüpfung der sozialistischen Doktrinen derzeit mit der genossenschaftlichen Bewegung ausdrückte. Während der 10 Jahre hat die kooperative Bewegung einen Entwicklungsprozeß durchgemacht, der sie in verschiedenen Formen erscheinen ließ und ihr Wesen so modifizierte, daß sie zum Schluß ihrer Geschichte der Entstehungsform kaum mehr ähnlich war; auch nach dem Scheitern der Bewegung in den 10 Jahren kam sie in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung vor und erlangte in den 50er Jahren eine besondere Bedeutung.

In ihrer Geschichte wurde die kooperative Bewegung von zwei Faktoren bestimmt: von der sozialistischen Doktrin und der von den wirtschaftlichen Verhältnissen erzeugten Bewegung bestimmter sozialer Gruppen. Die sozialistische Doktrin versuchte es, sich der Arbeiterbewegung zu bemächtigen und gelang es ihr, so modifizierte sie diese Bewegung in ihrem Sinne, sie mußte aber mit den Grundsätzen und unmittelbaren Tagesinteressen der von der Bewegung ergriffenen Elemente übereinstimmen; denn tat sie das nicht, so war es mit ihrem Einfluß ein Ende. Aenderten sich die unmittelbaren Interessen oder wurden neue soziale Gruppen in Bewegung gesetzt, so mußte auch die sozialistische Doktrin sich den neuen Elementen und ihren Interessen anpassen. Der Einfluß der Doktrin war stets von den sozialen Bedürfnissen der Interessenten abhängig und die Doktrin einer den Bedürfnissen entsprechenden Evolution ausgesetzt.

Wir werden im weiteren sehen, wie die sozialistische Propaganda Robert Owens, die mit der Gründung des „Londoner Kooperativen Vereins“ 1824 eine größere Bedeutung zu gewinnen begann, sich zuerst nur theoretisch und experimentell gestaltete, wie sie von der 1827 entstandenen Ge-

nossenschaftsbewegung aufgenommen wurde, wie Owens System dadurch modifiziert wurde und wie der sozialistische Einfluß auf die Bewegung gewirkt hatte; wir werden ferner sehen, wie die Genossenschaftsbewegung als Produktivgenossenschaft sich mit der Gewerkschaftsbewegung verknüpfte, wie mit dieser Wandlung der Bewegung auch die sozialistische Doktrin sich umgestalten mußte und was für einen Charakter sie annahm. Kurz wir werden die beiden Elemente der kooperativen Bewegung in ihrer Entwicklung und Wechselwirkung während der 10 Jahre beobachten.

Die Darstellung der Entwicklung der sozialistischen Doktrin könnte auf zwei verschiedene Arten geschehen. Wir könnten sie an den Schriften der Theoretiker der Zeit verfolgen. Wir hätten dann die sozialen Systeme Owens, Thompsons und Grays einzeln zu analysieren und würden dann eine Entwicklung des sozialistischen Gedankens in den zehn Jahren vor Augen haben, die der tatsächlichen Entwicklung dieses Gedankens in der Bewegung entsprechen würde; letztere Behauptung hätten wir bei der angeführten Methode aber noch zu beweisen. Ein anderer Weg wäre die Entwicklung des sozialistischen Gedankens nach den Arbeiterzeitungen, nach den Reden, Aufrufen, Flugblättern, Resolutionen, Protokollen der Kongresse und Delegiertenversammlungen darzustellen und zu beurteilen; dadurch wird uns sofort nur der Teil der Doktrinen gegeben, der einen direkten Einfluß ausübte, während eine Fülle von Begründungen, Ausgangspunkten und Details fallen gelassen wird; wir werden die Doktrinen nur in dem uns interessierenden Zusammenhang mit der Arbeiterbewegung vorfinden und werden dadurch instand gesetzt sein, die Wechselwirkung zwischen der Doktrin und der Bewegung festzustellen.

Wir werden die Theoretiker des Sozialismus nur soweit berühren, als sie praktisch auf die Bewegung eingewirkt haben. Wir werden uns mit Thompson und namentlich Owen in ihrer praktischen Tätigkeit bekannt machen, wie wir auch die anderen kooperativen Führer kennen lernen werden; wir werden aber die Lehren Thompsons und Grays nicht aus ihren Werken, sondern aus der Arbeiterpresse und Propaganda erfahren; sie werden auch häufig modifiziert sein. Nur mit Rob. Owen wird es geboten sein, uns größtenteils nach seinen eigenen Schriften, Reden und Manifesten bekannt zu machen, weil er sie selber an die Masse getragen, und sie eine unmittelbare Wirkung auf die Bewegung hatten.

Hätten wir eine Geschichte des Sozialismus und nicht der

Genossenschaftsbewegung der zehn Jahre zu schreiben, so müßten wir uns ganz besonders mit Thompson und Gray beschäftigen, da sie die tiefsten sozialistischen Denker ihrer Zeit gewesen, bei unserer Arbeit werden wir aber darauf Verzicht leisten müssen und mit Robert Owen, sofern er in die Bewegung eingegriffen und in ihr tätig war, zu tun haben, weil Rob. Owen mehr als ein anderer zur Entstehung der kooperativen Bewegung beigetragen und in ihrer Geschichte manches geleistet hatte, wenn auch nicht in dem Maße und mit dem Erfolg, wie es häufig geschildert wird.

Außer der Feststellung der beiden Elemente der Kooperation und ihrer Wechselwirkung ist bei der Darstellung der Bewegung noch ein anderes Moment in Betracht zu ziehen. Wir werden die sozial-wirtschaftliche Grundlage dieser Bewegung zu bestimmen versuchen. Wir unterscheiden die Arbeiterschaft in drei Hauptelemente: die Haus-, Werkstatt- und Fabrikarbeiter, und werden bei der kooperativen Bewegung den Zusammenhang mit den Interessen und der Psychologie der verschiedenen Elemente der Arbeiterschaft im weiten Sinne des Wortes festzustellen suchen.

# I. KAPITEL.

## Die Lehren und Kommunenexperimente von Rob. Owen 1825 bis 1827.

### Allgemeines.

Robert Owen hat sich sein Leben lang mit der sozialen Frage beschäftigt und unaufhörlich für seine Theorien gewirkt, nicht immer mit gleichem Erfolge. Die Jahre 1824 bis 1834 sind es, in denen sie den Höhepunkt ihrer Wirkung erreicht hatten, um dann für immer in unbedeutende Stellung herabzusinken; in diesen zehn Jahren waren es aber auch nur einzelne Elemente seines „Systems", die von der Bewegung aufgenommen worden sind, während vieles andere zurückgewiesen wurde; Owen selbst hatte nicht selten den Schwerpunkt seiner Propaganda bald auf einen, bald auf den anderen Teil seiner Lehren verlegt; nicht selten hatte er die praktischen Vorschläge wesentlich zu ändern, um seinen Einfluß zu bewahren.

Robert Owens „System" war durch seine Allgemeinheit ausgezeichnet; es war aus einer Reihe abstrakter Sätze zusammengesponnen, die, im Munde Owens mit einer eigenartigen Phraseologie verbunden, einen gewissermaßen mystischen Charakter bekamen. Owen selbst pflegte zu klagen, daß man ihn nicht verstehe, doch tat er das größtenteils, um die Tiefe seiner Theorie hervorzuheben. Denn an anderen Stellen behauptete er, daß er seine Theorie überhaupt noch nie enthüllt habe, die Menschheit sei nicht genug vorbereitet, um sie zu verstehen, daher müsse er sie allmählich mit den einzelnen Teilen seiner Lehren bekannt machen und sie auf diese Weise zum Verständnis des Ganzen vorbereiten. In der Tat bewegten sich alle Schriften und Reden Owens in einem ganz bestimmten Kreise, in dem das System zum Ausdruck kam; die Form wurde geändert, aber das Wesen der Propaganda blieb unberührt. Dieses Wesen bildete das, was Owen als seine Erfindung pries: die Lehren von der Gesellschaft und der menschlichen Natur; aus diesen Lehren kon-

struierte er einige Zukunftsstaatsbilder und nannte seine Theorie das „soziale System".

Robert Owens Bedeutung und Wirkung liegt in seiner Kritik der wirtschaftlichen Verhältnisse des damaligen Englands. Er selbst hielt diese Kritik als eine Nebensache, die den großen Prinzipien des „sozialen Systems" untergeordnet sein sollte; in Wirklichkeit aber waren seine praktischen Schritte, noch mehr sein ganzes Auftreten in der sozialen Bewegung derzeit von dieser Kritik bestimmt. Wir brauchen nur die Phrasenhülle von seinen Werken und Reden fernzuhalten, seine Gedanken und Vorschläge nach ihrem sozialwirtschaftlichen Inhalt zu prüfen, um die Bedeutung seiner Kritik der kapitalistischen Wirtschaftsordnung seiner Periode zu ersehen. Robert Owen war kein gebildeter Mensch, seine theoretische Schulung war sehr gering, das, was er herausbrachte, waren Früchte seiner Lebenserfahrung, Beobachtung und Spekulation. Als Praktiker, der im wirtschaftlichen Leben während der rapiden industriellen Entwicklung der ersten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts gestanden hatte, hatte er einen tieferen und richtigeren Einblick in die Verhältnisse des wirtschaftlichen Lebens, als in die sozialen, ethischen und philosophischen Probleme, mit denen er sich zu befassen pflegte; er konnte daher ohne Schulung manches Richtige in diesen Verhältnissen feststellen.

Robert Owen war ein sozialer Mensch, das Schicksal seiner Mitmenschen ergriff ihn tief schon in seinen jungen Jahren. Seine Wohlfahrtseinrichtungen in New-Lanark, die seinerzeit allgemeines Aufsehen erregten, seine Teilnahme an der Fabrikgesetzgebung in den Jahren 1815 bis 1818, sein schon 1813 erschienenes Werk über die neue Auffassung der Gesellschaft waren seine ersten Schritte auf dem Gebiet der sozial-wirtschaftlichen Bewegung. Robert Owen trat als Neuerer auf, namentlich als Bekämpfer des damals großen Einfluß ausübenden Manchestertums. Statt der völligen Freiheit des wirtschaftlichen sozialen Lebens, die Malthus, Mill, Ricardo, Torrens, J. Bentham und ihre Anhänger gerade als der Weisheit letzten Schluß proklamiert hatten, forderte Owen die Unternehmer zur sozialen Fürsorge und die Gesetzgebung zum sozialen Schutze der wirtschaftlich Schwachen auf.

Zugleich trat Owen gegen die Religion auf; in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung 1817 erklärte er alle Religionen für menschenfeindlich, denn (wie er in seiner Autobiographie uns mitteilt), „er habe entdeckt, daß das große Hindernis eines jeden wesentlichen und dauernden Fort-

schrittes der Menschheit die Religionen der Nationen der Welt seien". Dieses Auftreten hat sich als ein großes Hindernis der Wirkung Rob. Owens auf die Masse erwiesen, und wie wir sehen werden, auch die Bewegung in manchen Fällen geschädigt. Rob. Owen tat diesen Schritt, weil neben dem Reformer in ihm der Menschenerlöser erwachte, der sich im Besitz des Schlüssels zum menschlichen Glücke auf Erden wähnte und sich für mächtig genug hielt, der Religion den Kampf zu erklären; Owen balanzierte während seiner ganzen Tätigkeit zwischen dem praktischen Reformer und dem utopistischen Menschenbefreier, wobei der Utopist manchen Plan des Reformers zum Scheitern brachte und die Größe der Idee die praktischen Maßnahmen häufig vernachlässigen ließ; manche seiner Reformvorschläge wurden von ihm selbst durch eine schwer verständliche Ausdrucksweise wirkungslos gemacht. Den größten Einfluß auf die Bewegung hatte eine Zeitlang Rob. Owens Kommunenutopie; Owen selber hielt an ihr sein Leben lang fest; nur in den Jahren 1833 bis 1834 wurde er zu einem anderen System verleitet.

Wir wollen nun das „soziale System" Owens und seine Kommunentheorie genauer betrachten. Das System bestand aus drei Grundlehren: der Lehre von der menschlichen Natur, der Lehre von der Gesellschaft und der Kritik der industriellen Entwicklung Englands derzeit. Wir werden mit seiner Kritik beginnen.

### 1. Kritik der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die industrielle Entwicklung Englands stellte Robert Owen ein Problem, das er zu lösen versuchte. Die Produktivkräfte des Landes wuchsen rapid in sehr großem Umfange, die technischen Erfindungen haben während einiger Dezennien eine Möglichkeit der Vervielfältigung des nationalen Reichtums eröffnet, die man kaum ahnen konnte. Owen berechnete die Oekonomie der Menschenarbeit, die durch die Erfindungen und die Dampfkraft entstanden war, auf Hunderte von Millionen Menschenkräfte, und trotz dem allem ging vor seinen Augen ein gewaltiger Verelendungsprozeß vor sich; die Arbeiterschaft hatte sich von Jahr zu Jahr Lohnreduktionen unterwerfen müssen; die Arbeitsgelegenheiten verringerten sich, Armut wurde zum Los der Masse, Arbeitslosigkeit bedrohte Hunderttausende mit dem Hungertode: Wie konnte dieser Widerspruch zwischen nationaler Fülle und nationalem Elend zustande gekommen sein? Owen beantwortete die Frage: „Bei der heutigen Organisation der Gesellschaft ver-

mindert alles, was die Produktion erleichtert, den Wert der Arbeitskraft.“ Die Maschinen und technischen Erfindungen werden von einer kleinen sozialen Gruppe monopolisiert und die Menge der Kleinproduzenten — der Hausarbeiter — muß mit ihnen in Konkurrenz geraten, der sie gar nicht gewachsen ist; solange das wirtschaftliche Leben vom Prinzip des Billigkaufens und Teuerverkaufens beherrscht ist, wird die Masse der Handarbeiter einer Verelendungsgefahr ausgesetzt sein: „Eure Arbeit,“ ruft Owen den Handarbeitern zu, „kommt in direkte Konkurrenz mit Maschinen und anderen wissenschaftlichen Erfindungen, wodurch, wie Erfahrung es zeigt, ihr niedergedrückt werdet, bis ihr schließlich zum Existenzminimum (lowest possible stage of existence) herabsinkt und wenige sehr reiche Familien euch im falschen Anschein von Freiheit in einer mehr hoffnungslosen und hilflosen Sklaverei halten werden, als es die Neger in Westindien und Amerika sind, die da haben, was ihr wünschen möchtet, ein direktes Anrecht auf Nahrung, Kleidung und Wohnung bei dem Meister, der sie heranzieht oder kauft.[1]) So erscheint Robert Owen die Tendenz der kapitalistischen Entwicklung! Eine Konzentration der wirtschaftlichen Macht in den Händen weniger sehr reicher Familien und die Verelendung der Masse der Kleinproduzenten. „Solange der technische Fortschritt fortdauert und die Privatkonkurrenz weiter existiert“, sagt er an anderer Stelle, „gibt es kein Mittel, das den Niedergang der Arbeiterklassen aufhalten könnte.“[2]) Unter Arbeiterklassen denkt Owen an die Hausarbeiter und Kleinproduzenten, er erwähnt auch gelegentlich die Rückwirkung dieses Verdrängungsprozesses der Handarbeiter durch die Maschine auf die Fabrikarbeiter, die wegen des überfüllten Arbeitsmarktes und des immer neuen Andrangs von arbeitslos gemachten Kleinproduzenten an ihrem Lohne einbüßen müssen, aber die Zentralfrage seiner Erwägungen bildet das Schicksal der früheren selbständigen Kleinproduzenten. Die Ursachen ihres Elends wurden in den zwei Schlagwörtern zusammengefaßt: Maschine und Konkurrenz. Das Ausbeuten der technischen Erfindungen im Interesse der Minderheit und das planlose Produzieren, das nur durch die Konkurrenz geregelt und die weniger Angepaßten niederdrückt, war das, was Owen besonders energisch bekämpfte. Er leugnet nicht, daß ge-

[1]) An Adress to the Agriculturists, Mechanics and Manufacturers both masters and operatives of Gr. Britain and Ireland.

[2]) The Crisis I, II. 1834.

rade bei diesem Konkurrenzsystem die riesigen Produktivkräfte geschaffen wurden, aber er hält es für gesellschaftsschädlich, wenn das System weiter dauert. „Das Land besitzt jetzt die Mittel, um einen Ueberfluss an allen Dingen zu schaffen, die nützlich oder vernünftig sind, wenn diese Kräfte nur zweckmäßig vereinigt und richtig geleitet würden,[1]) das heißt, wenn die Konkurrenz der Maschine gegen Handarbeit aufhört und an Stelle des wirtschaftlichen Kampfes die wirtschaftliche Genossenschaft Platz greift. Eine Genossenschaft, die einen bestimmten abgeschlossenen Markt bilden würde und diesen Markt selbst versorgen könnte, deren Kräfte zum Wohle des Ganzen gerichtet wären und die Konkurrenz unter den Mitgliedern ausgeschlossen wäre; die Produktionsmittel müßten im gemeinsamen Besitz der Genossen sein und ihre Erzeugnisse allen zugute kommen. Die Akkumulation des Kapitals in den Händen einer Minorität sollte aufhören; große Genossenschaften sollten die Kapitalbesitzer werden, anstatt der individuellen Akkumulation sollte die Gruppenakkumulation Platz nehmen und das Volk aus einer Reihe dieser Genossenschaften bestehen. „Der Hauptstreitpunkt zwischen den modernen (Mill und Malthus) politischen Oekonomen und den Kommunisten oder Sozialisten ist, ob es wohltuender ist, daß dies Kapital privat oder gemeinschaftlich sein sollte. Wir sagen, daß es viel wohltuender wäre, wenn es gemeinschaftlich wäre.“ [2]) Gemeinschaftlich bedeutet hier im Besitz einer Genossenschaft der Produzenten.

Robert Owen hat die trüben Seiten der industriellen Entwicklung hervorgehoben, er hat gezeigt, daß die von den Manchestermännern so sehr gepriesene Reichtumsanhäufung in England der Masse des Volkes gar nicht zugute kam, daß im Gegenteil durch die neuen Produktivkräfte die alten entwertet worden sind und da die Existenz von Millionen der Produzenten gerade von dieser entwerteten Kraft, der Handarbeit, abhängig war, sie notwendigerweise wirtschaftlich niedergedrückt würden. Robert Owen hörte nicht auf, die Planlosigkeit und die Abhängigkeit vom Zufall des neuen wirtschaftlichen Systems als höchst schädlich zu bezeichnen, und in der Konkurrenz, der regelnden Kraft der kapitalistischen

[1]) The Crisis, III, 1833.

[2]) „The Cooperat Magazine“ 1827. In dieser Bemerkung wird zum erstenmale in England das Wort „Sozialist“ gebraucht, als Bezeichnung der Anhäger des „Sozialen Systems“ Robert Owens. Es wird irrtümlich von Graham Wallas behauptet, erst im Jahre 1833 im „Poor Man's Guardian“ finde man diese Bezeichnung.

Ordnung, sah er eine soziale Gefahr, weil sie die große Masse der wirtschaftlich Schwächeren zugrunde richtete; solange die Konkurrenz fortdauerte und die Maschinen und technischen Erfindungen in den Händen der Monopolisten sich befänden, würde nach Owen der Konzentrationsprozeß des Kapitals einerseits und die Verelendung der Arbeiterschaft andererseits sich als natürliche Folge entwickeln.

Diese Theorien Owens standen völlig im Einklang mit den Vorgängen im wirtschaftlichen Leben Englands derzeit; mit der Akkumulation der Reichtümer in Unternehmerkreisen und Pauperisierung der Kleinproduzenten, für die die Maschine und die Konkurrenz oder Konkurrenz der Maschine eine Lebensgefahr darstellten. Owen zeigte nun, daß eine Neugestaltung der Gesellschaft notwendig sei, um die Masse der Kleinproduzenten vom Verelendungsprozeß zu retten.

### 2. Die Gesellschaftstheorie.

Robert Owen betrachtete die Gesellschaft als eine Maschine, rein mechanisch. „Die Gesellschaft der Menschen," sagte er, „hat zu allen Zeiten bestanden, und muß immer aus denselben einfachen Elementen und Abteilungen bestehen — diese Elemente sind die Produktion, die Distribution, die Charakterbildung und die Regierung." [1]) Diese vier Elemente können gut oder schlecht organisiert sein und weise oder ignorant geleitet werden. Das Glück und die Zivilisation der Gesellschaft ist von der etwaigen Gestaltung der vier Elemente abhängig. Bis Rob. Owen sei niemand dagewesen, der eine dieser Abteilungen verstanden oder vorteilhaft geleitet habe; in Großbritannien herrsche Chaos und Verwirrung in der Behandlung der vier Elemente. Man müsse nur die soziale Lehre Owens begreifen, um die Elemente dem Wohle der Menschheit nutzbar zu machen. Owen gibt aber nur allgemeine Andeutungen, wie sich die Abteilungen der Gesellschaft gestalten müssen. „Die Produktion," sagte er, „müsse den Bedürfnissen der Menschheit angepaßt werden, die Distribution müsse so organisiert sein, daß der Reichtum mit dem geringsten Kraftaufwand zum größten Nutzen aller verteilt werde." Auch die Charakterbildung und Regierung müßten nach dem ökonomischen Prinzip organisiert werden. Das kann aber nur in Kommunen geschehen; „die Kommune," sagte Owen, „ist eine neue Maschine, die den Menschen instand setzen soll, in einer weit besseren Art und Weise das ganze Geschäft der mensch-

[1]) Report of the proceedings of the III Cooperative Congress 1832.

lichen Gesellschaft zu verrichten". Robert Owen war der Erfinder dieser Maschine. Owen lehrte einen absoluten sozialen Indeterminismus; mit der Gesellschaft konnte man, nach Owen, nach Belieben umgehen, wenn man nur das wahre Wissen und die Macht hätte; dieser Indeterminismus ist eine notwendige Grundlage für den Utopismus. Owen mußte freie Hände haben, um seine soziale Phantasie nach Belieben walten zu lassen, um in der geschichtlichen Notwendigkeit keine Hemmnisse seiner konstruktiven Tätigkeit zu finden. Zur Umgestaltung der Gesellschaft war nach Owen, die wahre Lehre von der Gesellschaft und die Macht nötig; die Lehre hatte er entdeckt, die Macht lag, seiner Ansicht nach, in der Regierung. Der Regierung räumte Owen sein Lebenlang einen übergroßen Einfluß ein. Er schreibt der Wirkung der Regierung die Mißstände im sozialen Leben zu: „Es ist kaum möglich zu begreifen," sagt er, „daß eine Nation mit so außerordentlichen Produktionskräften ohne Absicht der Regierung die Produktionskräfte mit so elenden Resultaten angewandt hätte." [1]) Der Regierung schreibt er das Schaffen von Verbrechern zu, die „entweder durch irrtümliche Erziehung oder durch die Regierung erzeugt wurden," an die Regierung wendet er sich mit seinen Vorschlägen der sozialen Umgestaltung und macht die Durchführung dieser Vorschläge nahezu ausschließlich von der Zustimmung der Regierung abhängig. Es scheint ihm, daß die Regierung deshalb nicht im Sinne seiner „idealen Lehren" gehandelt hätte, weil sie von falschen Theorien beeinflußt wurde, jetzt aber, wo er ihr die Wahrheit vorführen würde, müsse sie doch sofort seine Pläne im Leben durchführen. Als er die Aussichtslosigkeit des schnellen direkten Entgegenkommens seitens der Regierung eingesehen hatte, begann er nach anderen Mächten zu suchen; er fand sie zum Teil in der Masse der Produzenten, in der Arbeiterschaft; es muß aber schon hier hervorgehoben werden, daß er dieser Macht bei weitem nicht das Vertrauen entgegenbrachte, wie er es der Regierung gegenüber tat. Er sah vielmehr in der Arbeiterschaft ein Mittel, um auf die Regierung einzuwirken, er drohte stets, die Arbeiter „würden die Sache in die eigenen Hände nehmen", oder es würde sogar eine gewaltsame Revolution kommen, wenn die Regierung nicht möglichst schnell zur Realisation seiner Vorschläge vorschreitet; aber das waren nur Drohungen, denn an eine soziale Revolution glaubte er keinesfalls; was er von der genossenschaftlichen Bewegung

[1]) Report of the proceedings of the III Cooperative Congress 1832.

hoffte, war ein größeres günstiges Experiment, das die Regierung endgültig überzeugen möchte, daß es Zeit sei, einzugreifen, denn das Volk sei schon zur Umgestaltung vorbereitet. Er sprach sogar deutlich aus, daß die Regierungen seine Vorschläge billigten, das Volk sei aber noch nicht vorbereitet. „Er sei überzeugt, daß unsere eigene Regierung, wie auch alle Regierungen Europas von der Wahrheit und dem Werte seiner Prinzipien überzeugt seien und außerordentlich wünschten, sie zu realisieren, jetzt könnten sie es aber nicht tun, da das Volk für die Aenderung nicht vorbereitet sei.“ [1]) Es ist hier ein Widerspruch zwischen seiner Theorie des völligen Indeterminismus und der Unvorbereitung des Volkes als Hindernis der sozialen Umgestaltung seitens der Regierung, der Owen, wie oben gezeigt, den größten Einfluß einräumte; aber das ist ein Charakterzug Owens, daß er immer wieder in Widersprüche geriet. Die angeführten Worte, die 1832 gesagt wurden, sollten nur sein Vertrauen an die Regierung noch einmal scharf betonen, gegenüber der zu der Zeit vorherrschenden radikalen Stimmung der Arbeiterschaft und eine Notwendigkeit die Kräfte auf die Vorbereitung der Masse zu richten, anstatt selbständig in kleinerem Umfang die Genossenschaftsbewegung zu entwickeln, hervorheben. Für Owen gab es nur die Möglichkeit einer Regierungsreform nach seinem Plane, alles andere sollte nur zum Gewinnen der Regierung für dieses Ziel geschehen; ohne die Regierung glaubte er nicht sein Ideal realisieren zu können, und außerhalb seines Ideals waren seiner Ansicht nach keine Mittel, dem sozialen Elend abzuhelfen.

Mit seiner Propaganda wandte sich Owen an alle Menschen; er versprach allen ein noch nie dagewesenes Glück und Reichtum; doch speziell richtete er seine Aufrufe an die „Produzenten des Reichtums und des Wissens“. Dieser Name schloß aber nahezu alle Menschen ein; es ist ganz falsch, diese Bezeichnung auf die Arbeiter zu beziehen. Owen teilte die Gesellschaft in Produzenten und Nicht-Produzenten; zu den letzteren gehörten nur die Sinekuristen, Pensionäre und andere, die nur einen Titel auf einen Anteil des nationalen Reichtums hatten, ohne irgend etwas zu dessen Schaffen beizutragen, dagegen wurden alle anderen zu Produzenten gerechnet; von allen Kapitalisten sagt Owen das ausdrücklich: „Die Kapitalisten bilden“, sagt er, „einen Teil der Produzenten in mancher Beziehung, d. h. ihr Kapital ist eine Art Produzent,

[1]) Report of the proceedings of the III Cooperative Congress 1832.

insofern als es eine Akkumulation der Arbeit ist; der Profit ist eine Art Lohn"; auch die Grundbesitzer werden zu „Produzenten des Reichtums und Wissens" gerechnet. Owen stellte sich kritisch gegenüber der Teilung der Gesellschaft in Klassen; er hielt „die Teilung der Gesellschaft in die höhere, mittlere und untere Klasse für schädlich und höchst künstlich [1]) und betrachtete Armut, Verbrechen und Elend als deren notwendige Folgen. Er sah in der Gesellschaft überhaupt keine Verschiedenheiten, geschweige denn Gegensätze sozialer Interessen. Er sah nur das Wohl des Ganzen, der Menschheit, das er zu realisieren berufen sein sollte. Als er den wirtschaftlichen Kampf in den Fabrikdistrikten 1833 angesehen hatte, schrieb er: „. . . ich habe ein Feindschaftsgefühl zwischen Unternehmern und Arbeitern beobachtet. . . . Nichts kann das Land so sehr verwirren wie dieses. . . . Ich habe gefunden, daß die Interessen der Unternehmer und Arbeiter gemeinsam seien und daß dieses einzige und gegenseitige Interesse von keiner Partei eingesehen werde." [2]) Daher war die Tätigkeit Owens darauf gerichtet, dieses gemeinsame Interesse den Arbeitern und Unternehmern klar zu legen. „Durch Vereinigung von Kapital, Arbeit und Geschicklichkeit (skill) könnte die Gesellschaft in wenigen Wochen [3]) vervollkommnet werden." Die Propaganda der Sozialen Harmonie, der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller sozialen Elemente zu gemeinsamen Zielen, das Leugnen der gerade damals auf die Spitze getriebenen Klassengegensätze waren die charakteristischen Züge der sozialen Theorie Robert Owens. Er stand über den Klassen, er hatte ein Ideal, das alle beglücken sollte, er hatte nur die Mächtigen, die Regierung und wenn möglich, die Kapitalisten zu gewinnen, um seine Pläne realisiert zu sehen; so dachte Owen; die tatsächlichen Umstände führten ihn aber zur Arbeiterschaft, denn weder die Regierung noch die Kapitalisten waren für ihn zu gewinnen. Owen hat aber nie diese Konsequenz gezogen, sein Glaube an die Hilfe der Mächtigen dieser Welt als eine sine qua non der Erfolge seiner Pläne verließ ihn nur in einem ausschließlichen Moment, sonst war er stets von ihm durchdrungen und glaubte in der Arbeiterbewegung ein Mittel zu sehen, um auf die Mächtigen einzuwirken, nicht mehr.

---

[1]) The Crisis, X, 33.
[2]) The Crisis, 30, XI, 33.
[3]) ibid.

## Die Lehre über die menschliche Natur.

Die Propaganda des sozialen Friedens wurde von Robert Owen durch seine zweite Lehre, die Lehre über die menschliche Natur, noch tiefer begründet; dadurch wurde seinem System ein noch erhabenerer Eindruck verliehen, der sozialen Umgestaltung ein hoher kultureller Wert beigemessen. Es würde nicht nur eine Besserung der wirtschaftlichen Lage des Volkes eine Folge seines sozialen Systems sein, sondern die Menschheit, die jetzt in „Unwissenheit, Verbrechen und moralischem Elend" versunken ist, würde zu einer neuen, aufgeklärten, sittlich und geistig hohen . . . emporgehoben werden; dieser Gedanke der Erlösung der Menschheit aus dem Reich der Sünde und Gründung des Himmelreichs auf Erden war der Grundton der Reden und Schriften Robert Owens, der ihn zur sozialen Tätigkeit anspornte; aus diesem Grunde legte er einen ganz besonderen Wert auf seine Lehre von der menschlichen Natur. Robert Owen faßte seine Lehre von der menschlichen Natur in dem Satze zusammen, daß der „Charakter für den Menschen, nicht durch den Menschen gebildet werde". Diese Zusammenfassung ist recht ungeschickt gemacht und hat schon häufig Anlaß zu allerlei Mißdeutungen gegeben; die These Owens enthält nämlich den Gedanken, daß die menschliche oder Volkskultur von den wirtschaftlichen und sozialen Umständen abhängig sei. Owen sprach gewöhnlich nicht von einem Individuum und dessen Erziehung, sondern von der Gesellschaft und deren kulturellen Hebung. Die Erziehung des Volkes war seine Hauptaufgabe, aber er fand, daß sie unter den Umständen seiner Zeit unmöglich sei, er stellte den Satz auf, daß die miserablen kulturellen Zustände des damaligen Englands allein und ganz auf die äußeren, d. h. wirtschaftlich sozialen Zustände zurückzuführen seien; noch mehr, daß die nationale Kultur eine unbelebte starre Erscheinung sei, die keine motorischen Kräfte in sich enthalte; will man die Kultur des Volkes heben, so müsse man nur die Umstände, von denen sie abhängig sei, ändern und der Erfolg würde nicht ausbleiben, die Kultur ist völlig durch diese Umstände determiniert und keiner selbständigen Entwicklung fähig. Der Entwicklungsgedanke fehlt Owen bei dieser Theorie, ebenso wie er bei der Gesellschaftstheorie fehlte. Die Gesellschaft bildet in der Lehre vom menschlichen Charakter die die Kultur bestimmenden äußeren Umstände.

Während aber die Lehre von der menschlichen Gesellschaft einen äußersten Indeterminismus aufweist, enthält die

Lehre vom menschlichen Charakter einen äußersten Determinismus; die Kombination dieser Lehren öffnete ein weites Feld der philanthropischen Spekulation von Robert Owen. In der Tat, das Glück der Menschheit hängt völlig von den sozialen Zuständen ab und die sozialen Zustände lassen sich in einigen Monaten nach Belieben der Mächtigen dieser Welt, wenn sie sich nur Robert Owens Wissen aneignen wollten, so umgestalten, daß der Volkscharakter, daß die ganze menschliche Kultur auf eine nie erreichte Höhe emporgehoben würde. Es verlieh also die Lehre von der menschlichen Natur seiner sozialreformatorischen Propaganda einen besonderen sittlichen Wert, denn von ihren Erfolgen hing nach dieser Lehre auch die kulturelle Zukunft der Menschheit ab.

Der kulturelle Determinismus Robert Owens fand noch eine andere Anwendung außer der obengenannten dadurch, daß Owen ihn auf alle Handlungen der Menschen bezog; er bewies nämlich, daß die Menschen individuell, sozial als Gruppen, Klassen oder Völker in ihren Handlungen von den äußeren Zuständen, den sozial-wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig seien und folgerte daraus ohne weiteres, daß sie nur durch diese Umstände bestimmt seien und daher von einer Verantwortlichkeit der Menschen keine Rede sein könne.

Die Unverantwortlichkeitstheorie Owens wirkte nach zwei Richtungen hin, einmal, wie oben erwähnt, diente sie zur Begründung der Propaganda des sozialen Friedens, zweitens war sie Owens Hauptargument gegen die Religion. Für Robert Owen waren dank dieser Theorie alle Menschen gleich; was für eine soziale Stellung sie auch innehaben möchten, was für gegenseitige Verhältnisse sich auch einstellen möchten, zwischen den verschiedenen Klassen; denn man kann ja von den Menschen nichts verlangen, sie sind unverantwortlich, weil die äußeren sozialen Umstände sie dazu gemacht haben, was sie sind und diese Umstände daher verantwortlich gemacht werden müßten. Nur mit der Regierung ist Owen im Zweifel, ob sie auch unverantwortlich sein kann an allen Mißständen, die durch ihre Fehlgriffe oder überhaupt unter ihrer Herrschaft geschehen, und auch in diesem Falle kommt er zum Schluß, daß die Regierung unverantwortlich sei, weil sie „unwissend“ sei, sich von falschen Theorien leiten lasse und keine bewußte Schuld an der Misere hätte, daher folgert Owen, müsse die Regierung nicht angeklagt, sondern bemitleidet werden, bemitleidet müßten auch alle Reichen werden, weil sie „unwissend“ seien, bemitleidet müsse das Volk werden, weil es „arm, verbrecherisch und elend sei“. So führte

die Unverantwortlichkeitstheorie Owen zum Mitleid mit der ganzen Menschheit und vertuschte alle sozialen Unterschiede, Gegensätze und Kämpfe.

Die Religionen, die den Menschen für seine Taten verantwortlich machen wollen, sind auf Irrtümern gebaut, sie sind „unwissend der Fundamentalgesetze der menschlichen Natur", die Owen entdeckt hatte, sie verstehen die völlige Abhängigkeit des Menschen von äußeren Umständen nicht und müssen bekämpft werden. Das tat auch Owen.

Was stört denn die sofortige Anwendung der rettenden Prinzipien Owens? Warum kommen denn die Mächtigen nicht entgegen und ergreifen nicht mit Freuden Robert Owens Projekte? Diese Fragen wußte Owen durch eine „Unwissenheit" zu erklären. Trotzdem er schon viel zur Aufklärung der Regierung getan hatte, trotzdem er von zahlreichen Ministern empfangen und ihnen seine Theorie entwickelt hatte, trotzdem er sie mit „Aufrufen", „Manifesten", „Broschüren" bestürmte, waren sie noch nicht imstande, seine Lehren und Projekte zu begreifen und blieben noch „unwissend". Das Wissen seiner Lehren sei aber das einzige, was zur Reform der Gesellschaft nötig ist; wenn die Mächtigen seine Doktrin begriffen hätten, dann müßten sie sofort zu deren praktischer Realisation greifen. Das ist keine Einbildung von Owen, denn wie wir gesehen, bestand seine Gesellschaftstheorie in einem Beweis der völligen Abhängigkeit der sozialen Umstände von den Mächtigen resp. der Regierung, wenn sie nur nach den Prinzipien Robert Owens handeln möchten; es genügte also, daß die Regierung sich diese Theorie aneigne, um an eine unbeschränkte Reformtätigkeit zu gehen.

Fassen wir kurz den Gedankengang Owens zusammen: Die menschliche Kultur ist durch die sozialen Umstände determiniert; die sozialen Umstände bestimmen das ganze Leben der Menschen, ihre Gedanken und Handlungen. Wollen wir deshalb eine Besserung der Menschheit erreichen, so müssen wir zur Aenderung der äußeren Umstände der Gesellschaftsordnung greifen, alles andere würde schon folgen. Diese Aenderung läßt sich leicht und wirksam zustandebringen — zwei Faktoren bestimmen sie: einmal die Mächtigen, besonders die Regierung, zweitens die Kenntnis der Prinzipien und die Befolgung der Ratschläge von Robert Owen. Die Idee, die der ganzen Tätigkeit Robert Owens zugrundegelegt wurde, läßt sich daher dahin zusammenfassen: die Mächtigen dieser Welt durch fortwährende Propaganda der menschenerlösen-

den Doktrin Robert Owens zu einer Umgestaltung der sozialen Verhältnisse zu bewegen.

Die Theorie Owens räumte keinen Platz dem Volke selber in der sozialen Umgestaltung ein und seine Projekte waren für das Volk gemacht; sie sollten aber nicht durch das Volk zustandegebracht werden; seine Gedanken fallen in dieser Frage mit denen des aufgeklärten Absolutismus zusammen; sie sind auch eine natürliche Folgerung aus seinem sozialen Indeterminismus. Robert Owen hat die sozialen Zusammenhänge nicht nur nicht begriffen, sondern überhaupt aus seinem Untersuchungsgebiet ausgeschlossen, denn der Indeterminismus enthielt schon eine Owen befriedigende Lösung des sozialen Problems. Der Mächtige, wer er auch sei, kann alles mit der Gesellschaft tun, was er will; will er nach den Prinzipien Robert Owens handeln, dann ist das Wohl der Menschheit gesichert und das ist das Ziel Robert Owens. Dem Volke ist dabei keine Rolle bestimmt. Es hat keine Macht, es ist auch viel schwerer, mit den Theorien Robert Owens eine millionenköpfige Menge bekannt zu machen, die noch ungebildet und vorurteilsvoll ist, als die Regierungsgruppe; schließlich hat das Volk von den Umständen viel mehr zu leiden und erschien daher Owen zu keiner geistigen Arbeit fähig. Dem Volke mußte man helfen, nicht das Volk zu einer Selbstbetätigung anregen; die Mächtigen waren Owen zu dieser herrlichen Aufgabe berufen, an sie wandte er sich auch. Der Aufschwung der Massenbewegung in den 30er Jahren erweckte in Owen eine Hoffnung der Möglichkeit einer Selbstbefreiung des Volkes. Wir werden sehen, wie er diese Hoffnung in der Bewegung ausdrückte; der Rückgang der Bewegung zerstörte die momentane Illusion und er setzte seine alte Methode der Regierungspropaganda wieder fort bis in den Tod.

## Owens Reformvorschläge.

### a) Nationale Erziehung.

Owens Reformvorschläge gingen nach zwei Richtungen hin. Die erste Forderung, die er an die Regierung stellte, war die einer nationalen Erziehung; er selbst formulierte diese Forderung folgendermaßen: „Nationale, wissenschaftliche, physische, geistige und moralische Erziehung für alle, die aus irgend einem Grunde nicht gut in all diesen Beziehungen gebildet werden können.“ Diese Reform sollte durch eine Ausbildung des Schulwesens geschehen; sie war sehr zeitgemäß und

wurde von der öffentlichen Meinung, die politischen Oekonomen eingeschlossen, unterstützt.

Die zweite Forderung war die einer

b) nationalen Beschäftigung

„für alle, die nicht anders produktive oder vorteilhafte Beschäftigung finden könnten". Diese Reform, die mit der Arbeitslosenbeschäftigung durch den Staat beginnen sollte, fand gar keine Unterstützung. Owen versuchte den Wert dieser Reform für die Nation und alle Klassen zu beweisen. Er behauptete, daß sowohl die Kapitalisten als auch die Grundbesitzer ihren Vorteil daran haben würden, die Arbeitslosen von Staatswegen zu beschäftigen, denn, sagte er, „man würde ja bei den Kapitalisten Kapital anleihen müssen und sie würden eine vorteilhafte Verwendung ihrer Ueberschüsse finden; die Grundbesitzer würden ihre Länder für bessere Preise und leichter veräußern können, weil man Land zur Beschäftigung der Arbeitslosen nötig haben wird. Die Arbeiter würden von einer Masse von Konkurrenten befreit werden und ihre Löhne würden sich bessern, kurz Owen wußte allen einen Vorteil von seinem Reformvorschlag zu versprechen. Die Beschäftigung der Arbeitslosen und dann aller, die einer Arbeit bedürften, sollte auf eine bestimmte Weise geschehen.

c) Kommunen.

Kommunen sollten auf dem Land gebildet werden (communities), in denen diese Arbeitslosen ihren Unterhalt finden sollten. Owen stellte sich diese Landeskommunen vor als Vereinigungen von 1000 bis 2000 Menschen, die möglichst verschiedenen Berufen angehören sollten. Diese Kommunen sollten nach Möglichkeit ihre Bedürfnisse durch eigene Arbeit befriedigen und als Ganzes einheitlich in ihrem Wirtschaftsleben organisiert sein; das, was ihnen an Rohmaterialien oder anderen Artikeln fehlte, sollten sie durch Austausch gegen ihre Ueberschüsse sich von der Konkurrenzgesellschaft anschaffen; das Ideal aber wäre, daß sie sich selber versorgen könnten; die Rolle der Regierung sollte nur darin bestehen, das Land und die Kapitalien zum Beginn der Tätigkeit dieser Kommunen herzuschaffen. In kurzer Zeit würden diese Landkommunen imstande sein, den Vorschuß zu erstatten und den ganzen Vorteil aus ihrer genossenschaftlichen Arbeit zu ziehen; in der ersten Periode müßten sie den Kapitalisten und Landbesitzern den Zins und die Rente zahlen. Die Regierung erwies sich aber nicht geneigt, die Vermittlerin zwischen den Kapital- und

Landbesitzern einerseits und der Arbeitslosenmasse andererseits zu sein und Owen war auf andere Mittel angewiesen; er begann eine Propaganda seiner Kommunenprojekte und versuchte auch selbst mit Hilfe seines eigenen Kapitals ein Kommunenexperiment zu veranstalten, um die Regierung von der Zweckmäßigkeit ihres Eingreifens zu überzeugen; eine Reihe von Experimenten wurden in den 20er Jahren eingeleitet.

**Die Kommunenpropaganda und Experimente. 1825 bis 1827.**

Eine Anzahl von Vereinen wurde Anfangs der 20er Jahre gegründet, die, wie z. B. die „Cooperative and Economical Society", die Propaganda der Gedanken Robert Owens betreffend die kooperativen Kommunen bezweckten. Die „British and Foreign Philantropical Society" hat eine Geldsammlung für ein Kommunenexperiment eröffnet und zirka 50,000 Pfund Sterling wurden unterzeichnet, so daß man beschlossen hatte, auf dem Lande Mr. Hamiltons, eines eifrigen Anhängers Robert Owens, eine Kommune zu begründen und in den Jahren 1822 bis 1824 wurden zahlreiche Vorbereitungen getroffen. 1824 wurde in London die „London Cooperative Society" gebildet, die sich ebenfalls das Ziel eines großen Kommuneversuches steckte. Die Propaganda wurde sehr energisch betrieben und schon 1821 erschien das erste Blatt für Kommunepropaganda „The Economist"; er dauerte zwar nicht lange, aber 1826 erschien der „Cooperative Magazine", der den Anfang zahlreicher Preßgründungen legte, die die Verbreitung der Prinzipien Robert Owens sich ans Herz legten.

Das Jahr 1825 wurde zum Experimentjahre. Zwei Versuche kamen in diesem Jahr zustande. Der eine in Orbiston (Schottland) unter der Leitung von Abram Combe, „einem der ersten Freunde und Förderer des sozialen Systems",[1]) mit der Mitwirkung von John Gray, dem später berühmt gewordenen Sozialisten. Dieser Versuch scheiterte, noch ehe die Einrichtungen vollendet waren. Der Hauptleiter desselben, Abram Combe, war plötzlich gestorben und die Kommune zerfiel nach einer Reihe von Streitigkeiten. Der zweite Versuch wurde in einem größeren Maßstab unter der Leitung Robert Owens in „New Harmony" in Amerika versucht; dieser Versuch ist in mehreren Beziehungen lehrreich geworden: einmal trat dort praktisch die innere Organisation des Kommunenlebens zutage, zweitens wurden praktisch die schwachen Seiten der Kommunenpläne entblößt.

[1]) John Cray, „The Social System" S. 345. 1830.

Die Kommune in New Harmony hatte über 1000 Mitglieder, das Kapital und Land waren von Robert Owen und einigen seiner Anhänger vorgeschossen gegen einen bestimmten Zins, außerdem blieb Owen an der Spitze der Kommune als deren Leiter. In der Konstitution wurden die Prinzipien gleicher Rechte ohne Unterschied von Geschlecht und Lage und gleicher Pflichten (nach psychischen und physischen Fähigkeiten modifiziert), Gemeinschaftlichkeit des Eigentums, strenges Innehalten des ökonomischen Prinzips, Gehorsam den Gesetzen des Landes zugrundegelegt; als ethische Grundsätze wurden in der Konstitution: Aufrichtigkeit, Freundlichkeit, Höflichkeit bezeichnet und zu den Zielen der Kommune gehörte der Erwerb des Wissens und das Glück der Mitglieder.

Die Kommune in New Harmony war folgendermaßen organisiert: die Arbeit der Mitglieder war in sechs Abteilungen geteilt: 1. Agrikultur, 2. Industrie, 3. Literatur, Wissenschaft und Erziehung, 4. Hauswirtschaft, 5. Kommunenwirtschaft (general economy), 6. Handel. Jede dieser Abteilungen wurde dann weiter nach Beschäftigungsarten der Mitglieder geteilt.

Die Mitglieder einer jeden Beschäftigung über 16 Jahre alt ernannten sich Aufseher; die Aufseher einer jeden Beschäftigung ernannten die Leiter für ihre Branche. Die Beamtenhierarchie wurde also von unten nach oben aufgebaut. Die Betätigung der Beamten lag in der Hand der ganzen Gemeinde, d. h. aller über 21 Jahre alten Kommunenbürger und -Bürgerinnen.

Ein Jahr hatte die Kommune existiert, als man ihre Mängel zu bemerken begann. Die Schwierigkeiten der allgemeinen Leitung traten zutage; die Mitglieder waren zufällig zusammengekommen, sie waren zwar zu verschiedenen Beschäftigungen erzogen, aber das quantitative Verhältnis der verschiedenen Berufe zu einander entsprach den Bedürfnissen der Kommune nicht und Ende 1826 begann die Aufteilung der Mitgliederschaft. Anstatt der großen wurden drei kleine Kommunen gegründet, in denen die Mitglieder derselben oder verwandter Berufe sich vereinigten. Eine Anzahl der Mitglieder hatten die Kolonie verlassen, teilweise um in die „alte“ Gesellschaft zurückzukehren, teilweise, um andere Kommunen ihrem eigenen Plane gemäß zu begründen. Bald scheiterten die meisten dieser kleineren Versuche.

Die Ursachen des Scheiterns wurden von der „New Harmony Gazette“ folgendermaßen bestimmt: „Das Defizit der Kommune ist unmittelbar zuzuschreiben: einmal dem Miß-

brauch vieler Mitglieder an der Gemeinschaft des Eigentums, zweitens dem Mangel an Interesse am Experiment, was wieder nur am Mangel an gegenseitigem Vertrauen lag. Das Vertrauen wurde noch durch ungleiche Arbeit und die große Verschiedenheit der Gewohnheiten, die unter den Mitgliedern [1]) herrschten, vergrößert."

Wm. Lovett schrieb die Hauptursache der schlechten Wirtschaft folgendem zu: Personen wurden zu Leitern der Abteilungen gewählt, die keine praktischen Kenntnisse hatten; die Mitglieder waren „mehr geneigt, Vorträge über das neue System zu hören, zu lesen und sich zu amüsieren als zu arbeiten".[2]) So scheiterte dieses große Kommuneexperiment Robert Owens, der, nach England zurückgekehrt, seine Kommunepropaganda nicht im alten Stil fortzusetzen den Mut hatte, freilich nur für kurze Zeit, und riet jetzt Kleinkommunengründungen; in seinen ersten Referaten sagte er, „daß die Arbeiterklassen leicht Kommunen von 4 bis 20 Familien organisieren und sich dadurch von ihrer elenden Lage befreien könnten. Kein großes Kapital sei nötig: Arbeit, gutes Benehmen und gegenseitiges Vertrauen genügte zum Erfolge".[3]) Wir werden sehen, wie Owen später die Propaganda der kleinen Kommunen bekämpfen wird, nach dem Scheitern der New Harmony trat er aber selber für diesen Plan ein. In den Jahren 1827/28 wurde eine Reihe kleiner Landgenossenschaften gegründet in Dublin, Cork, Exeter und anderen Orten.

Während die Experimente der Kommunenbildung gänzlich gescheitert waren, trug die Kommunenidee bedeutende Siege davon in der Zeit, wo Owen in Amerika New Harmony leitete; 1825 bis zur zweiten Hälfte von 1827 gewann die Propaganda der Kooperation immer größeren Einfluß in England. Die „London Cooperative Society" wurde zum zentralen Propagandapunkt, sie entsandte ihre Vertreter in die Arbeiterversammlungen, in denen sie die Lehre Owens verbreiten sollten. Die unter dem Vorsitz von John Gast gehaltenen Versammlungen der Vertreter der Londoner Gewerkvereine wurden oft von den Kooperativen besucht, in der Literatur, in der Tagespresse wurde mehr Aufmerksamkeit der Owenitischen Propaganda geschenkt, wenn auch in kritischer Form; die Kooperativen hatten, wie oben erwähnt, auch ihre eigene Zeitschrift

[1]) The Coop. Mag. VI, 1827.
[2]) Wm. Lovett, „The Life and Struggles" S. 16.
[3]) The Coop. Mag. X, 27.

in London, das „Cooperative Magazine", das seit 1826[1]) monatlich erschien. In London hat sich um die „Cooperative Society" eine Gruppe der intelligentesten Londoner Werkstattarbeiter gebildet, die die Owensche Doktrin aufnahmen und sie ins Leben, in die Arbeitermasse zu tragen begannen. Die Wirkung der Propaganda der Kooperation auf die Arbeiterschaft stellte ein eifriges Mitglied der oben genannten Arbeitergruppe später in der Geschichte seines Lebens folgendermaßen dar: „Die Ansichten Mr. Owens über die Gemeinschaft des Eigentums haben einen besonderen Reiz für die „plodding", sich abrackernden, schlecht bezahlten Söhne und Töchter der Arbeit; der Gedanke, daß alle Kräfte der technischen Erfindungen, daß alle Künste und Schöpfungen der Menschheit zum gemeinschaftlichen Nutzen aller gereichen würden, um die Arbeit zu erleichtern und den Lebenskomfort zu erhöhen, ist im höchsten Grade ergreifend für diejenigen, die ihn kritiklos nehmen. Die Hoffnung, sämtliche Hallen, Gärten, Bibliotheken und Museen zum eigenen Gebrauch zu haben, leichte, abwechselnde Arbeit in Feld und Werkstatt verrichten zu müssen, die Kinder auf öffentliche Kosten erzogen und versorgt zu sehen, keine Sorge und Furcht vor Armut zu haben, weder für sich selber noch für Weib, Kind und Freunde, die man nachläßt, dies ist die freudigste und tröstendste Hoffnung für eine enthusiastische Seele." [2]) So schildert Wm. Lovett den Einfluß, den die Kommunenpropaganda auf die Arbeiter in den 20er Jahren ausübte.

Es hat die sozialistische Doktrin Owens an Boden gewonnen und 1827 ging sie aus der Propagandaperiode zur praktischen Tätigkeit über; diesmal waren es nicht Experimente mehr oder weniger geistreicher Projekte Robert Owens, mit denen sich die Doktrin verknüpfte, sondern eine soziale Bewegung bestimmter Arbeitergruppen, die von dem Sozialismus gewonnen wurde. Mit den ideologischen Grundsätzen und der sozialwirtschaftlichen Grundlage der neuen Bewegung werden wir uns im nächsten Kapitel beschäftigen.

---

[1]) Zu gleicher Zeit wurden auch die Werke von Thompson geschrieben, die den Kooperativen eine theoretische Basis verliehen. 1824 erschien sein „An inquiry into the principles of distribution", 1827 sein „Labour Rewarded", John Gray veröffentlichte seine Broschüre „the lecture on human happiness" im Jahre 1825 und Morgan schrieb 1826 seinen sozialen Roman „The Revolt of the Bees", der die Owensche Kooperationstheorie in belletristischer Form darstellte und zum Handbuch aller Kooperativen wurde.

[2]) W. Lovett, „Life and Struggles" S. 45.

## II. KAPITEL.

# Die Geschichte der kooperativen Bewegung 1827 bis 1832.

### Die Grundsätze und sozial-wirtschaftlichen Grundlagen der kooperativen Bewegung 1827 bis 1832.

Die sozialistische Doktrin Robert Owens wurde an die 1827 entstandene Genossenschaftsbewegung angepaßt; die Arbeitergruppe, die sich um den Londoner kooperativen Verein organisiert hatte, unterzog die Prinzipien von Owen einer Kritik, sie versuchte es, die Interessen und Ansichten der Arbeiter in der sozialistischen Doktrin auszudrücken und alles, was von der Arbeiterschaft nicht aufgenommen werden konnte, fallen zu lassen, um dadurch das abstrakte, starre System Robert Owens, das aber seiner sozialistischen Idee nach einen großen Reiz ausübte, mit lebendigem sozialem Inhalt zu erfüllen. Mit der Genossenschaftsbewegung nahm die Reformierung der Lehren Owens einen raschen Lauf und in den Jahren 1828 bis 1829 war eine neue Ideologie geschaffen. Die neuen Elemente stammten in ihrem größten Teile von Wm. Thompson, sie waren schon in seinem „Inquiry" von 1824 zerstreut, wo sie aber in dem Mosaik seiner verschiedenartigen Theorien, die er in dem Werke auseinandersetzte, noch keine beherrschende Stellung hatten; im „Labour Rewarded" von 1827 wurden sie besonders hervorgehoben, und fielen auf einen fruchtbaren Boden; sie wurden von der kooperativen Presse aufgenommen, popularisiert und gingen in die Bewegung über, weil sie ihr geschickt angepaßt waren.

Unserer Methode gemäß werden wir die neue Ideologie nicht nach den Werken Thompsons im Zusammenhang mit seinen moralisch-philosophischen Theorien darstellen, sondern nach der kooperativen Presse und im Zusammenhang mit dem sozial-wirtschaftlichen Wesen der Kooperation.

Der Londoner kooperative Verein gab den „Cooper. Ma-

gazine“ heraus; bis 1828 erschien er monatlich; seit April dieses Jahres nur vierteljährlich. Die leitende Rolle ging auf den „Brighton Cooperator“ über, der monatlich seit Mai 1828 in großer Auflage verbreitet wurde; er war nur 4 bis 8 Seiten stark, die Artikel waren aber mit großer Gewandtheit geschrieben und sein Einfluß war ganz außerordentlich. Er wurde in allen Orten Englands, Schottlands und Irlands gelesen, wo ein Genossenschaftler zu finden war; er wurde auch nach Frankreich und Deutschland geschickt. Auf dem Kongreß der Genossenschaften 1832, zwei Jahre nach dem Einstellen des „Cooperator“, wurde er von einem Führer Mr. Styles als „eine der besten Publikationen, die je erschienen“, bezeichnet; seine Artikel wurden von manchen anderen kooperativen Zeitschriften übernommen, so daß wir den Brighton Cooperator als Hauptquelle der kooperativen Ideologie betrachten können; ein sehr einflußreiches Blatt wurde dann seit Juni 1830 bis Oktober 1832 in Manchester unter dem Namen „Lancashire Cooperator“ und „Lancashire and Yorkshire Cooperator“ herausgegeben, das für die Kooperation im Norden besonders in Betracht kommt. Der Londoner „Associate“ und der Birminghamer „Cooperative Herald“ sowie die Wochenzeitung „The weekly Free Press“, die 1829 eine Seite der kooperativen Bewegung widmete, propagierten die kooperativen Grundsätze. Eine Reihe weniger bedeutender Blätter, die die Kooperation unterstützten, wurden in der Provinz herausgegeben. Die Presse folgte der Bewegung; sie entstand in den Orten, wo die Genossenschaften größeren Einfluß gewannen, und ging unter, wenn der Einfluß schwand, um in anderen Orten, wo die Bewegung noch auf der Höhe war, festeren Fuß zu fassen. Der Inhalt der kooperativen Blätter bestand aus zweierlei Material, den Artikeln und den Korrespondenzen. Die Artikel waren gewöhnlich von den Führern geschrieben, die Korrespondenzen von gewöhnlichen Genossenschaftlern zugesandt, so daß man in den Korrespondenzen einigermaßen die Wirkung der Propaganda-Artikel beobachten konnte. Der „Brighton Cooperator“ soll von Dr. Wm. King, der „Lancashire and Yorkshire Cooperator“ von Dr. Southey im Artikelteile geschrieben sein. Beide verstanden es geschickt, die Thompsonschen Theorien zu popularisieren. W. King, der in der Genossenschaftsbewegung seit ihren ersten Schritten gestanden hatte, war besonders berufen, ihr Wesen richtig zu erfassen. Wir wollen uns nun zu den Grundsätzen, die von der kooperativen Presse propagiert worden sind, wenden.

Die allgemeine Kritik der industriellen Entwicklung, die

wir bei Owen gesehen haben, wurde auch von der kooperativen Presse aufgenommen; die Akkumulation von Kapital in Händen weniger, das Monopolisieren der technischen Erfindungen, die Konkurrenz der Maschine mit der Handarbeit, die schlimmen Folgen für die Kleinproduzenten in den industrialisierten Gewerben, die Unsicherheit und wachsende Abhängigkeit der Handwerker und der kleinen Werkstattbesitzer von den Kapitalisten auch in den von technischen Verbesserungen noch wenig berührten Gewerben, dieses wurde in verschiedener Form in verschiedenen Artikeln immer wiederholt. Den Widerspruch zwischen dem Wachstum der Produktivität der Arbeit und der Verschlechterung der Lage der Arbeiter bezeichnete der Vorstand der Genossenschaft in Brighton als den Ausgangspunkt ihrer Tätigkeit. „Ihre Aufmerksamkeit wurde auf die Tatsache gerichtet, daß ihre Arbeit durch höhere Geschicklichkeit (skill) wertvoller geworden und ihre Produktivität (power), unterstützt von den letzten Erfindungen, sich wunderbar vergrößert hätte, während zu gleicher Zeit die Schwierigkeiten und Unsicherheit des Lebens sich vergrößern.“ [1])

Die Tatsache der Ausschließung der Massen von Kleinproduzenten und der Arbeiterschaft im allgemeinen vom Genuß des nationalen Reichtums, der durch die neuen Verhältnisse in rapidem Wachstum begriffen war, beunruhigte die intelligentesten Elemente der Kleinproduzenten und Werkstattarbeiteraristokratie in so hohem Maße, daß ihnen die allgemeine Kritik der industriellen Entwicklung, die Owen gab, nicht genügen konnte; die Arbeiter suchten nämlich neben den negativen Wirkungen des neuen Wirtschaftssystems, die sie von Owen entwickelt bekamen, nach den Möglichkeiten, die ihnen zur Emanzipation unter den neuen Verhältnissen gegeben wären. Robert Owen schloß die Möglichkeit einer Anpassung der Arbeiterschaft an das kapitalistische Regime aus; wir haben an anderer Stelle seine Verelendungstheorie dargestellt, die den Handarbeitern eine Zukunft voraussagte, die schlimmer sein sollte, als das Schicksal der Neger. Freilich bot Owen dagegen ein Heilmittel, das die Menschheit beglücken sollte, das alle schlimmen Folgen des Konkurrenzsystems beseitigen und alle Errungenschaften der Technik zum Wohl der Allgemeinheit vereinigen sollte. Aber Owens Kommunentheorie in der Form seiner Propaganda war für die in Frage kommenden Arbeiterelemente unannehmbar. Die Illusionen, die Owen von der Hilfe der Regierung und den Reichen hatte, wurden von

[1]) „Coop. Mag.“ XI, 27.

den Arbeitern nicht gehegt und wenn sie in früheren Jahren existiert hatten, so mußte der Mißerfolg der langjährigen Tätigkeit Owens sie längst zerstört haben. Die sozialen Gegensätze spitzten sich immer mehr zu, die Regierung nahm offen die Seite der Kapitalisten, was besonders während der Streiks zum Vorschein kam, so daß von einer Hilfe seitens der Elemente, auf die Owen seine ganze Hoffnung legte, bei keinem Arbeiter die Rede sein konnte und Owens Stellungnahme in dieser Frage von zahlreichen Genossenschaftlern als arbeiterfeindlich bezeichnet wurde. Wenn aber Owens Mittel einer sozialen Umgestaltung verworfen wurden, so war das nicht der Fall mit der Idee der sozialen Umgestaltung; sie wirkte weiter, nur wurde ihr ein anderer Platz vorbereitet. Die Kommune war bis 1827 das unmittelbare Ziel der Sozialisten; nach 1827 wurde die Kommune zum Endziel einer angedeuteten sozialen Bewegung. Die Kommune wurde in die Ferne geschoben, während unmittelbar eine Reihe anderer Versuche zur Besserung der Lage der Beteiligten gemacht werden sollten.

Mit der Aenderung der unmittelbaren Ziele mußte sich auch die theoretische Grundlage geändert haben, denn Owens allgemeine Kritik konnte, wie gesagt, nur zu einer Negierung des Wirtschaftssystems und einer recht freien Konstruktion der Kommunentheorie führen. Es wurde eine neue Frage gestellt, ob der Arbeiter sich der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht anpassen könne, und sie forderte einen ganz anderen Gedankengang als es für die Kommuneidee nötig war.

Die Ursache der schlimmen oder stabilen Lage des Arbeiters wurde jetzt nicht nur in der allgemeinen Entwicklung gesucht, sondern im konkreten Verhältnis des Arbeiters zum Produkt seiner Arbeit und der Arbeit zum Kapital resp. des Arbeiters zum Kapitalisten. „Wir bekommen für uns nur einen kleinen Teil des Produkts unserer Arbeit, manche sagen ein Achtel, manche ein Viertel.“ [1]) Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß die Arbeiter für andere oder mit fremdem Kapital arbeiten. Dadurch, daß der Produzent vom Kapitalisten abhängig geworden ist, wurde ein großer Teil des Arbeitsprodukts das Eigentum des Kapitalisten, während dem Arbeiter nur wenig zum Unterhalt gelassen wurde. Man folgerte aus dieser Tatsache, daß die Besserung der Lage der Arbeiter davon abhängig sei, „ob sie für andere oder für sich selber arbeiteten. Arbeiten sie für andere, so geht ihnen ein

[1]) Lancashire and Yorkshire Cooperator 3 IX 1831.

großer Teil des Produkts verlustig, arbeiten sie für sich selber, so sind sie die Herren des Produkts ihrer Arbeit; die Arbeiter werden das ganze Produkt ihrer Arbeit für sich haben, sie werden reicher und reicher werden, was auch immer mit den Nichtarbeitern geschehen mag.“ [1]) Um aber für sich selber zu arbeiten, ist Kapital nötig, die Arbeiter müssen Kapital haben, wenn sie selbständig sein wollen, die Akkumulation des Kapitals wird zur Zentralfrage der kooperativen Bewegung. Wie kann aber ein Arbeiter, sogar als Handwerker oder kleiner Werkstattbesitzer, der vom Kapitalisten abhängig ist, Kapital akkumulieren? Theoretisch löste man nach dem Vorbild Wm. Thompsons die Frage sehr leicht: „Kapital ist nichts anderes als das Produkt der Arbeit, der ersparten Arbeit; daher kann ein jeder, der Arbeit besitzt, auch Kapital besitzen, wenn er wünscht. Er muß nur einen Teil des Produkts seiner Arbeit beiseite legen, bis er genug hat, um davon zu leben, solange er das neue Produkt verarbeitet.“ [2]) Es sei hier schon gesagt, daß es sich um Handarbeiter handelt, die ihre eigenen Arbeitsmittel haben und deren Kapital in „Nahrung, Kleidung und Hausung zum Unterhalt während des Produktionsprozesses“ besteht. Zur Akkumulation dieses Kapitals wurde von den Genossenschaftern vor allem das Sparen empfohlen, um dann wieder Kapital und Arbeit zu vereinigen, die durch die industrielle Entwicklung immer mehr getrennt wurden. „Die Arbeiterklassen besitzen Arbeit, die Quelle des Kapitals; mögen sie nun versuchen, wieder Arbeit und Kapital zu vereinigen, dann werden sie in der Tat unabhängig und glücklich sein, wie ihre Vorfahren es gewesen sind.“ [3]) Das ist der Grundton der kooperativen Propaganda.

Die Akkumulations- sowie die zukünftige Produktionstätigkeit muß aber nicht individuell sein. Die Kleinproduzenten sehen ihre wirtschaftlichen Schwächen ein, sie suchen ihre Rettung in der Genossenschaft. „Arbeiter, die gegeneinander arbeiten, müssen ruiniert werden. Arbeiter, die vereinigt sind, müssen unabhängig sein“, schrieb der Cooperator; es ist klar, daß es sich hier um Kleinproduzenten handelt, für die die genossenschaftliche Produktion die Gefahren der gegenseitigen Konkurrenz beseitigen soll. Die Arbeitergenossenschaft soll das Werk der Kapitalakkumulation nach einem bestimmten System betreiben. Die Genossenschaft soll aus einer begrenz-

[1]) X, 1828. Cooperator.
[2]) XII, 1828. ibid.
[3]) XII, 1829. ibid.

ten Mitgliederzahl bestehen, wobei eine hohe Qualifikation für die Mitgliedschaft gefordert wird: gute gelernte Arbeiter müssen da sein, die einen Mindestverdienst aufweisen könnten; fleißig, nüchtern, ausdauernd, aufgeklärt, in einem bestimmten Alter, mit keinen zu großen Familien usw. An der Anpassungsbewegung können nur die Anpassungsfähigsten teilnehmen. Die Tätigkeit der Genossenschaft muß sich folgendermaßen entwickeln: Wöchentliche Beiträge sollten erhoben werden, nach Möglichkeit 6 Pence per Woche. Die Beiträge sollten einen Fonds bilden, der aber nicht in einer Bank deponiert, sondern produktiv angelegt werden sollte. Die erste Anlage sollte in einem Handelsgeschäft sein; ein Laden sollte eröffnet werden, an dem die Mitglieder als Konsumenten teilnehmen sollten, aber auch jedem andern sollten die Genossenschaftsläden offen stehen. Die Handelsprofite sollten zum Fonds hinzugefügt werden, der zur Erweiterung des Geschäfts angewandt werden sollte, der Rest müßte zur Beschäftigung der Mitglieder in Produktion von Artikeln, die von den übrigen Mitgliedern konsumiert würden oder die dem Bedarf des Publikums angepaßt wären, investiert werden. Den arbeitenden Mitgliedern sollten gewöhnliche Löhne gezahlt werden, die Profite sollten zum Akkumulationsfonds gehen. Wenn er genügend groß sein wird, soll die Genossenschaft sich Land anschaffen und das Kommunenideal realisieren. So stellte sich der „Cooperator" den Akkumulationsprozeß vor; wir werden in der Geschichte der Bewegung sehen, wie er im Leben durchgeführt wurde. Die Ziele der Kooperation wurden vom Brighton „Cooperator" folgendermaßen definiert: 1. Gegenseitiger Schutz der Mitglieder gegen Armut, 2. der Erwerb eines größeren Anteils am Lebenskomfort, 3. das Erlangen der Unabhängigkeit mit Hilfe eines gemeinsamen Kapitals. Die ersten zwei Punkte, die Gewährung einer gegenseitigen Unterstützung und die Besserung der Lage der Mitglieder, drücken nicht so scharf das Wesen der Bestrebungen der Kooperativen aus, wie es der dritte Punkt tut. Die Arbeiter wollen durch die Genossenschaft zu Kapitalisten und selbständigen Produzenten auf der erhöhten Stufenleiter werden. An einer anderen Stelle wird derselbe Gedanke über das Ziel der Kooperation so ausgedrückt: „Sollte die Kooperation Erfolg haben, so würden die Mitglieder aus der Klasse der Arbeiter in die der Besitzenden gehoben werden." Das kooperative Prinzip ist das Prinzip der Akkumulation. Das Bestreben Kapitalisten zu werden, drückte der „Cooperator" auch in folgenden klaren Sätzen aus: „Ein Mann, der für einen

andern arbeitet, ist ein Diener. Wenn der Diener genug Kapital erspart hat, um sich während er arbeitet, zu erhalten, wird er sein eigener Herr. Wenn er mehr erspart, wird er zum Herrn anderer.“ Zuerst selbständige Kleinproduzenten und dann Großunternehmer zu werden war das Ziel der Genossenschafter. Dieser aristokratische Geist, der in der Bewegung der Kooperation zum Vorschein kam, drückte sich noch in der Vorstellung über den Umfang dieser Bewegung aus; sie war gar nicht für die große Masse der Arbeiterschaft bestimmt, sondern nur für die Besten. „Wir wissen, daß die Arbeiterklassen im allgemeinen noch nicht reif genug sind für die Kooperation, wir wissen aber gleichzeitig, daß es eine genügende Anzahl reifer gibt, die den Anfang machen könnten.“ Die Kooperation sollte die Unabhängigkeit von 50 bis 100 Arbeitern sicherstellen, die eine Arbeitsunion (working union) zur genossenschaftlichen Akkumulation und Produktion gründen wollten; darauf aber zu rechnen, daß die ganze Arbeiterschaft nach dem vorgeschlagenen System handeln würde, war der „Cooperator“ nicht imstande. Er schildert die schöne Zukunft, die im Falle einer großen Verbreitung der „Arbeitsunion“ eintreten würde. „Es ist evident,“ sagt er, „daß wenn solche Unionen unter den Arbeiterklassen verbreitet werden könnten, die einen die eine Fabrik, die anderen eine andere in Besitz bekommen würden; sie könnten Hand in Hand arbeiten, sie könnten einander in Fülle mit Lebenskomfort versorgen; in ihren verschiedenen Läden würden sie dem Volke ihre Ware liefern und dadurch ein Surpluskapital erwerben, um das, was sie selber nicht produzierten, zu kaufen.“ Dieser Ausblick des „Cooperator“ ist in mancher Hinsicht charakteristisch. Einmal sehen wir, daß das Kommuneideal fallen gelassen ist; nicht außerhalb der kapitalistischen Welt, der Welt der „Gewalt und des Betruges“, wie sie die Sozialisten nannten, nicht in den geschlossenen Kleinstaaten suchen die Genossenchafter ihr Heil, sondern in der kapitalistischen Welt selber. Die Kommune, sofern sie fortlebt, spielt bei dieser Ideologie eine ganz untergeordnete Rolle; sie bleibt als eine Möglichkeit eines Ideallebens stehen; sie wird auch als Argument gegen den Hinweis auf die Gefahren der Privatkonkurrenz ausgenützt; eine Kommune soll im Falle einer schlagenden Konkurrenz ein Hort der Genossenschafter sein, wo sie sich im Notfalle niederlassen können, aber das Wesen der Bewegung liegt nicht mehr in der Kommunegründung, sondern in der Emanzipation der Kleinproduzenten in der kapitalistischen Ordnung. Zweitens sehen wir, daß das Wirtschaftsleben dem „Coopera-

tor“ in zwei Teile gespalten vorkommt; den einen Teil bilden die genossenschaftlichen Betriebe, die eine Anzahl von Produktionszweigen gewonnen haben, den andern Teil das Volk, das aus allen Nicht-Genossenschaftern besteht; das kooperative Ideal ist begrenzt, es dehnt sich nicht auf das ganze Wirtschaftsleben aus, sondern umfaßt nur eine Reihe von Gewerben und nur bestimmte Arbeiterelemente, die zum Aufsteigen in die Kapitalistenklasse fähig sind, die Idee der Kooperation ist die Eroberung eines Teils der neuen Wirtschaftsordnung mit Hilfe der Genossenschaft der aufgeklärtesten Kleinproduzenten.

Die kooperative Bewegung hat in der Form, die wir eben gekennzeichnet haben, einen ganz eigenartigen sozial-wirtschaftlichen Hintergrund, den wir jetzt näher betrachten wollen. Bestimmte Elemente der Arbeiterschaft waren an dieser Bewegung gar nicht beteiligt und konnten es ihrem Wesen, ihren Interessen und ihrer Psychologie nach nicht sein. Einmal waren es die Fabrikarbeiter, zweitens die pauperisierten Hausarbeiter der revolutionierten Gewerbe. Die Bewegung der Fabrikarbeiter drückte sich in einem organisierten Klassenkampfe gegen das Unternehmertum für höhere Löhne und bessere Behandlung und gegen den Staat für politische Rechte und arbeiterfreundliche Gesetzgebung aus; von einer Idee der Kapitalakkumulation und genossenschaftlichen Produktion konnte da keine Rede sein, da das Kapital, das zum Großbetriebe, in dem sie beschäftigt waren, nötig war, zu groß erschien, als daß die Arbeiter es zusammenbringen könnten, da die neuen kapitalistischen Verhältnisse schon so tief in den Industrien eingewurzelt waren, daß von einer leichten Eroberung derselben durch Arbeitergenossenschaften kaum die Rede sein konnte. Die pauperisierten Hausarbeiter kämpften gegen die Maschinen und führten eine Reihe von Bewegungen zwecks gesetzlichen Schutzes. Die Bewegungen waren sämtlich erfolglos, die Lage der Hausarbeitermasse war auf ein unmenschliches Niveau heruntergedrückt und keine Aussicht auf eine Besserung war vorhanden. Die Kooperation erweckte bei den Hausarbeitern manche Illusionen, aber einen Anteil an der Bewegung konnten sie nicht mehr haben.

Die sozialen Schichten, die von der kooperativen Bewegung mitgerissen wurden, gehörten sämtlich den vorkapitalistischen Elementen an. Die leitende Rolle hatten die Handwerker, kleine Werkstattbesitzer und die besten Werkstattarbeiter inne, ihnen traten später die besser erhaltenen Hausarbeiter an die Seite. Die genannten Arbeiterelemente waren

gelernt und am besten bezahlt von der ganzen Arbeiterschaft. Sie arbeiteten in Kleinbetrieben, größtenteils in Gewerben, die von der technischen Entwicklung unberührt geblieben sind und kein großes Betriebskapital erforderten; aber der Druck des Kapitalismus wurde auch in diesen Gewerben immer mehr fühlbar; die Betriebe vergrößerten sich allmählich, die Meister wurden zu Unternehmern, die Arbeiter von ihren Gesellen-Kameraden zu Proletariern; die selbständigen Handwerker, die kleinen Werkstattbesitzer gerieten durch diese Entwicklung in Schwierigkeiten; die Konkurrenz der angepaßteren Betriebe zwang die Kleinproduzenten, auch in diesen Gewerben von Kapitalisten abhängig zu werden, teilweise für ihren Absatz, teilweise für das nötige Kapital, wie klein es auch sein mochte. Doch waren die Unterschiede zwischen den größeren und kleineren Betrieben in den von der Technik wenig berührten Gewerben nicht so groß wie es in den revolutionierten Gewerben der Fall war; die Kleinbetriebe behielten noch eine gewisse Selbständigkeit, und die Kleinproduzenten sowie ihre Arbeiter bewahrten ihre Stellung der Arbeiteraristokratie, deren Lebenshaltung viel höher war als die der Fabrikarbeiter, geschweige denn die der Hausarbeiter. Um so stärker fühlten sie die drohende Gefahr und suchten sich von der wachsenden Abhängigkeit vom Kapital zu stützen; es standen ihnen auch zahlreichere Mittel zur Verfügung. Wir sprachen bei der kooperativen Bewegung von Kleinproduzenten als den hauptbeteiligten Elementen; daneben nannten wir aber auch die Werkstattarbeiter als Kerntruppen der Genossenschaften. Die wirtschaftliche Lage dieser Arbeiterschichten war in der Tat so ähnlich, daß sie als eine soziale Gruppe betrachtet werden könnten. Die Handwerker, die Werkstattarbeiter und kleine Werkstattbesitzer waren eigentlich dieselben Personen zu verschiedenen Zeiten; es bestand eine fortwährende Umgestaltung dieser drei wirtschaftlichen Elemente; Werkstattarbeiter wurden zu selbständigen Handwerkern und umgekehrt; selbständige Handwerker wurden zu kleinen Werkstattbesitzern und umgekehrt, je nachdem, ob ihnen etwas Geldmittel zur Verfügung stand oder nicht, ob die Marktverhältnisse sich günstiger oder ungünstiger gestalteten. Das Kapital, das zur selbständigen Betreibung dieser Gewerbe nötig war, war nur gering; die Arbeitsmittel waren stets Eigentum des Arbeiters selber und nur der Unterhalt während des Produktionsprozesses und das Rohmaterial mußten bestritten werden, so daß keine unübersteigbaren Hindernisse den Arbeiter vom Kleinproduzenten trennten, wie es in

den Fabrikindustrien zwischen den Arbeitern und Fabrikbesitzern der Fall war. Je weniger die industrielle Entwicklung ein Gewerbe ergriffen hatte, desto näher standen Arbeiter und Kleinproduzenten zu einander, desto häufiger tauschten sie ihre Rollen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Diese Besonderheit der Lage der Arbeiter in den Werkstattgewerben, die sie bald als Lohnarbeiter, bald als Kleinproduzenten erscheinen ließ, wirkte auf die Interessen und Psychologie dieser sozialen Gruppe und spaltete sie nach zwei Richtungen hin. Als Lohnarbeiter waren ihre Interessen gegen ihre Meister gerichtet, und in Perioden der günstigen Konjunktur mußten sie ihre kollektive Kraft anwenden, um die Löhne in die Höhe zu bringen, die Arbeitszeit zu kürzen; in schlechteren Konjunkturen hatten sie die Eroberungen nach Möglichkeit zu wahren. Als Kleinproduzenten oder als die an der Existenz der Kleinbetriebe interessierten sozialen Elemente hatten sie andere Interessen und eine andere Psychologie. Sie waren daran interessiert, die Großbetriebe und die technische Entwicklung nach Möglichkeit zu verhindern, die Kleinbetriebe zu schädigen. Das Schicksal der Kleinproduzenten in den „revolutionierten" Gewerben war stets vor Augen der Werkstattarbeiter und richtete ihre Aufmerksamkeit auf den Schutz der Kleinbetriebe. Die Werkstattarbeiter und ihre Anhänger versuchten in verschiedenen politischen Bewegungen den Schutz des Gesetzes für die Kleinbetriebe zu gewinnen, der Erfolg blieb aber aus und sie wurden daher auf andere Hilfsmittel angewiesen. Diese konnten nur in einer anderen, noch nicht erprobten Richtung gesucht werden. Die Mittel zum Schutz der Unabhängigkeit der Kleinbetriebe waren gescheitert; die industrielle Entwicklung mußte jetzt als unabwendbare Tatsache angesehen werden. Kam das einmal zum Bewußtsein der Kleinproduzenten, so stellte sich ihnen die Möglichkeit der Rettung nur noch im Versuch der Anpassung an die neuen Verhältnisse dar; sollte der Versuch mißlingen, dann mußten sie allmählich in die Stellung der Fabrik- oder Hausarbeiter niedergedrückt werden.

Die Lage und Erfahrungen aus den vorigen Bewegungen begünstigten die Anpassungsmöglichkeit. Die Werkstattarbeiter, die Handwerker und kleine Werkstattbesitzer waren die gebildetsten, die sparsamsten und die höchste Lebenshaltung genießenden Arbeiter, so daß sie eher zu einer Kapitalakkumulation, die die Grundlage der Anpassung bilden sollte, befähigt waren, als irgend eine andere Arbeitergruppe. Als Lohnarbeiter haben sie sich zur solidarischen Tätigkeit gewöhnt und als

Kleinproduzenten ihren Geschäftssinn immer weiter gepflegt, so daß eine genossenschaftliche Wirtschaft für sie leicht realisierbar, ihrem Denken sehr wohl entsprechend erschien. Die Werkstattarbeiter und Handwerker Londons, Brightons, Birminghams wurden daher zu den Pionieren der Kooperation in der Form der genossenschaftlichen Kapitalakkumulation, der genossenschaftlichen Produktion und Erhebung der Mitglieder aus der unsicheren Lage der Arbeiter-Kleinproduzenten zu der herrschenden Kapitalistenklasse, wie wir sie oben geschildert haben. Das zweite Element der kooperativen Bewegung bildeten die wirtschaftlich besser erhaltenen Hausarbeiter. Die Hausarbeiter in den revolutionierten Gewerben, namentlich in den Textilindustrien, bestanden zur Zeit der genossenschaftlichen Bewegung aus zwei Teilen; den einen bildeten die pauperisierten Hausarbeiter, die so tief gesunken, daß sie an keiner sozialen Bewegung mehr teilnehmen konnten, den zweiten pauperisierende, aber noch eine genügende Lebenshaltung besitzende Hausarbeiter, um etwas zur Besserung ihrer Lage vornehmen zu wollen und zu können. Das waren hauptsächlich Arbeiter-Kleinproduzenten in entlegenen Dörfern, die noch einen Lokalmarkt hatten, der ihnen eine auskömmliche Existenz sicherte. Freilich für die Zukunft mußten sie mit dem Verlust des Marktes rechnen, der immer mehr durch die leistungsfähigeren Konkurrenten und Kaufleute — Kapitalisten — gefährdet war. Die Maschinenbrecherversuche, die Agitation für einen gesetzlichen Schutz überzeugten auch sie immer mehr von der Unmöglichkeit der Rettung der alten Lage unter den neuen Verhältnissen, die sich immer tiefer ins Wirtschaftsleben einbürgerten. Daher war auch ihre soziale Energie auf die Erhöhung der Stufenleiter ihrer Kleinbetriebe, auf die Gründung von leistungsfähigen Großbetrieben gerichtet; das war aber nur durch eine Genossenschaft der Kleinproduzenten möglich. Mit Hilfe der Genossenschaft war ihnen eine Möglichkeit der Anpassung an die kapitalistische Ordnung gegeben, daher traten sie den Kleinproduzenten der nicht revolutionierten Gewerbe in der kooperativen Bewegung energisch an die Seite. So bildete die Kooperation eine soziale Bewegung einer engbegrenzten sozialen Gruppe auf einer bestimmten Stufe der industriellen Entwicklung; sie bildete die zweite Periode der Bewegung des Kleinproduzententums. Die erste war gegen den Großbetrieb und die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die zweite auf die Ausnutzung des Großbetriebs und der neuen Wirtschaftsform im Interesse des anpassungsfähigsten Kleinproduzententums gerichtet. Der Ver-

such, den Kleinbetrieb durch den genossenschaftlichen Großbetrieb zu ersetzen, und die Kleinproduzenten zu Mitbesitzern des kapitalistischen Großunternehmens zu heben, wurde zum Mittel der neuen Bewegung, deren Geschichte wir an anderer Stelle betrachten werden.

Ein scheinbarer Widerspruch entsteht, wenn wir das Frühergesagte über die Aenderung der Stellung des Kommuneideals mit der eben entwickelten Emanzipationstheorie des Kleinproduzententums vergleichen. Im letzten Falle haben wir nichts von der Kommunentheorie mehr bemerkt, während sie doch weiter lebte und als Endziel auftrat. Der Widerspruch ist dadurch entstanden, daß die Stellungnahme zur Kommune bei den Genossenschaftlern bei weitem nicht einheitlich war; die Führer und die Masse stellten sich zu der Frage verschieden. Die Sozialisten, besonders die der „London Coop. Soc."-Gruppe, hielten an der Kommune als dem sozialen Ideal fest und betrachteten sie als das natürliche Endziel der kooperativen Bewegung; die Genossenschaften hatten für sie eine untergeordnete Rolle einfacher Kapitalakkumulatoren zu spielen, die als solche die Kluft, die die Arbeiter von der Kommune trennte, überbrücken sollten. Diese Ansicht war unter den aufgeklärtesten Oweniten verbreitet und energisch propagiert. Eine zweite Auffassung der kooperativen Bewegung stellte zwar die Kommune als wünschenswertes Endziel hin, sah in ihr aber keine sine qua non der genossenschaftlichen Bestrebungen, denen sie einen selbständigen Wert beimaß. Die Genossenschaften sollten die Selbständigkeit als Großunternehmungen erobern, denen die Kommune zur Seite stehen sollte, so daß den beiden Zielen der Bewegung eine ziemlich gleiche Bedeutung zugeschrieben wurde. Die verbreitetste Stellungnahme in dem Ziel der Bewegung, die die Masse der Genossenschafter beeinflußte, war die einfachste und praktischste. Die Eroberung der Selbständigkeit und Unabhängigkeit als Genossenschaftskapitalisten ohne Bezugnahme auf die Kommune; die Kommunenidee wurde daher völlig durch das neue Ideal der Genossenschaftsunternehmungen verdrängt. Die einflußreiche kooperative Presse, wie z. B. der „Cooperator" oder der „Lancashire, Yorkshire Cooperator", nahmen keine bestimmte Stellung an; sie gaben die drei Strömungen wieder, um möglichst richtig die Stimmung der Gesamtheit widerzuspiegeln und sich den größten Einfluß zu sichern.

Wenn nun die verschiedene Stellungnahme zu den Endzielen der Bewegung zu konstatieren ist, so muß die Einigkeit

in der Frage der Mittel betont werden. Die Handelsgenossenschaft, die Verwendung der akkumulierten Profite zur Produktion, die Realisation der Profite des Kaufmanns und des Unternehmers durch Arbeitergenossenschaften war die praktische Tätigkeit, der alle Genossenschafter beistimmten. Wir werden im weiteren sehen, wie der Unterschied der Endziele in einer Reihe einzelner Fragen der genossenschaftlichen Tätigkeit zum Ausdruck kam und zum Hindernis der ganzen Bewegung wurde; doch war die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit der genossenschaftlichen Mittel zur Hebung der Arbeiter-Kleinproduzenten sowohl von den Sozialisten wie auch von reinen Genossenschaftlern anerkannt.

Wir müssen uns noch mit den Grundsätzen der Arbeitsaustauschbewegung bekannt machen. Der Arbeitsaustausch bekam erst später, in den Jahren 1829 bis 1834, eine größere Bedeutung; 1827 bis 1829 drang er nur langsam vor; er stand eher außerhalb der oben dargestellten kooperativen Bewegung als selbständiges Mittel, die Lage der Arbeiter-Kleinproduzenten zu bessern, ohne ein organisches Glied der Bewegung selbst zu sein. Wir werden bei der Beschreibung der größen Arbeitsaustausche genauer auf die theoretischen Grundlagen derselben eingehen. Hier sei nur die von Owen 1827 propagierte Idee des Arbeitsaustausches allgemein angedeutet. Der Ausgangspunkt war mit dem der Genossenschafter identisch; die Arbeiter müssen nicht für andere, sondern für sich selber arbeiten, während aber die oben dargestellten genossenschaftlichen Projekte sich auf das Akkumulieren von Kapital durch die Arbeiter richteten, sollte der Arbeitsaustausch den zweiten schwachen Punkt der Kleinproduzenten, den Mangel des Absatzes, aufheben. Anstatt von andern für den Markt abhängig zu sein, sollten die Kleinproduzenten einander als Produzenten und Konsumenten ausnutzen und dadurch einen sicheren Absatz erhalten. Das könnte erreicht werden, wenn die Kleinproduzenten ihre Produkte untereinander „Wert gegen Wert" oder nach der Menge der im Artikel enthaltenen Arbeit austauschen würden. Dann würde allerdings jeder Kleinproduzent, der seinen Artikel nicht anderswo verkaufen konnte, ihn gegen einen Artikel eines anderen Kleinproduzenten, der in einer gleichen Lage war, auszutauschen imstande sein und der Absatz der Kleinproduzenten dadurch künstlich gefördert werden. Das war der wirtschaftliche Sinn des Austauschprojektes, den wir im weiteren in seiner praktischen Durchführung sehen werden.

Die kooperative Bewegung sowie die Austauschprojekte

waren in ihren ersten Entwicklungsphasen, wie wir sie in diesem Kapitel in ihren Grundlagen dargestellt haben, dadurch von der alten Kommunen-Doktrin Owens unterschieden, daß sie keine weltbefreienden Doktrinen aufgestellt hatten. Wir haben gesehen, daß der „Cooperator" ganz klar die Unmöglichkeit einer allgemeinen Durchführung der kooperativen Ideale zugab. Das allgemeine Ziel der Bewegung war die Lage der Kleinproduzenten und zwar die der besten und aufgeklärtesten aus ihrer Mitte durch Anpassung an die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern. Später, in der Bewegung der Jahre 1833/34, entwickelte sich dieses vorläufig auf die besten Arbeiter-Kleinproduzenten begrenzte Hebungssystem zu einem die ganze kapitalistische Wirtschaftsordnung ersetzenden „System der associierten Arbeit". Dazu mußten aber neue Elemente, namentlich die großen gewerkschaftlichen Organisationen, hinzukommen und der Arbeitsaustausch zu einer großen Entwicklung gelangen, um zusammen zu einer sozialen Bewegung größeren Stils Material zu geben.

### Entstehung der Genossenschaftsbewegung.

Den unmittelbaren Anlaß zur Entstehung der Konsumvereine gab die Preisbewegung der Lebensmittel zur Zeit der napoleonischen Kriege.[1]) Seit den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts gingen die Preise fortwährend aufwärts und kulminierten 1810 bis 1813. Besonders waren es die Weizen- und Fleischpreise, die rapid stiegen und als Preise der Hauptnahrungsmittel des Volkes am stärksten die Lebenshaltung der Masse beeinflußten. Diese Preissteigerung hatte zur Zeit des Krieges unter der Werkstattarbeiterschaft eine Streikbewegung größeren Umfangs hervorgerufen, der es gelang, die Löhne den hohen Preisen anzupassen. Doch waren die Werkstattarbeiter in einer ausnahmsweise günstigen Stellung; die anderen Arbeiterelemente hatten von der Preiserhöhung bedeutend zu leiden; besonders aber die Kleinproduzenten aller Art, die, von der Konkurrenz großer Betriebe bedroht, jetzt noch von den steigenden Lebensmittelpreisen angegriffen wurden. Diese letzteren Elemente suchten nun besonders eifrig nach Mitteln zur Verbilligung der Lebensmittelpreise, nach der einzigen Möglichkeit, ihrer Lage etwas abzuhelfen. „Während des Krieges," sagt uns Fr. Place, „als die Lebensmittel sich

[1]) Einzelne Gründungen von Konsumvereinen wurden schon im 18. Jahrhundert versucht.

stark verteuerten, und zahlreiche Pläne der Verschaffung billiger Nahrung vorgeschlagen wurden, versuchten es mehrere Vereine, mit kleinen Kapitalien Läden zum Verschaffen von Brot und Fleisch zu billigeren Preisen zu begründen.[1])

Die Krise, die nach dem Schluß des Krieges 1815 das wirtschaftliche Leben Englands ergriffen hatte, dauerte einige Jahre in der Form einer tiefen Depression an und die Lebensmittelpreise hielten sich bis 1818 auf der Höhe. 1815 wurden die Korngesetze vom Parlament angenommen, die den Preis des Getreides durch Zurückhaltung der ausländischen Einfuhr auf einer künstlichen Höhe zu erhalten bestimmt waren und die Not der Arbeiterschaft noch vergrößerten. Von einer Konsumgenossenschaftsbewegung ist in dieser Periode nichts bekannt.[2]) Nach 1818 beginnt der Rückgang der Preise, der bis 1823 kontinuierlich vorgeht. 1824 kommt wieder ein Sprung der Lebensmittelpreise in die Höhe; er wird aber 1824 bis 1825 wegen der glänzenden Hochkonjunktur, hoher Profite und hoher Löhne von der Arbeiterschaft nicht empfunden. Mit der Krise von 1825/26, die von einer weiteren Preiserhöhung begleitet war, wird die Lebensmittelfrage wieder akut.

Eine Anti-Korngesetzagitation entstand gerade Anfang 1826, dauerte mit besonderer Wucht bis zur Mitte von 1827, beruhigte sich dann für einige Zeit, weil die Preise 1828 zurückgingen und kam dann 1829 wieder zutage, in welchem Jahre sie von einer anderen Bewegung gegen die Teuerung begleitet war — der Boykottbewegung. Wir wollen hier auf diese Form der Anti-Teuerungsbewegung etwas eingehen, bevor wir zu Handelsgenossenschaftsgründungen übergehen, da sie gerade von den Fabrikarbeitern organisiert und in einem Zusammenhang mit der Anti-Korngesetzagitation betrachtet werden soll. Obgleich die Boykottbewegung später als die Konsumvereine entstanden war, war sie originell und in den Industriedistrikten, namentlich in Städten, lokalisiert. Der Name Boykott kommt in der Zeit noch nicht vor; die Bewegung wird als „ein Streik gegen die Preise von Milch und

[1]) Place Mss. 27791 III S. 252.

[2]) Die Korngesetze und die Teuerung wurden vorläufig durch eine Protestbewegung, die sich in einer Reihe aufrührerischer Akte loslöste, beantwortet. Während der Besprechung der Korngesetze im Unterhause fanden Unruhen in London und Westminster statt; in Bredford fanden Unruhen wegen der Brotteuerung statt und in Biddeford wollten die Arbeiter die Ausfuhr des Getreides verhindern; in manchem Orte, wie z. B. in Dundee, kam es wegen der Mehlteuerung zur Plünderung von mehr als hundert Läden. (Sam. Bamford 1821.)

Butter“ bezeichnet. Die Arbeiterversammlung in Bolton beschloß in der ersten Hälfte von 1829, daß die Butter nicht mehr als 8 Pence per Pfund und frische Milch 1½ Pence per Quart kosten sollte. Preise wurden auch für andere Milchsorten festgesetzt; ein Ausschuß wurde gewählt, der die Ueberwachung der Durchführung dieses Beschlusses hüten sollte. Die „Weekly Free Press“ berichtete Mitte Juni, daß dieser „Streik“ noch fortdauert, daß in manchen Fällen denjenigen, die zu alten Preisen kauften, Gewalt angetan wurde, daß manche Händler anonyme Mitteilungen bekommen hatten, in denen sie mit Einschlagung ihrer Fenster bedroht wurden, wenn sie die von den Arbeitern festgesetzten Preise erhöhen sollten. Die Bewegung ging im Juli nach Yorkshire über; am 15. Juli tagte eine von 1000 Arbeitern in Leeds besuchte Versammlung, in der unter anderem die Abschaffung der Korngesetze verlangt und ein Boykottbeschluß gefaßt worden ist, der da lautete, „daß die Anwesenden sich verpflichteten, sich solange des Gebrauches von Milch und Butter zu enthalten, bis die Milch 1½ Pence per Quart und die Butter 8 Pence das Pfund verkauft wird. Diese Enthaltung soll ein Jahr eingehalten werden.“ [1]) So kämpften die Fabrikarbeiter gegen hohe Lebensmittelpreise. Es läßt sich leider nicht feststellen, von was für einem Resultat die Bewegung begleitet war. Die Boykottbewegung und die Anti-Korngesetzagitation bildeten die zwei Hauptformen der Anti-Teuerungsbewegung der Fabrikarbeiter 1826 bis 1829. Wir müssen uns nun zu einer dritten Form dieser Bewegung wenden, die ihren Ursprung nicht bei den Fabrikarbeitern fand: zu den Genossenschaften.

In derselben Zeit der hohen Lebensmittelpreise, in der wir die oben geschilderten Bewegungen der Fabrikarbeiter beobachtet haben, entstanden, wie schon früher in der Zeit der Kriegsteuerung, Vereine von Handwerkern oder anderer Art Kleinproduzenten, die etwas Geld hatten und es zur Besserung ihrer Lage verwenden wollten. Die leichteste Möglichkeit bot sich in der Gründung eines Handelsgeschäftes durch eine Anzahl solcher Kleinproduzenten. Die Teilnehmer würden selber einen bestimmten Markt garantieren und die Vorteile, die der Masse die Teilnahme an einem Lebensmittelladen bei der herrschenden Teuerung entstehen würden, waren einem jeden evident. So entstand denn 1827 eine Anzahl der Genossenschaften dieser Art in den verschiedenen Teilen Englands ganz unabhängig von einander. Eine Genossenschaft entstand in

[1]) „W. Fr. Press“ 18. VII 1829.

einem Industriedorf in Yorkshire, in Morley, nahe von Leeds. Die Mitglieder gehörten zu den Hausarbeitern. Der Sekretär dieser Genossenschaft beschreibt die Entstehung derselben folgendermaßen: „Am Beginn des Jahres 1827 vereinigten sich 18 Personen . . ., die das Elend ringsum sahen . . ., um Abhilfe zu schaffen; 5 zogen sich bald zurück, die übrigen 13 setzten sich ans Werk. . . . Am Beginne ihrer Tätigkeit wußten sie nichts von kooperativen Vereinen . . . sich auf die gute Sache und den Segen des Himmels verlassend, beschlossen sie, einen Versuch zu machen und begannen ein Geschäft, in dem sie Mehl, Hülsenfrüchte und andere Artikel verkauften. . . .[1]) Zu gleicher Zeit sind Vereine in Birmingham, in Thorne (einem Landdistrikt), in Norwich, in Brighton und in London gegründet worden, die ebenso Genossenschaften zum Handel mit Lebensmitteln bildeten. Es soll hier auf die Entstehungsortschaften aufmerksam gemacht werden; es sind entweder Dörfer oder Kleinproduktionsstädte. London, Brighton und Norwich waren typische Handwerker- und Werkstatt-Produktionsorte; Morley und Thorne waren kleine Ortschaften und Birmingham eine Stadt, in der das Kleinproduzententum noch eine bei weitem vorwiegende Rolle spielte. Dieselben Ortschaften werden in der Geschichte der Genossenschaftsbewegung eine Zentralstellung einnehmen, so daß die Entstehung der Bewegung in den Kleinproduzenten-Gegenden keinem Zufall zugeschrieben werden kann, sondern vielmehr auf den sozialen Charakter dieser Bewegung als einer Kleinproduzententenbetätigung hinweist. Keine Fabrikstadt ist bei der Entstehung dieser Handelsgenossenschaften tätig. Wir haben die Industriearbeiter ihre Antiteuerungsbewegung in ganz anderer Form führen gesehen. Die Psychologie der Handelsgenossenschaften, die selbständig zur Gründung ihrer Geschäfte kommen, wie es z. B. in Morley der Fall war, war auch typisch für einen Kleinproduzenten; der Fabrikarbeiter, der von einer jeden Teilnahme an der Geschäftsleitung der Betriebe, in denen er beschäftigt ward, beseitigt war, hatte schon jeden Sinn für das Gewerbetreiben, für den Handel und Profit verloren, während der Kleinproduzent noch ein Verständnis für das Geschäft hatte, auch wenn er seine Selbständigkeit verloren und als Hausarbeiter von einem Kaufmann abhängig war. Die Psychologie der Kleinproduzenten bewegte sich im Kreise der Handels- und Profitfragen und führte ihn in der Zeit der Teuerung zu den Handelsgenossenschaftsprojekten, um so mehr als zu

[1]) „W. Fr. Press“ 18. VIII 29.

gleicher Zeit er von Arbeitslosigkeit wegen der Krise zu leiden hatte, so daß er etwas Geld zur freien Verfügung haben konnte, das er sonst im Rohmaterial angelegt hätte. So kam es, daß die Handelsgenossenschaften in Kleinproduzentenkreisen entstanden und sich bald ebenda eines bedeutenden Erfolges erfreuten. Die oben genannten ersten Vereine waren sämtlich erfolgreich. Wir werden im weiteren ihrer Geschichte nachgehen; hier sei nur erwähnt, daß in den ersten Monaten das Kapital der Vereine recht schnell akkumulierte, die Arbeiterschaft durch die Neuigkeit der Unternehmungen und ihren viel versprechenden Charakter angelockt wurde, der Absatz sich vergrößerte und die Anzahl der Mitglieder stieg. Der Erfolg ist aber der größte Stimulus einer sozialen Bewegung.

Die von uns bis jetzt dargestellte Entstehung der Bewegung der Handelsgenossenschaften bekam schon in den ersten Monaten der Gründungen einen neuen Anstrich. Aus einer Bewegung der Kleinproduzenten zur Besserung ihrer Lage mit Hilfe der Handelsgenossenschaften, die von der Teuerung angeregt wurde, entstand eine kooperative Bewegung, unter der wir die Verknüpfung der sozialistischen Doktrin mit der genossenschaftlichen Bewegung verstehen wollten.

Im vorigen Kapitel haben wir uns mit der Propaganda und den Lehren Robert Owens bekannt gemacht. Wir haben das Scheitern der Kommunenexperimente gesehen und das gleichzeitige Steigern der Wirkung der Kommunenidee sowie der Prinzipien der Doktrinen auf die Oeffentlichkeit und namentlich auf die intelligenten Arbeiterkreise beobachtet. Wir wollen jetzt die Annäherung der sozialistischen Lehren und ihre Verknüpfung mit der Genossenschaftsbewegung darzustellen versuchen.

Die Arbeitergruppe in London, die sich um den „Londoner kooperativen Verein“ organisierte, bestand aus den intelligentesten und aktivsten Werkstattarbeitern; es gehörten ihr James Watson, Wm. Lovett, John Cleave, Ger. Foskett, Phil. und Geo. Skene und zahlreiche andere an. An ihren Versammlungen nahmen auch Nichtarbeiter, Werkstattbesitzer und Schriftsteller teil, so z. B. Wm. Thompson und W. King. Von dieser Gruppe sagte Wm. Lovett: „Sie alle hatten die Schriften von Robert Owen, Ww.[1]) Thompson, Morgan, Gray und

[1]) Peter bei Lovett; ein Mißverständnis, das wahrscheinlich beim Umschreiben durch Place eingeschlichen ist; Peter Thompson war ein politischer Radikal, hat aber nichts mit Wm. Thompson, von dem hier die Rede nur sein kann, zu tun.

anderen gelesen und beschlossen, für die Verbreitung dieser und anderer Schriften zu wirken.“ [1]) Diese Arbeiter waren mit Robert Owen in manchen Punkten nicht einverstanden; sie konnten seine Lehren weder von der menschlichen Unverantwortlichkeit noch von der Rolle der Regierung und der Reichen in den von ihnen mit Beifall aufgenommenen Plänen der sozialen Umgestaltung annehmen. Die Arbeiter versuchten es, die Lehre Owens an die Interessen und Psychologie der Masse anzupassen und akzeptierten, wie Lovett sagt, „nur die Teile seines Systems, die von den Arbeitern geschätzt wurden“. In ihren Bestrebungen, die Arbeiterschaft dem Sozialismus nahe zu bringen, verfolgte der Londoner kooperative Verein genau die Bewegungen, die in den Arbeiterkreisen sich zeigten. Als Anfang 1827 die ersten Handelsgenossenschaften, wie wir gesehen haben, selbständig an mehreren Orten entstanden, erblickten die Londoner Sozialisten in ihnen einen fruchtbaren Boden für ihre Propaganda und nahmen möglichst schnell die Handelsgenossenschaft in ihr Programm auf. Im Hause des Londoner kooperativen Vereins wurde von den Sozialisten eine Genossenschaft begründet und die Energie der Gruppe auf die Propaganda der Handelsgenossenschaften gerichtet, die ihnen große Erfolge versprach. Im Maiheft des „Cooperative Magazine“ für 1827 erschien ein Artikel, der von C. F. C. unterschrieben war, in dem der Uebergang vom alten Owenschen System zum neuen folgendermaßen gekennzeichnet wurde: „Das kooperative Schema sollte gut versucht werden; das Experiment sollte unter den Auspizien der Reichen gemacht werden, die so oft ihre Sympathie mit ihren Brüdern beteuerten. . . . Wie auch immer, beim Mangel an ihrer Hilfe sollte jedes andere Mittel ohne Verzug erprobt werden, um Fonds zu verschaffen, und der Plan, sie durch Handelsprofite zu erwerben, ist einer der leichtesten, die erfunden werden können. . . .[2]) Anstatt der erfolglosen Hoffnung auf eine Hilfe seitens der Mächtigen, die ihnen Owen predigte, forderten die Londoner Sozialisten die Arbeiter zur Selbsthilfe auf. Die Fonds, die zur Kommunegründung nötig sind, sollten nun mit Hilfe der Handelsgenossenschaften aufgebracht werden. So wurde denn die Handelsgenossenschaftsbewegung sofort zu einer Etappe der kooperativen Bewegung gemacht, in der sie

[1]) Fr. Place Mss. 27791 III.

[2]) Schon im Jahre 1821 wurden ein paar Versuche gemacht, die Kommunenfrage mit der Handelsgenossenschaft als Kapitalakkumulator zu verbinden, die aber zu keinen weiteren Folgen geführt hatten. „Coop. Mag.“ V 1827.

die Rolle des Kapitalakkumulators spielen sollte. Diese Auffassung der Londoner Sozialisten fand einen großen Beifall bei den sozialistischen Arbeitern Englands, die nun eine praktische Betätigung fanden, einen handgreiflichen Weg, der die Realisation ihrer Kommunenidee viel wahrscheinlicher machte, der Propaganda einen sicheren Boden verlieh. Das Ziel war jetzt, die Handelsgenossenschaften für die Kommunenidee zu gewinnen und man ging mit Begeisterung an die Arbeit. In der nächsten Nummer des „Coop. Magazine" erschien eine Notiz des Führers der Brightoner Arbeiterschaft, der 1825 an der Spitze des Bradfordstreik-Unterstützungsausschusses in Brighton gestanden war, des Wm. Bryan. „Ich stimme," schrieb er, „vollkommen mit C. F. C. überein in der Behauptung, die unter den zahlreichen Projekten zum Nutzen der Arbeiterklassen genannt wird, daß wenn 50 oder sogar 30 Familienväter, die für ihre Arbeit durchschnittlich 50 Pfund Sterling per Jahr erhalten, bei der Ausgabe ihres Geldes genossenschaftlich vorgehen möchten, sie, bescheiden berechnet, durch den Einkauf ihrer Artikel in großen Mengen 2 Schilling im Pfund ersparen könnten, was für 50 Familien 260 Schilling per Annum ausmachen würde. Nun, wenn jede Person weiter fortsetzt, die Detailpreise für die Artikel zu zahlen, würde diese Summe in weniger als fünf Jahren die Mitglieder in die Lage bringen, eine Kommune zu gründen." — So wird der Handelsgenossenschaftsbewegung eine neue Grundlage durch die Verknüpfung der Kommunenidee mit ihr gegeben. Die Lebensmittelteuerungsfrage wird vertuscht und das Bild einer schönen nahen Zukunft des Kommunenlebens wird den Genossenschaften vorgehalten. Praktisch bedeutete das für die Genossenschaften, daß die Preise auf gleicher Höhe mit den Privathändlern sein sollten; daß die Ueberschüsse nicht verteilt würden, sondern zu einem Kommunefonds angesammelt würden; ja noch mehr Beiträge mußten von den Genossenschaften zum selben Fonds außer den Handelsprofiten gezahlt werden. Dadurch mußte die Handelsgenossenschaft ihres praktischen Wertes verlustig gemacht werden. Die Mitglieder konnten auf keine unmittelbaren Vorteile rechnen; sie mußten hoffen, daß die Zeit kommen werde und zwar recht schnell, wo die Resultate ihrer Mitgliedschaft an der Genossenschaft in einer Erlösung für immer, in einer Kommune, zum Vorschein kommen würden; von den Mitgliedern wurde ein sozialistisches Bewußtsein verlangt. Wir werden in der Geschichte der Handelsgenossenschaften sehen, daß diese Forderungen der Sozialisten nie durchgeführt werden konnten, daß sie aber

die Entwicklung der Handelsgenossenschaften bedeutend hemmten. Die Verknüpfung der sozialistischen Doktrin der Kommunen mit der praktischen Handelsgenossenschaftsbewegung konnte der praktischen Bewegung nicht von Nutzen sein. Eine doppelte Auffassung der Zwecke der Genossenschaften führte zu verschiedenen praktischen Vorschlägen und war ein Stoff für zahlreiche Reibungen, Mißerfolge und schließlich Auflösungen der Genossenschaften. Die Verknüpfung ist aber, wie wir oben gesehen, zustande gekommen, weil die sozialistische Doktrin, die die Londoner Kooperativen in die Handelsgenossenschaften trugen, einen besonderen Reiz für die Kleinproduzenten und Werkstattarbeiter hatte. Die Idee, selbständig zu sein, sich vor der drohenden Gefahr der industriellen Entwicklung zu retten, war der Grundton der Psychologie des kleinproduzierenden Englands der Zeit. Die Kommunentheorie versprach die Realisation dieser Idee in einer höchst befriedigenden Form. Dadurch ist es leicht erklärlich, daß die Genossenschafter, die den Kleinproduzenten angehörten, sich von der Doktrin hinreißen ließen und die Handelsgenossenschaft ihr unterwarfen.

Gleichzeitig mit den Anfängen der Handelsgenossenschaften wurde eine andere Bewegung begonnen, die später eine große Rolle spielen sollte, das war die Arbeitsaustauschbewegung. Auch sie hatte ihre Grundlage in der Lage der Kleinproduzenten der Zeit und, wie wir im weiteren sehen werden, drückte sie das wirtschaftliche Interesse dieser Kreise recht scharf aus. In der ersten Hälfte 1827 wurde ebenfalls im Anschluß an den Londoner kooperativen Verein von W. King, Mr. Manning und manchen anderen ein Verein organisiert, der sich Arbeitsaustausch-Gesellschaft nannte (Union Exchange Society). Die Mitglieder dieses Vereins stellten sich die Aufgabe, wie W. King es ausdrückte, „einander mit Artikeln ihrer eigenen Produktion zu versorgen". Das war eine Vereinigung von Handwerkern verschiedener Berufe, die eine Zentralstelle hatte, wo ein jedes Mitglied seine Produkte für einen bestimmten Preis deponieren konnte; der Preis wurde aber gewöhnlich nicht ausgezahlt, sondern der Verkäufer mußte sich etwas von den Produkten der anderen Mitglieder kaufen, um dadurch den Preis seines Deposits zu decken; das war also ein Arbeitsaustausch durch den Verein. Außerdem diente die Zentralstelle des Vereins zur Arbeitsvermittlung; es wurden in ihr Bestellungen und Reparaturarbeiten in den Branchen, denen die Mitglieder angehörten, angenommen. Nebenbei hatte der Verein auch einen Laden, so daß die Mitglieder aus Austau-

schern und nur Käufern bestanden. Das Endziel des Vereins war die Gründung einer Kommune, doch ging er in seinem Beginnen praktisch vor, indem er, „um die Mitglieder zur Kommunenidee zu erziehen“ ihnen ein unmittelbares Interesse am Geschäft verlieh. Er ließ nämlich 10 Prozent von den Preisen aller deponierten Artikel von den Verkäufern abziehen und verteilte sie gleichmäßig unter allen Mitgliedern. Dadurch wurde eine Anlockung für die Käufer geschaffen, die die Artikel jetzt zu einem Rabattpreise bekamen. Die Umsätze des Vereins waren in den ersten Monaten klein, wie auch die Mitgliederzahl. Es waren 5 bis 10 Menschen und sie deponierten im Juli 1827 4 Pfund Sterling 12 Schilling, im August 4 Pfund Sterling 17 Schilling, im September 7 Pfund Sterling werte Artikel. Dieser Verein war, wie gesagt, im Interesse der selbständigen Arbeiter, Kleinproduzenten gegründet, und sie konnten aus ihm einen Nutzen ziehen, der darin bestehen würde, daß sie ihre arbeitslose Zeit, die durch eine große Konkurrenz und gedrückte Geschäftslage bedeutenden Umfang erhalten hatte, zur Produktion für den Austausch verwenden und dort ein Aequivalent in einer Arbeit eines andern teilweise Arbeitslosen finden konnten. Dadurch würde eine künstliche Produktion und ein künstlicher Markt geschaffen werden. Das war die Idee der Urheber. Freilich verbanden sie viel weitgehendere Projekte mit dem Plane, wenn er Massen der Kleinproduzenten zur Organisation des Austausches unter einander bewegen konnte. „Ich hoffe,“ sagt W. King, „daß die Produzentenklassen (trading classes) des Königreiches zahlreiche derartige Gesellschaften gründen werden und sich dadurch Komfort, Unabhängigkeit, Sicherheit und Glück erwerben werden.“ [1]) So wurde der Anfang der Austauschbewegung gelegt.

Wir wollen noch kurz die Entstehung der Produktivgenossenschaften andeuten, um dann die Entwicklung der drei Elemente der kooperativen Bewegung beobachten zu können. Die Entstehung der Produktivgenossenschaften fällt nicht mit der der Handels- oder Austauschgenossenschaften zusammen; sie bekam auch später eine von den Handels- und Austauschgenossenschaften verschiedene Verwendung; sie trat nämlich in industrialisierten Gewerben auf. Es versuchten die Arbeiter selbständig einen Großbetrieb zu leiten; uns sind solche Fälle bei den Tabakpfeifenarbeitern bekannt, die nach einem elf Wochen langen Ausstande mit Hilfe eines Freundes eine

[1]) „Coop. Magaz.“ IX 1827.

selbständige Fabrik begründeten. Es berichtete der „Gorgon" am 13. Februar 1819: „die Arbeiter-Pfeifenmacher hätten in der Tat eine Pfeifenfabrik in Mazeborough gegründet, in der das Geschäft in allen Teilen im Gange ist". Am 27. März schrieb die Zeitung, daß die „Fabrik gut gehe"; weiter kamen keine Nachrichten in die Presse.

Im selben Jahre machten die Leicester Stricker einen Versuch der gleichen Art. Während eines ihrer langandauernden Streiks 1819 verschafften sie sich eigene Maschinen, produzierten Strümpfe und bildeten sich eine eigene Markthalle. Nach Tufnell sollen sie großen Erfolg gehabt haben.[1])

Eine Fabrik wurde auch von den Silberplattenarbeitern, die sich in einem Abwehrstreik gegen eine 15- bis 20prozentige Reduktion 1826 befanden, gegründet. Aber ihrem Unternehmen traten die Privatunternehmer entgegen, die, wie die „Trades Newspaper" berichtete, erklärt hatten, „sie würden mit keinem ein Geschäft machen, der den Genossenschaftern Aufträge gibt oder sie mit Materialien versorgt" und die Genossenschaftsfabrik scheiterte.[2]) Es könnte noch eine Anzahl ähnlicher Gründungen angeführt werden, die gelegentlich eines Streiks entstanden sind; diese Produktivgenossenschaften tragen einen ganz anderen Charakter, als die früher beschriebenen genossenschaftlichen Versuche der Kleinproduzenten. Während in den letzteren Versuchen die Handwerker ihre Lage, die durch die industrielle Entwicklung und die Depression verschlechtert wurde, mit Hilfe von Handel, gegenseitigem Arbeitsaustausche oder Kommunenillusionen zu bessern bezweckten, drückte sich in den Produktivgenossenschaften der beschriebenen Art ein Stück des von den Fabrikarbeitern geführten Klassenkampfes der Zeit aus. Wir werden sehen, was für einen Platz diese Produktivgenossenschaft in der Arbeiterbewegung eingenommen hatte, wie die kooperative Bewegung in ihrer Entwicklung sich mit ihr verknüpfte und eine neue Bewegung mit einer neuen Ideologie erzeugte. Doch müssen wir jetzt wieder zu den Handelsgenossenschaften zurückkehren.

### Die Geschichte der Handelsgenossenschaften 1827 bis 1832.

Die erste Genossenschaftsform dieser Periode war die Handelsgenossenschaft. Die Mitglieder gehörten den besser situierten Werkstattarbeitern an. Ihre Anzahl war zu Beginn

[1]) „Trades Unions and Strikes" 1834.
[2]) „Trades Newsp." 30. IV 1826.

der Tätigkeit sehr gering; es waren gewöhnlich 5 bis 10 Menschen.

In manchen Ortschaften, wie z. B. in Belfast, war die Mitgliederanzahl begrenzt, doch in den meisten Genossenschaften war sie unbegrenzt und der Zugang der Masse offen gestellt. Das nötige Handelskapital wurde durch Anteile von gewöhnlich 5 Pfund Sterling, die von den Mitgliedern eingezahlt wurden, erhoben. Die Zahlung ging allmählich vor; in Brighton wurde z. B. 1 Schilling per Woche deponiert, bis die Summe der Beiträge und Profite 5 Pfund Sterling betrug. In Industriedistrikten, in Manchester z. B., war die Größe des Anteils auf 1 Pfund Sterling gesetzt und wurde durch 3 Pence wöchentliche Beiträge erhoben. Die Handelsgenossenschaft in Leeds ließ die Mitglieder 6 Pence per Woche bezahlen. So variierten die Beiträge ihrer Höhe nach von 3 Pence bis 1 Schilling die Woche. Der Zweck dieser Beiträge war ein doppelter: einmal wurden sie zwecks der Deckung des Anteils und des Beginnes des Handels erhoben, zweitens sollten sie häufig zur Kapitalakkumulation zwecks einer Kommunegründung dienen. Im letzten Fall war ihnen nur nominell eine Grenze gesetzt, faktisch waren sie unbegrenzt gedacht. So begrenzte z. B. die Sheffielder Genossenschaft die Beitragshöhe auf 30 Schilling, dann hoben sie aber die Grenze auf. Die Beitragsdauer und die Verwendung der Gelder waren sehr schlecht geregelt. Die Kommunegelder wurden gewöhnlich mit den Handelsgeldern zusammengehalten, dem genossenschaftlichen Prinzip der Zeit gemäß, das Geld möglichst profitabel zu verwenden, ungeachtet des Risikos; doch waren auch Fälle, wie z. B. in Brighton, daß die Kommunegelder getrennt gehalten wurden, was zum Erfolge der entsprechenden Genossenschaften beitrug. Mit den Beiträgen war noch eine andere Frage verbunden, die den Genossenschaften viel geschadet hatte. Die Sozialisten forderten ihrem Prinzip gemäß, daß das Beitragsgeld unaufhörlich gezahlt und nicht rückvergütet würde. Schon bei der ersten Forderung teilten sich die Genossenschaften; ein Teil ließ sie fallen, ein anderer stellte sie, aber in einer verhüllten Form, auf, indem die Beitragshöhe festgesetzt und dann wieder erhöht wurde; nur eine kleine Anzahl der Handelsgenossenschaften forderte unentwegt eine unbegrenzte Beitragshöhe. In der zweiten Frage trat die Mehrzahl der Genossenschaften der Forderung der Nichtrückvergütung der Beiträge im Austrittsfalle entgegen. Die Ursache lag darin, daß die Genossenschaften auf die große Anzahl der Mitglieder rechneten und diese beim Festhalten an

den sozialistischen Forderungen nicht erhalten werden konnten. Das Zurückzahlen von Beiträgen und die Möglichkeit eines Austretens zu jeder Zeit ohne jeglichen Verlust waren verlockende Momente zum Beitritt zur Handelsgenossenschaft. Die Mitglieder waren aber dadurch nur ganz lose an die Genossenschaft gebunden und konnten stets durch einen Massenaustritt das Dasein des Unternehmens gefährden. Dazu kam noch, daß die Anteile der Mitglieder ohne weiteres verkauft werden konnten, so daß die Kontrolle des Charakters der Handelsgenossen, der von den leitenden Genossenschaftern eine so große Bedeutung zugeschrieben wurde, unmöglich gemacht wurde und eine Gefahr der Konzentration der Anteile in der Hand eines reichen Mitglieds zutage getreten ist. Besser organisierte Genossenschaften, wie die in Brighton, erlaubten den Verkauf der Anteile nicht ohne Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder, oder verboten es, mehr als einen Anteil jedem Genossen zu besitzen. Aber die große Mehrzahl der Handelsgenossenschaften nahm diese Einschränkungen nicht auf.

Die Verwaltung des Geschäftes wurde folgendermaßen organisiert. Ein- oder zweimal wöchentlich fand eine Mitgliederversammlung statt, in der die wichtigsten Fragen der Genossenschaft vorgebracht wurden. Einmal pro Quartal wählte diese Generalversammlung einen Verwaltungsausschuß und bestimmte den Geschäftsführer für den Laden, auf dem die Hauptarbeit und Verantwortlichkeit lag. Auch hatte eine jede Genossenschaft einige Trustees, denen die freien Gelder übertragen wurden.

Die Versammlungen wurden mit dem Wachstum der Mitgliederzahl immer seltener und unproduktiver und die Leitungs- und Verwaltungsarbeit fiel dann in immer größerem Maße auf den Ausschuß und den Geschäftsführer.

Der Handel sollte in Lebensmitteln betrieben werden. Man begann mit dem Einkauf von Weizen, den man in Mehl verarbeitete und darin das erste Geschäft machte; oder es waren fertige Artikel, wie Zucker, Seife, Kerzen, mit denen man anfing. Da jeder Ueberschuß zur Vergrößerung des Geschäftes verwendet wurde, gelang es bald, die Läden mit den meisten Lebensnotwendigkeiten zu füllen und einen Handel größeren Stils zu beanspruchen. Der Handel war gewöhnlich nicht auf die Mitglieder beschränkt, im Gegenteil sollten die Mitglieder nur einen gewissen Verkauf sichern. Besonders gesucht war aber die Kundschaft des Publikums, da sie die Profite der Genossen bedeutend erhöhte. Die Genossen sel-

ber waren nur wenig an der Höhe ihrer Einkäufe interessiert. Sie bekamen keine der Einkaufssumme entsprechende Rückvergütung; sie wurden nur zu einem ihrem Anteil entsprechenden Profit berechtigt, ohne etwas einkaufen zu müssen und standen als Käufer dem übrigen Publikum gleich.

Das Grundprinzip der Handelsgenossenschaften war: „Kein Kredit, Verkauf nur gegen Bargeld"; in manchen Fischerortschaften, wie in Brighttingsea (Essex) z. B., wo die Arbeiterverdienste sehr unregelmäßig waren, gewährte man einen kleinen Kredit; als Regel, die auch am strengsten eingehalten wurde, verkaufte man für Bargeld. Das war höchst wichtig für das Bestehen der Handelsgenossenschaften, das versprach ihnen höhere Profite, das befreite sie von schlechten Schuldnern; aber das erhöhte sicher nicht ihre Konkurrenzfähigkeit den Privathändlern gegenüber, die einen Kredit den Arbeitern gewährten, besonders unter den Verhältnissen der damaligen Zeit, bei den niedrigen Löhnen und unsicheren Arbeitsgelegenheiten. Während die Handelsgenossenschaften keine Kredite gewährten, waren sie häufig bereit, Kredit anzunehmen. Eine große Anzahl der Genossenschaften hat von allerlei wohlwollenden Herren sowie von gewöhnlichen Geldleuten oder Verkäufern der in den Läden betriebenen Waren größeren oder kleineren Kredit angenommen und hatte das recht schwer zu büßen. Das Prinzip wurde von den Genossenschaftern anerkannt, daß man nur für bar kaufen und nur gegen Bargeld verkaufen solle, wenn man den größten Nutzen aus dem Geschäfte ziehen wolle. Doch in der Praxis gestalteten sich die Dinge anders. Die Aufmerksamkeit der Genossenschaften war nicht so sehr auf die Gegenwart wie auf die Zukunft gerichtet; die Handelsgenossenschaften sollten recht schnell möglichst viel akkumuliert haben, um zur Produktion, Selbständigkeit und Reichtum oder Kommunegründung übergehen zu können. Jede Gelegenheit, das Geschäft in größerem Umfang zu betreiben, wurde daher freudig begrüßt. Man hoffte schon auf den kommenden großen Profit usw. und nahm einmal ungünstige Bedingungen beim Einkauf von Artikeln an oder bürdete sich eine Schuldenlast auf und war schließlich nicht imstande, das Angekaufte abzusetzen. Das Nichtgeben von Kredit und das Nehmen desselben war von schlimmen Folgen für die Geschichte der Handelsgenossenschaften begleitet.

Einen Streitpunkt bildete auch die Profitfrage. Sie war wesentlich mit der Beitragszurückzahlung verbunden. Die Sozialisten forderten aus prinzipiellen Gründen die Nichtver-

teilung von Ueberschüssen. Die Idee der Handelsgenossenschaften als Kapitalakkumulatoren würde durch eine Profitverteilung vernichtet werden, die Realisation des Kommuneideals unmöglich gemacht und die ganze Bewegung für die Sozialisten eines jeden Sinnes entbehren. Aber auch die Genossenschafter konnten sich mit den Handelsprofiten nicht begnügen, sie wollten diese Profite zur Produktion auf erhöhter Stufenleiter verwenden; doch waren sie mehr geneigt, sich zu einem Kompromiß bewegen zu lassen, als es bei den Sozialisten der Fall war. Allgemein stimmte man überein, man müsse akkumulieren und die Profite sowie die Beiträge dazu verwenden; die meisten Genossenschaften hatten es auch als Grundsatz ihrer Tätigkeit festgestellt. Daneben trat aber dasselbe Bestreben, die Masse zu gewinnen, eine möglichst hohe Mitgliederzahl zu erreichen, möglichst großes Kapital in Anteilen zu haben, das wir bei der Beitragsfrage betrachtet haben. Die Masse konnte aber herangezogen werden, wenn sie den praktischen Vorteil klar sehen könnte, nicht anders. Von der Masse zu fordern, daß sie Beiträge in unbegrenzter Höhe zahlen sollte, daß sie für die Gegenwart auf alle Profite Verzicht leisten möchte, daß sie auch nicht zurücktreten könnte, ohne die Profite und die Beiträge zu verlieren, war unmöglich, wenn man auf ihre Unterstützung rechnen wollte. Daher erlaubten zahlreiche Genossenschaften den Rücktritt der Mitglieder mit Erhaltung des Anteils, der aus den eingezahlten Beiträgen und dem darauffallenden Profite mit kleinem Abzug bestehen sollte. So wurde eine Bedingung geschaffen, die den Andrang von zahlreichen Mitgliedern sichern sollte, wenn sie auch dem Prinzip der Kooperation widersprach. Die Genossenschafter glaubten so fest an die Richtigkeit und den Erfolg ihres Unternehmens, daß sie mit einem Massenzurücktritt nicht rechneten, sondern sich allerlei Illusionen neuer großer Geschäfte, die ihnen durch eine große Mitgliederanzahl ermöglicht werden konnten, konstruierten, ebenso wie sie es bei der Annahme von Kredit nicht mit der Notwendigkeit der Zahlung von Prozenten, bei der Ausdehnung von Geschäften nicht mit der Notwendigkeit eines entsprechenden Absatzes rechneten. Sie hofften stets auf das Beste, das geschehen könnte und trafen keine Maßnahmen gegen eine schlechtere Gestaltung der Dinge. Sie versuchten auch gar nicht, ihre Stellung zu befestigen, im Gegenteil machten sie ihre Lage durch die Austrittsregeln noch bedeutend unsicherer, da sie stets mit großen Anforderungen an ihre Kasse rechnen mußten.

Wir wollen uns nun die Entwicklung der Handelsgenossenschaften näher ansehen und zwar zuerst der erfolgreichsten von ihnen, der Brighton-, der Londoner und der Halifax-Genossenschaft.

Die Genossenschaft in Brighton ist eine der ersten Gründungen im Jahre 1827 gewesen und ist von der größten Bedeutung für die Geschichte der Bewegung, einmal ihres Erfolges und zweitens ihres Blattes, des „Brighton Cooperator", wegen. Wir wollen hier ihre Geschichte soweit wie möglich verfolgen. Brighton war eine Handwerkerstadt und die Arbeiterschaft gehörte zu der best bezahlten Schicht. Die Idee des Handelsvereins wurde Mitte 1827 von Wm. Bryan, einem Arbeiter, nach den Anregungen der Genossenschafter in dem „Cooperative Journal" propagiert und fand sehr bald bedeutenden Erfolg. Eine Genossenschaft wurde gegründet; das Kapital zuerst auf 100 Pfund Sterling in 5 Pfund Sterling werten Anteilen festgesetzt; aber schon in der ersten Woche wurden alle Anteile vergriffen, wie Bryan uns mitteilt, „hauptsächlich von Familienvätern", was für die Handelsgenossenschaft schon wegen der größeren Kaufkraft der Familienväter von nicht geringer Bedeutung war. Das Kapital wurde zuerst um 50 Pfund Sterling erhöht, im August, also ungefähr einen Monat nach dem Bestehen der Handelsgenossenschaft, erreichte es 350 Pfund Sterling. Die Mitgliederzahl wurde zum Schluß des Jahres 1827 auf 200 erhöht. Zum Schluß des nächsten Jahres kam es zu einer Spaltung, über die wir nach der „Quarterly Review" vom November 1829 berichten wollen.

Die Mitglieder der Brightoner Genossenschaft bestanden aus Arbeitern und kleinen Unternehmern, namentlich in der Fischerei. Zwischen diesen Elementen entstand eine Meinungsverschiedenheit betreffend die Ziele der Genossenschaftsbewegung. Die Arbeiter vertraten den sozialistischen Standpunkt und forderten Verwendung der akkumulierten Summe zur Anschaffung von Land, freilich nur erst als eine Form der genossenschaftlichen Betätigung auf dem Lande, als Landgenossenschaft, nicht als Begründung des kleinen Idealstaates nach dem Owen-Thompsonschen System. Die kleinen Unternehmer standen auf dem rein praktischen Standpunkt, sie forderten eine weitere Ausdehnung des Geschäftes und eine Verteilung der Profite nach den Anteilen der Mitglieder am eingezahlten Kapital.

Die kleinen Unternehmer traten aus der Genossenschaft aus, wobei ihnen ihre Anteile zurückgezahlt wurden; die Aus-

getretenen gründeten eine selbständige Genossenschaft, die auf rein kommerzieller Grundlage beruhte. Sie kauften sich mit dem aus der ersten Genossenschaft erhaltenen Gelde ein Fischerboot, das ihnen 140 Pfund Sterling gekostet hatte. Sie beschäftigten ihre Mitglieder und realisierten einen Reingewinn von 4 Pfund Sterling pro Woche; sehr bald schafften sie sich ein zweites Boot an.

Die erste Genossenschaft war aber durch den Austritt der kleinen Unternehmer nicht zugrunde gerichtet worden; sie hat sich ein Stück Land von 218 Acres angeschafft; ein Garten wurde darauf bebaut, wobei mehrere Mitglieder bei der Arbeit beschäftigt wurden. Ein zweiter Laden wurde in Brighton eröffnet, der speziell die Erzeugnisse des Gartens verkaufen sollte. Der „Lancashire and Yorkshire Cooperator" erzählt, daß die Genossenschaft allmählich immer mehr Land pachtete und alle Mitglieder schließlich sichere Arbeit und gute Löhne hatten. Doch hören wir in der späteren kooperativen Bewegung 1831 bis 1834 nichts mehr von der Brightoner Genossenschaft; dem „Lancashire Cooperator" nach hat sie ihre Aufgabe erfüllt; das Kapital war in genügendem Maße akkumuliert, um selbständig wirtschaftlich existieren zu können. Land war vorhanden, eigene Lebensmittel und Arbeitsgelegenheit konnten stets gewährt werden; das war das, was „the Brighton Cooperator" 1828 bestrebte. Die Unabhängigkeit von 50 bis 100 Arbeitern war in der Tat realisiert und damit der Beweis der Möglichkeit des Erfolges der rein genossenschaftlichen Bestrebungen geliefert. Die Brightoner Genossenschaft bildete auch für eine große Reihe späterer Gründungen ein Musterbeispiel, doch nur sehr wenige erzielten denselben Erfolg.

Die Londoner Genossenschaft, die 1827 in Red Lion Square gegründet wurde, hatte ebenfalls einen Laden eröffnet, der viele Jahre hindurch sich erhalten hatte. An dieser Genossenschaft nahmen die besten und intelligentesten Genossenschafter der Zeit teil, die wir später kennen lernen werden. Der erste Geschäftsführer war James Watson, der zweite Wm. Lovett. Das Geschäft ging nicht in dem Tempo der Brightoner; die Profite waren sehr mäßig, häuften sich aber allmählich an und bildeten anfangs 1832 209 Pfund Sterling bei einer Mitgliederzahl von 36 Personen. Diese Londoner Genossenschaft war für eine Reihe anderer Genossenschaften, in denen das sozialistische Bestreben über dem rein kommerziellen stand, typisch; sie wurden recht sorgfältig geführt, sie realisierten aber nur bescheidene Profite; dabei leisteten sie

aber eine große Propagandaarbeit, wie wir es an anderer Stelle zeigen werden.

Einen interessanten Fall bildet die Halifax-Genossenschaft, besonders wegen des verhältnismäßig großen Umfangs ihrer Umsätze, Mitgliederzahl und der rapiden Entwicklung. In Halifax wurde die erste Genossenschaft erst im Frühling 1829 gegründet. Der Gedanke ist von Bradford ausgegangen, und neun Personen begannen sofort das Geschäft; die Organisation wurde nach dem Brightoner Muster angenommen. Nach einem Monat im Juni 1829 stieg die Mitgliederzahl auf 30, im Oktober auf 50, im Januar 1830 auf 130 und im April auf 171. Im ersten Jahre ist also die Anzahl der Mitglieder von 9 auf 171 gestiegen. Der Verkauf erreichte im ersten Jahre 2266 Pfund Sterling. Der Bruttogewinn betrug aber nur 140 Pfund Sterling und der Reingewinn bloß 67 Pfund Sterling, etwa 3 Prozent der Verkaufssumme. Die Beiträge betrugen im ersten Jahre auch 67 Pfund Sterling, so daß das akkumulierte Kapital am Jahresschluß 134 Pfund Sterling betrug. Das zweite Jahr brachte einen Rückgang der Mitgliederzahl und eine Vernachlässigung der Beitragszahlungen, so daß 27 Pfund Sterling an Beiträgen zurückgezahlt werden mußten, während nur 18 Pfund Sterling erhalten wurden. Das beweist, daß die Masse der Mitglieder auf den unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzen, den ihnen die Genossenschaft gewähren konnte, bedacht war und die Bedeutung der Kapitalakkumulation für die geplante Kommunengründung oder genossenschaftlichen Großbetrieb nur wenig verstand. Jedenfalls war sie nicht geneigt, bei einem günstig gehenden Handelsgeschäfte noch weitere Beiträge zu zahlen. Der Umsatz ist in der Tat im zweiten Jahre noch größer geworden als im ersten; die große Konkurrenz und steigende Preise hatten aber die Profite noch niedriger gestaltet, während der Verkauf auf 2921 Pfund Sterling gestiegen war, ging der Reingewinn auf 59 Pfund Sterling zurück. Das dritte Jahr zeigte dieselben Erscheinungen des erhöhten Verkaufs und verringerten Reingewinnes; der erstere betrug 3196, der letztere 46 Pfund Sterling. So hat die Halifax-Handelsgenossenschaft in drei Jahren, 1829 bis 1832, einen Umsatz von 8384 Pfund Sterling gehabt und einen Reingewinn von 173 Pfund Sterling erzielt. Aber der Reingewinn, der eine sehr geringe Summe darstellt, zeigte eine Falltendenz, die in bedeutendem Maße durch die Konkurrenz der Privathändler verursacht wurde; daher war die wirtschaftliche Lage der Genossenschaft trotz ihrer großen Umsätze recht unsicher. Die Halifax-Handelsgenossenschaft wurde von Mr. Wilson gut

geleitet und häufig von den berühmt gewordenen Huddersfielder Agitatoren besucht. Die Leitung der Genossenschaft versuchte es, um dem Geschäft einen größeren Umsatz zu sichern, die Frauen der Mitglieder zu gewinnen. Es wurde nämlich stets geklagt, die Frauen der Genossenschafter wollten nicht in den Genossenschaften kaufen, sondern suchten sich den Laden aus, wo ihnen zu günstigeren Bedingungen die Produkte angeboten würden oder zu dem sie mehr Neigung hätten. Daher veranstalteten die Genossenschaften in Halifax einmal im Jahre ein „Tea-party" für alle im Laden verkehrenden Frauen. Das erste Fest fand im April 1830 statt; es wurde umsonst gemacht; zirka 200 Frauen waren anwesend. In einer Reihe von Reden wurde das Wesen und die Vorteile der Kooperation dargestellt. Das zweite Fest war schlechter besucht wegen des oben angedeuteten Mitglieder-Rückgangs. Die Mitglieder hatten realere Vorteile nötig, um festgehalten zu werden; die Feste allein konnten nicht genügen.

Die Halifax-Genossenschaft ist charakteristisch für die großen Industriestädte, namentlich Yorkshire; in Leeds, in Huddersfield, in Bradford waren derartige Genossenschaften mit großem Umsatz, geringem Profit und schwankender Mitgliederzahl in großer Menge entstanden.

Neben diesen drei Typen der erfolgreichen Genossenschaften, die, wie in Brighton zu größeren genossenschaftlichen Unternehmungen und Unabhängigkeit führten, die in London nur kleinen Umfang hatten und geringe Profite abwarfen, die zur Kommunegründung verwendet werden sollten und, wie in Halifax, zwar große Umsätze erreichten, aber wegen der großen Konkurrenz der Privaten und geringer materieller Interessiertheit der Käufer sowohl in ihren Profiten wie in ihrer Mitgliederzahl bedroht waren, neben diesen Genossenschaften entstand eine Menge erfolgloser Unternehmungen. Sie existierten nur ein paar Wochen oder Monate und gingen unter, bald wegen der Ungünstigkeit des ersten Geschäftes, das sofort ein Defizit ergab und den Mut der Mitglieder brach, bald wegen einer Unterschlagung, bald wegen schlechter Geschäftsführung und dergleichen mehr. Die Anzahl dieser kurzlebigen Genossenschaften ist viel größer als die der erfolgreichen gewesen, denn in der Periode 1829 bis 1832 sind viele Hunderte Handelsgenossenschaften gegründet worden und in derselben Zeit untergegangen.

Das Jahr 1827 war das Entstehungsjahr der Genossenschaftsbewegung. Wir haben eine Anzahl von Handelsgenossenschaften in verschiedenen Teilen Englands in diesem

Jahre begründet gesehen; sie gaben aber keinen unmittelbaren Anlaß zu weiteren Gründungen. 1828 war ein Propagandajahr. Der Brighton „Cooperator" bekam, wie früher erwähnt, eine außerordentliche Verbreitung und regte zur Bewegung an. Die Genossenschaft in Brighton wurde zur zentralen Informationsstelle und half der Bewegung; aus Kingstonly, aus Belper (Derby), aus Birmingham wandte man sich nach Brighton zwecks genossenschaftlicher Aufklärung; ein Mitglied der Brightoner Genossenschaft gründete in Worthing, in der Nähe von Brighton, eine 80 Mitglieder zählende Genossenschaft, auch im Norden Brightons und in Horsam sind Handelsgenossenschaften von den ersten Genossenschaftern gegründet worden. Die Brightoner waren die Pioniere und energische Propagandisten. Die Bewegung ging aber nur langsam 1828 vorwärts, so daß nach den Ziffern des „Brighton Cooperator" im Februar 1829 nur 14 Genossenschaften vorhanden waren. 1828 war für die Entfaltung der Bewegung ungünstig gewesen, weil die hohen Preise für Lebensmittel im Fallen begriffen waren und die Konjunktur sich besser gestaltete, so daß die Aufmerksamkeit der für die Genossenschaftsbewegung in Betracht kommenden Elemente auf die günstigste Ausnutzung des Augenblicks gerichtet war, während die weitergehende soziale Bewegung vernachlässigt wurde. Dennoch ebnete sie sich mit Hilfe der Propaganda den Boden und als die Krise mit besonderer Wucht 1829 wieder eingebrochen war, ging die Bewegung schnell vorwärts. Im Februar 1829 waren 14 Genossenschaften, im April schon 56, im Mai 63, im Oktober über 70, im November über 120 und im Dezember zirka 130.

Im Jahre 1829 wurde die Kooperation zur sozialen Bewegung; sie wurde von der Oeffentlichkeit anerkannt und besprochen. Die Londoner wöchentliche Zeitung stellte ihr einen bedeutenden Platz zur Verfügung. In der Entwicklung dieser Bewegung nahm einen regen Anteil eine in London neu gebildete Organisation, die „British Association for the promotion of Cooperative Knowledge". Dieser Verein wurde von der sozialistischen Arbeitergruppe zustande gebracht, die früher der „London Cooperative Society" angehört hatte. Sein Zweck bestand in der Förderung der kooperativen Bewegung mit Rat und Tat. Der Verein stellte sich in Verbindung mit verschiedenen Ortschaften des Vereinigten Königreiches, wo Korrespondenz-Ausschüsse organisiert wurden, mit denen die „British Association" brieflich über Kooperationsfragen verkehrte. Als durch die Korrespondenz eine ge-

wisse Verbindung hergestellt war, wurde James Watson, einer der Begründer und besten Arbeiter des Vereins, in eine Agitationstour geschickt, der den ganzen Norden bereist und überall kooperative Reden gehalten und die erforderlichen Instruktionen gegeben hatte. Literatur über die Kooperation wurde entlehnt und in die Provinz geschickt, sowohl Bücher wie Flugblätter. Kurz, eine energische Propaganda und Agitationsarbeit wurde von der Britischen Association eingeleitet, die mancher Genossenschaft bei der Gründung geholfen und viele ins Leben gerufen hatte.

1830 dauerte das zahlreiche Gründen fort und nach der Statistik der Britischen Association, die bei weitem nicht alle Genossenschaften umfaßte, soll es im Januar 1830 172, im April 266 und im Oktober 400 bis 500 Genossenschaften gegeben haben. Auch wenn wir den kurzlebigen Charakter zahlreicher Neugründungen zugeben, bleibt eine über das ganze Land ausgedehnte Bewegung von nicht geringer Bedeutung übrig. Sie zog jetzt in großem Umfang in Industriedistrikte ein: in Manchester, in Leicester und besonders in Yorkshire wurden mehrere Hunderte Genossenschaften gegründet. Der Erfolg war nicht überall der gleiche. In Manchester sind alle Genossenschaften, deren Zahl auf 16 gestiegen war, in ein paar Monaten untergegangen; in Leeds und Liverpool war das gleiche der Fall; dagegen lebten und blühten sie in Huddersfield und Halifax und der Umgebung, in der 16 Genossenschaften entstanden waren. Auch in Schottland in Glasgow, Perth, Aberdeen, in Irland in Belfast und in anderen Ortschaften Nord-Irlands waren Genossenschaften entstanden.

Mit der Zeit änderte sich auch der Charakter der Genossenschaften. Der Plan des „Cooperator" enthielt als zweite Etappe der kooperativen Entwicklung den Uebergang von einer reinen Handelsgenossenschaft zur Handels- und Produktivgenossenschaft; die erfolgreichen Genossenschaften folgten dem Plane. Ihrer Organisation und ihren Prinzipien nach mußten die Fonds bei günstigem Geschäftsgang akkumulieren, weil sie die Profite nicht zur Verteilung brachten. Mit der Akkumulation des Kapitals trat die Frage deren zweckmäßigster Verwendung auf, und da der Handel kaum noch ausgedehnt werden konnte und die Arbeitslosigkeit die Mitglieder in der Zeit stark betraf, erschien es höchst geboten, das akkumulierte Kapital zur Beschäftigung der arbeitslosen Mitglieder zu verwenden.

Anfangs 1830 finden wir schon eine bedeutende Anzahl

von Genossenschaften, die zur Produktion geschritten sind: die erste Londoner Genossenschaft produzierte Bürsten, die erste Westminster Strümpfe, desgleichen Leicester, Sheepshead, Aberdeen; Derby hatte genossenschaftliche Seide, Strümpfe und Juweliergegenstände usw. Auf Anregung seitens eines Korrespondenten der „Weekly Free Press" wurde von der Britischen Association zur Geldsammlung geschritten, um unter den Spitalfields- und Bethnal Green-Seidenwebern[1]) Produktivgenossenschaften zu gründen und ihnen Arbeit zu geben. Es gelang in der Tat, von manchen wohlwollenden Personen größere Summen zu bekommen und eine Anzahl kleiner Genossenschaften wurde gegründet. So entwickelte sich die Produktionstätigkeit fortwährend weiter und verdrängte zum Teil die Handelsfrage. Die Illusionen, die zahlreich bei der Gründung betreffend schneller und großer Kapitalsammlungen und allgemeinen Erfolges gehegt wurden, wurden durch die Geschichte, das Scheitern zahlreicher Genossenschaften und geringer Gewinne anderer zerstreut; die Produktivgenossenschaften erweckten als etwas Neues wieder neue Illusionen und richteten dadurch das Interesse und die Aufmerksamkeit der Handwerkermasse auf sich. Die Produktionstätigkeit ist mit viel größeren Schwierigkeiten verbunden; es mußte für die produzierten Waren ein Markt gefunden werden; man hatte bei einer kleinen Stockung des Absatzes schon Geldschwierigkeiten, da die Zahlungen für Rohmaterialien vorlagen. Die Genossenschaften hatten jetzt eine viel kompliziertere und verantwortlichkeitsvollere Tätigkeit zu leisten, als in der Nur-Handelsperiode. Auch im Handelsteile traten die Schwierigkeiten der Geschäftsführung durch größere Konkurrenz der Privathändler hervor. Es boten sich aber mit der Ausdehnung der Bewegung den Genossenschaften neue Möglichkeiten eines ökonomischen Handelns. Der größere Umfang und die inneren Komplikationen der Genossenschaftsbewegung führten zu neuen Organisations- und Tätigkeitsformen, die der Lage und Entwicklung der Genossenschaften behilflich sein sollten. Die Genossenschaften traten jetzt zu gegenseitiger Hilfe zusammen; sie versuchten einmal ihre kollektive Kaufkraft zum günstigsten Einkauf in großen Mengen auszunutzen; zweitens versuchten sie der Produktion der Genossenschaften einen Markt zu sichern mit Hilfe der

[1]) Die Seidenhandweber gehörten zu den elendsten aller Weber, weil sie überhaupt monatelang keine Arbeit bekommen konnten — einmal wegen der maschinellen Großbetriebproduktion und zweitens wegen der ausländischen Konkurrenz.

Zentralisierung der genossenschaftlichen Produkte in bestimmten Orten, der Organisation des Austausches dieser Produkte unter einander und des Gewinnens der Kundschaft und Aufträge des Publikums für die Genossenschaften. Drittens versuchten sie die genossenschaftliche Propaganda, sowie die weitere, theoretische Ausbildung der Bewegung mit Hilfe der regelmäßigen Kongresse der Vertreter verschiedener Genossenschaften zu pflegen.

Der Anfang einer Großeinkaufsgesellschaft (general purchasing company) wurde von der Londoner British Association gelegt. Eine Versammlung der Delegierten der elf Londoner und der Birminghamer Genossenschaften war am 26. April 1830 speziell zur Besprechung der Zweckmäßigkeit eines Großeinkaufsausschusses berufen. Die Resolution, die von der Versammlung angenommen wurde, lautete: „Diese Versammlung ist der Ansicht, daß bedeutender Vorteil den verschiedenen Genossenschaften Londons und seiner Umgebung entstehen würde, wenn sie sich zum Einkauf vereinigen möchten." Praktisch sollte ein Ausschuß aus je zwei Delegierten der sich anschließenden Genossenschaften gebildet werden, der Unterausschüsse für spezielle Einkäufe einsetzen sollte. Die Gründer der Londoner Einkaufsgesellschaft, an deren Spitze G. Foskett stand, planten mit der Zeit die Einkäufe aller Provinzgenossenschaften auszuführen. Man mußte, der Ansicht von Foskett gemäß, nur den Transport organisieren, dann würden sicher alle Provinzgenossenschaften sich an die Großeinkaufsgesellschaft wenden. Die Londoner Gesellschaft kam aber nie zu einer großen Bedeutung; sie lieferte manche Waren an die Londoner und Umgebungsgenossenschaften, doch sogar in der lokalen Sphäre entstanden viele Schwierigkeiten, die ihre Tätigkeit hemmten. Einzelne Provinzgenossenschaften, wie z. B. Morley (bei Leeds) wandten sich nach London betreffend des Großeinkaufs, aber der schwierige Transport stand hier im Wege. Die Arbeit des Londoner Einkaufsausschusses wurde von dem Liverpooler Kooperativen Verein weitergeführt. Die Genossenschaft in Liverpool, deren trustee ein großer Eisenkaufmann, J. Finch, war, hat durch seine Vermittlung es versucht, ihre Hafenstellung zur Versorgung der Genossenschaften mit billigen ausländischen Artikeln auszunutzen. Der erste kooperative Kongreß, von dem wir unten reden werden, hat die Notwendigkeit der Gründung einer Großeinkaufsgesellschaft ausgedrückt und Liverpool sollte deren Organisation übernehmen. Anfang Juni 1831 wurde dort eine Agentur der Genossenschaften eingerichtet; die verschie-

densten Artikel konnten von dort bezogen werden gegen eine Kommission von 2 Prozent bei Einkäufen unter 25 Pfund Sterling, 1½ Prozent bei Einkäufen von 25 bis 50 Pfund Sterling und 1 Prozent bei Einkäufen über 50 Pfund Sterling. Die Liverpooler Genossenschaft hat ihren Laden, ihre Waren und ihr Kapital der Großeinkaufsgesellschaft übergeben, die übrigen Genossenschaften wurden aufgefordert, sich der Gesellschaft anzuschließen und einen Beitrag von 4 Schilling per Mitglied zu zahlen. Der Anschluß ging aber nur langsam vor sich; die neue Einrichtung war noch nicht populär genug. Anfang Dezember 1831 wurde die Großeinkaufsgesellschaft offiziell eröffnet, die „North West of England United Cooperative Company" genannt wurde und die es bezweckte, die Genossenschaften in kürzester Frist mit verschiedenen ihnen nötigen Artikeln bester Qualität zu billigsten Preisen zu versorgen. Im April 1832 berichtete der Ausschuß der Großeinkaufsgesellschaft dem III. kooperativen Kongreß, daß 31 Genossenschaften den Handel durch die Gesellschaft betrieben und 21 ihre Beiträge, insgesamt 152 Pfund Sterling gezahlt haben. Der gesamte Einkauf durch die Großeinkaufsgesellschaft hat in den ersten vier Monaten ihres Daseins 1830 Pfund Sterling betragen. Der Bericht des IV. Kongresses, der sechs Monate nach dem vorhergehenden geschrieben wurde, konstatierte „eine blühende Lage" der Einkaufsgesellschaft, große Umsätze, besonders in Lebensmitteln, so daß nicht nur das Defizit von 26 Pfund Sterling, das in den ersten vier Monaten entstanden war, gedeckt wurde, sondern sogar ein kleiner Ueberschuß nach Bezahlung aller Schulden von der Kommission übrig geblieben ist. Für die Zukunft plante die Gesellschaft, ihre Tätigkeit noch bedeutend auszudehnen, einmal auf die noch nicht angeschlossenen Genossenschaften und zweitens auf private Händler, die ihr Aufträge geben möchten. Das war der Höhepunkt der Entwicklung der Liverpooler Großeinkaufsgesellschaft. In der nächsten Zeit folgte massenhaftes Scheitern der Handelsgenossenschaften; in den Vordergrund traten immer mehr die Produktivgenossenschaften. Es tat jetzt hauptsächlich der Verkauf der Artikel der Genossenschafter not und wurde zur Zentralfrage der praktischen Genossenschaftsbewegung. Freilich muß hier erwähnt werden, daß die Liverpooler Großeinkaufsgesellschaft zugleich auch die Zentralverkaufsstelle der genossenschaftlichen Produkte war; sie forderte alle Produktivgenossenschaften auf, ihr die Produkte auf Kommission zu liefern oder jedenfalls sie stets über deren Beschaffenheit und Menge zu benachrichtigen. In der

Tat gelang es der Liverpooler Gesellschaft, in sechs Monaten 1832 400 Pfund Sterling werte genossenschaftliche Produkte zu verkaufen. Wir wollen nun zu den anderen Organisationen des Absatzes genossenschaftlicher Waren übergehen.

Auch bei der Erleichterung der Tätigkeit der Produktivgenossenschaften trat die Britische Association bahnbrechend auf. Sie stellte sich zum Ziele „den Austausch der genossenschaftlichen Produkte gegen einander zu organisieren oder den Verkauf derselben durch Bazars und Depots zu erleichtern". Die Führer der Britischen Association sahen die Schwierigkeiten, die den Produktivgenossenschaften beim Absatz in den Weg traten, sie sahen die Unsicherheit des Marktes, besonders für die genossenschaftlichen Produkte, die größtenteils von Arbeitslosen verarbeitet wurden, da sie keine Beschäftigung unter anderen Umständen finden konnten und deren Produktion auf die allgemeinen Absatzschwierigkeiten noch mehr drückte. Dazu kam noch die schwache finanzielle Grundlage der neuen Unternehmungen, die nur bei schnellem Umsatz ihre Existenz behaupten konnten; eine Stockung des Absatzes, eine Anhäufung von Waren bedeutete die Notwendigkeit der Anleihen, die den genossenschaftlichen Betrieb in kurzer Zeit zugrunde richteten. Der Mangel an Kapital wurde von den Produktivgenossenschaften stark beklagt. Mr. Watson, der die meisten Genossenschaften bereist hatte, teilte der Quartalversammlung der Britischen Association mit, daß überall das Fehlen eines genügenden Kapitals den Genossenschaften das Leben schwer mache, daß die Schnelligkeit des Verkaufes der Produkte eine dringende Notwendigkeit sei und daß man in London die Zentralverkaufsstelle sowie den Austausch ausbauen müsse.

Die Lösung der Schwierigkeiten wurde im Ausbau eines sicheren Marktes erblickt, der in der Heranziehung und Organisation der Konsumption der Genossenschafter selbst bestehen sollte. Um die Abhängigkeit des Absatzes vom Publikum zu vermindern und denselben durch die Nachfrage der Genossenschafter zu ersetzen, mußten diese letzteren näher aneinander gebracht werden, ihre Produkte in Kontakt mit einander kommen und irgend eine Austauschform geschaffen werden, die sie zum Konsum genossenschaftlicher Produkte zwingen würde. Als Ideal schwebte den Genossenschaftern eine völlige Unabhängigkeit vom Publikum vor. „Wenn die Genossenschaften genügend Kapital hätten," lesen wir im Bericht der IV. Quartalversammlung der Britischen Association, „um sich Land, in- und ausländische Rohmaterialien anschaffen

zu können, dann würden sie unabhängig von jeder anderen Nachfrage, selbst die Produzenten und Konsumenten sein". Sie stellten sich die ganze genossenschaftliche Arbeit wohlorganisiert vor, die Produkte derselben in zahlreichen Bazars niedergelegt, die unter der Aufsicht und Leitung eines Zentralbazars oder einer Nationalbank der Genossenschaften stehen würden. Es ist das ein Projekt einer besseren Organisation der sich schnell entwickelnden Produktivgenossenschaftsbewegung. Würde seine Realisation möglich sein, könnten die Kooperativen mit genügend Kapital versehen, von der Nachfrage der Außenstehenden unabhängig werden, dann glaubten die Führer der Britischen Association, könne man das von Owen vorgeschlagene Arbeitsgeld mit Erfolg zur Anwendung bringen.

Robert Owen trat gegen das Metallgeld auf. Er behauptete, es sei ein ganz künstliches Wertmaß, das die Bedürfnisse des Volkes nicht befriedigen könne; dabei nahm er die Arbeitswerttheorie auf und versuchte sie in praxi durchzuführen, die Produkte nach der in ihnen enthaltenen Arbeitszeit zum Austausch zu bringen. Das konnte aber nur unter der Bedingung des Zusammenschlusses der Produzenten geschehen; die Genossenschaften oder einfach Kleinproduzenten mußten alle Zwischenpersonen ausschließen, da, wie W. King im „Cooperative Magazine" sagte, der Handel den wirklichen Wert der Dinge vertusche, das Prinzip des billig Kaufens und teuer Verkaufens die Menge der auf die Ware verwendeten Arbeit unbekannt lasse. Um das wirkliche Wertmaß, die in der Ware enthaltene Arbeit, wieder in seine Rechte einzusetzen, müßten die Arbeiter-Kleinproduzenten den Austausch unter einander unmittelbar verrichten, ihre Waren ihrem Arbeitsinhalte nach bestimmen und gegen gleichwerte Produkte austauschen. Der Wert könnte dann in Noten, die die Arbeit einer Stunde, eines Tages, Monats oder Jahres repräsentieren würden, ausgedrückt werden. Die Hauptschwierigkeit würde in der Bestimmung der Arbeitsmenge liegen, die in den verschiedenen Artikeln sein sollte.

Owen hielt sie aber für überwindbar, indem er den Arbeitswert mit dem Kostpreis identifizierte. „Der Kostpreis (real prime cost) der Artikel", sagt Owen, „besteht in der Tat aus der Arbeit, die zur Produktion des Artikels nötig ist." [1]) Doch soll nicht der individuelle Arbeitswert resp.

[1]) „An adress to the Agricul turists, and Manufaktures both Masters and operatives of Great Britain and Ireland." 1827.

Kostpreis zur Bewertung der Produkte angewandt werden, sondern der eines Arbeiters, der die durchschnittliche Geschicklichkeit und Arbeitsamkeit besitzt. Der Arbeitswert wurde also dem durchschnittlichen Kostpreis gleichgesetzt, das heißt die herrschenden Preise der Rohmaterialien und der Arbeitskraft zur Wertbestimmung angewandt und anstatt um den Profit, um einen bestimmten Kommissionsauftrag zur Deckung der Austauschkosten erhöht. Durch diese Berechnungsweise kamen die Genossenschafter auf einem verwickelten und komplizierten Wege zu einem Preise, der gewöhnlich dem Marktpreise gleich war, den sie Arbeitswert nannten. Robert Owen beschrieb die Wertschätzungsmethode des Arbeitsaustausches folgendermaßen: „Die Betreffenden, die Waren niederlegen wollen (zum Austausch) nennen den niedrigsten Preis, den sie von den „Factors" oder Kaufleuten fordern. Wenn dieser Preis von den offiziellen Schätzern des Austausches korrekt gefunden wird, werden die Artikel aufgenommen und ein Order wird auf die Austauschbank ausgestellt, die eine dem Preise entsprechende Summe in Austauschnoten liefert. Diese Noten berechtigen deren Inhaber, einen gleichen Wert in Waren, die in den Läden des Austausches vorhanden sind, zu erhalten.[1]) Das ganze Wesen des Arbeitsaustausches bestand in der Umsetzung des Marktpreises der Waren in eine Anzahl Arbeitsnoten, die eine ganz willkürliche Gleichsetzung einer Arbeitsstunde und einer Geldsumme darstellen. Die Berechnung des Preises der genossenschaftlichen Produkte nach der oben erwähnten Methode mußte notwendigerweise zu einer großen Anzahl von Mißverständnissen und Ungenauigkeiten führen. Die Schätzer des Austausches, in deren Hand die kontrollierende Gewalt gelegt war, die die Richtigkeit der von den Deponenten genannten Preise bestätigen sollten, hatten keine genügenden Mittel, kein festgelegtes Kriterium, das ihnen ein bestimmtes Urteil ermöglichen würde. Daher mußten die Preise sehr ungenau, bald höher, bald niedriger als die Marktpreise sein und die Austausche ungerecht. Wir werden im weitern noch die Schätzungsfrage berühren müssen. Die Bedeutung der Austausche lag nicht in der Arbeitswertmethode, die da angewandt wurde, da, wie oben gezeigt, es gar keine Arbeitswertberechnung gegeben hat, die angenommene Methode aber eher zur Verwicklung und Zugrunderichtung des Austauschunternehmens bestimmt war als zu dessen Förderung.

[1]) Robert Owen speech Birm. XI. 1832; Crisis XII 32.

Die Bedeutung liegt einmal in der Organisation des Absatzes und zweitens in den Arbeitsnoten. Die Arbeitsnoten kennzeichnen am besten den Sinn der großen Einrichtungen, die wir später beschreiben werden. Die Noten waren die Mittel zur künstlichen Veräußerung der im Arbeitsaustausch deponierten Artikel; ein jeder Genossenschafter oder jede Genossenschaft, die ihre Produkte auf dem durch den Austausch konzentrierten Markte absetzen wollte, nahm damit eine Verpflichtung auf, ein Warenäquivalent auf demselben Markte zu empfangen. Sie mußten im gleichen Maße Käufer der genossenschaftlichen Waren sein als sie Verkäufer ihrer Produkte sein wollten. Die Note, die nur im Austausche empfangen wurde, bedeutete für den Inhaber derselben einen Zwang, in einem bestimmten Laden oder in bestimmten Läden des Austausches seine Bedürfnisse zu befriedigen. Sie garantierte aber zugleich in gewissem Grade die Veräußerung einer entsprechenden Warenmenge anderer Genossenschaften; durch die Arbeitsnoten wurde ein Zwangsaustausch zwischen den Genossenschaften geschaffen; ein künstlicher Markt wurde gebildet. Es fragt sich nun, wie weit er die Beteiligten befriedigen konnte.

Zwei Umstände mußten vor allem zur Befriedigung der Austauschenden notwendig sein. Einmal mußte eine genügend reiche Auswahl von Artikeln da sein, um den Bedürfnissen der Käufer nachkommen zu können; denn nur dann konnte die Arbeitsnote ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie zur Anschaffung der ihrem Besitzer nötigen Artikel dienstbar gemacht werden könnte; könnte sie es nicht tun, so müßte der Inhaber der Note anderswo die nötigen Artikel suchen und kaufen. Er müßte dazu anderes Geld verwenden und die Note würde ihren Wert verlieren, da kein Aequivalent gegen die im Austausch eingelieferten Waren erhalten werden konnte. Zweitens mußten die Preise der Artikel gleichartig gebildet sein und in einem bestimmten Verhältnis zu den Marktpreisen stehen; denn würden einzelne Artikel teurer, andere billiger als die auf dem allgemeinen Markte sein, so würde der Austausch der teuereren entweder zum Nachteil der Käufer, wenn ihre Waren billiger geschätzt wurden, oder überhaupt unmöglich gemacht werden. Wir werden später sehen, daß gerade diese beiden Umstände von den Austauschern nicht genügend organisiert werden konnten.

Neben den Tauschern, den Verkäufern und Käufern trat noch das Publikum, die Nurkäufer im Austauschbetriebe, auf. Das war das gesuchteste Element. Der Austausch funktio-

nierte hier als eine Zentralverkaufsstelle der genossenschaftlichen Produkte und versuchte die Kundschaft der außenstehenden Menschen zu den Genossenschaftswaren heranzuziehen. Würde dieses gelingen, dann würde das Dasein der Genossenschaften in bedeutendem Maße gesichert werden. Absatz und Geldmittel, die wichtigsten Elemente der wirtschaftlichen Tätigkeit, würden den Genossenschaften zur Verfügung gestellt werden. Das Publikum war aber nicht so leicht und schnell zu gewinnen, wie es die Umstände der Geschichte der Produktivgenossenschaften forderten. Die Genossenschafter hatten zahlreiche Anhänger und Freunde in den Kreisen des Bürgertums, die ihnen dann und wann bedeutende Geldzuschüsse gaben. Doch fehlte es an der Konsumentenmasse, die für die Austausche vor allem in Betracht kam. Die Konsumenten mußten durch gute und billige Waren gewonnen werden, sie mußten den Vorzug der Genossenschaftsprodukte vor denen privater Händler konkret zu fühlen bekommen. Das war keine leichte Aufgabe; wenn wir die kleinen Kapitalien und die Rückständigkeit der technischen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen, die selbst bei genossenschaftlicher Arbeit (und zahlreiche Genossenschaften beschäftigen ihre Mitglieder als Einzelproduzenten) einen großen Nachteil im Vergleich zu den auf der Höhe der Technik stehenden Großbetrieben bedingten, im Auge behalten, dann wird die Konkurrenzschwierigkeit, unter der die Genossenschaften zu arbeiten hatten, klar. Wir wollen jetzt zu den einzelnen Austauschorganisationen größeren Stils übergehen.

Den ersten großen Versuch machte die Britische Association; am Anfang des Jahres 1830 öffnete sie einen großen Bazar in London, 19 Grenville Street; die Verbindung, die Dank der Korrespondenz und der Agitationstouren zwischen den Londoner Kooperativen und der Provinz bestand, ermöglichte eine sofortige Betriebseröffnung. Das Depot in Grenville Street nahm die verschiedenen ihr zugesandten Genossenschaftsprodukte auf; sie versuchte ihren Kostpreis nach den Angaben der Genossenschafter und den auf dem allgemeinen Markte feststehenden Preisen zu bestimmen und machte einen bestimmten Kommissionsaufschlag darauf. Dem Publikum wurden die Waren gegen Bargeld zu den Marktpreisen verkauft, während die deponierenden Genossenschafter Arbeitsnoten bekamen, gegen die sie die Waren der anderen Genossenschafter beziehen konnten. Wurden diese Waren ans Publikum verkauft, so bekamen sie das Bargeld bei der Zurückzahlung der Noten. Der vierten Quartalsversammlung

der Association am 8. April 1830, also nur einige Monate nach Beginn der Bazartätigkeit, berichtete der Ausschuß der Association folgenden Warenumsatz des Austausches:

| Zugeschickte Waren | | Verkaufte Waren | |
|---|---|---|---|
| Warenbesitzer | Warenart | Wert | Verkauft |
| | | Pfd. Sterl. | Pfd. Sterl. |
| „Beschäftigungsausschuß" | Seide | 144 11 4 | 104 8 6¼ |
| 1. Londoner Genossenschaft | Bürsten | 19 3 5 | 19 3 5 |
| Mills Bridge | Wollen, Samt (velvet) | 12 19 0 | 6 15 0 |
| 1. Westminster | Strümpfe | 5 7 8 | 3 14 10 |
| Leicester | „ | 16 19 0 | 4 9 9 |
| Thurmaston | Baumwollsocken | 9 1 0 | 2 4 3½ |
| 1. Derby | Seide, Strümpfe und Juwelen | 13 14 3 | 5 4 11 |
| 1. Steepshead | Strümpfe | 10 0 0 | 10 0 0 |
| 1. Aberdeen | Strümpfe, Butter, Eier | 7 15 2½ | 3 8 9½ |
| 1. Norwich | Bombazines, Crape Royal | 44 16 0 | 0 12 11 |
| 1. Belper | Hufnägel | 20 14 10 | — — — |
| Dewsbury | Blankets | 18 9 6 | 0 2 0 |
| Hucknal-Torekard | Baumwollstrümpfe | 11 12 3 | 0 9 9 |
| | Total | 335 3 5½ | 160 14 2¼ |

Diese Tabelle ist in mancher Hinsicht charakteristisch. Sehen wir uns die Warenarten an, so fällt uns das große Vorwiegen der Strumpfwaren auf, die von 7 Genossenschaften unter den 13 produziert wurden. Das erklärt sich einmal durch die Verbreitung der primitiven Strumpfwirkmaschine, die im Besitz der meisten Hausarbeiter der Industriedistrikte sich befand, wegen der Konkurrenz der großen Strumpfwirkereien aber arbeitslos gehalten werden mußte. Der Austausch bot nun eine günstige Gelegenheit für die Genossenschaften oder ihre Angehörigen, in Mußestunden die Maschine wieder in Bewegung zu setzen, um etwas zu verdienen. Zweitens hatte man bei der Strumpfwirkerei ganz wenig für die Rohmaterialien auszugeben, während viel Arbeit verwendet werden mußte. Da die Kleinproduzenten aber nur wenig Kapital und viel freie, arbeitslose Arbeitskraft hatten, wählten sie stets solche Artikel für den Austausch aus, die bei ge-

ringster Kapitalanlage die Anwendung der größten Arbeitsmenge gestatteten. Diese Tatsache mußte aber von den schlimmsten Folgen für den Austausch begleitet sein; denn was konnten denn die Verkäufer der Strümpfe und Socken, wenn ihre Waren nicht vom Publikum genommen würden, was bei einem so großen Angebot sehr wahrscheinlich erschien, aus dem Austausch für ihre Produkte bekommen? Die Warenliste enthält nahezu keinen Artikel, der irgend eine Lebensnotwendigkeit der deponierenden Kleinproduzenten befriedigen könnte. Daher kommt es auch, daß ein bedeutender Teil der Waren im Austausch bleibt, ohne verkauft oder als Aequivalent der deponierten Waren angenommen zu werden. Ueber die Hälfte der deponierten Waren bleibt liegen und wächst mit der Fortführung des Geschäftes immer mehr an. Die Waren sind zufällig in den Austausch gekommen, sie sind höchstens dem Interesse der produzierenden Arbeiter angepaßt worden, ohne den Bedürfnissen der Konsumierenden Rechnung zu tragen, so daß die Arbeiter, die vom Motive, möglichst viel Arbeit auf ihre Rohmaterialien zu verwenden, geleitet wurden, später keinen Ersatz ihrer Arbeit in den Produkten des Austausches finden konnten. Dazu kam noch die Wertschätzungsschwierigkeit, so daß in der genannten Quartalversammlung der Ausschuß konstatieren mußte, es ist uns unmöglich, einen exakten Durchschnittswert einer Arbeitsstunde oder die nötige Zeit, die in verschiedenen Teilen des Landes für verschiedene Arbeiter notwendig ist, festzustellen. Wenn das aber unmöglich erschien, mußte die Schätzung ungenau und schwankend werden; sie mußte zur Quelle endloser Unzufriedenheiten sich gestalten und dem ganzen Unternehmen hinfällig werden. Der Austausch in Grenville Street ging auch nach einigen Monaten unter.

Zu gleicher Zeit wurden Versuche der Organisation eines Austausches in Glasgow, auch in Frankreich und Amerika gemacht. In Glasgow wurde das Arbeitsnotensystem angenommen nach dem Beispiel des Grenville Street Bazars. Vorbereitungen zu einem Austausch wurden auch in Birmingham gemacht. Das waren aber nur die ersten Versuche; der Austausch war in dieser Periode als ein Hilfsmittel zur Förderung der Genossenschaftsbewegung gedacht, zu einer selbständigen Bewegung mit großen Plänen und Versprechungen wurde er erst 1832 bis 1834, als die Austauschidee von den Genossenschaftern auf die ganze Masse der Kleinproduzenten und dann auch das ganze Wirtchaftsleben ausgedehnt wurde. Bevor wir aber zur Darstellung dieser Bewegung übergehen,

müssen wir das Schicksal der Handelsgenossenschaften bis zum Ende verfolgen.

Die Entwicklung der genossenschaftlichen Bewegung stellte immer neue Aufgaben auf die Tagesordnung der Genossenschafter. Zahlreiche Anregungen sind auch von ihren Kongressen, die halbjährig einberufen wurden, gegeben worden. Die Kongresse, die von den sozialistischen Elementen der Kooperation geleitet wurden, versuchten die sozialistische Sache auf verschiedene Weise zu fördern. Außer den allgemeinen Debatten über sozialistische Fragen, die wir an anderer Stelle betrachten wollen, kamen auch praktische Vorschläge aus den Kongressen heraus, die sowohl das Genossenschaftswesen zu fördern wie auch die sozialistischen Ideen zu verbreiten helfen sollten. Der proselytische Geist der Sozialisten regte auch eine besonders aufmerksame und energische Behandlung der Agitationsfrage an, die ihre Lösung schon auf den ersten Kongressen fand und so gewissermaßen ein aktives Glied der kooperativen Bewegung wurde. Die Organisation der kooperativen Agitation wurde noch durch manche Erscheinungen in der Geschichte der Handelsgenossenschaften notwendig gemacht.

Die Mißerfolge zahlreicher Genossenschaften sowie der allgemeine Rückgang der Bewegung, der 1831 bemerkbar wurde, machten die Agitationsarbeit besonders aktuell. Im Jahre 1830 wurde die Agitation schon durch die Britische Association und die Manchester und Salford Association sowie durch die Birminghamer Genossenschafter eingeleitet; größere Touren wurden von Mr. James Watson durch den ganzen Norden am Anfang von 1830 und von Wm. Pare ungefähr zur selben Zeit gemacht. Eine bessere Organisation der Agitationsarbeit wurde von den ersten zwei Kongressen angeregt, aber erst der III. Kongreß nahm entscheidende Resolutionen an. Es wurde nämlich beschlossen, daß das Königreich zwecks planmäßiger Propaganda in fünf Distrikte eingeteilt werde, den Metropol-Distrikt, den Zentral-, den Nordwest-Distrikt, Irland und Schottland. Ein jeder Distrikt sollte einen Ausschuß und eine Anzahl Unterausschüsse haben, die ihre Agitatoren, welche in dem entsprechenden Distrikt oder Unterdistrikt Agitationstouren veranstalten, haben sollten. Dieser Beschluß wurde energisch ausgeführt. In London fand gleich nach dem Kongreß im April 1832 eine Versammlung der Delegierten verschiedener Genossenschaften der Gegend statt, ein Ausschuß und Agitationsfonds wurden organisiert. Auch der Nordwestdistrikt organisierte sich schnell, ein

Distriktsausschuß wurde gebildet, eine Reihe Unterdistrikte, die ihre Unterausschüsse haben sollten, wurden organisiert. Die Berichte dieser Ausschüsse dem IV. Kongreß zeugten von einer regen agitatorisch-propagandistischen Tätigkeit. Vorträge und Diskussionen wurden veranstaltet. Broschüren wurden verbreitet; Agitatoren wurden in verschiedene Ortschaften gesandt. Besonders tätig war Mr. Hirst, der Huddersfielder Kooperator. Hirst zog durch ganz England, von Yorkshire nach Süden, durch Städte und Dörfer, und predigte die Prinzipien der Kooperation. In seiner Agitationsarbeit hat Hirst auch seinen Tod gefunden; 1833 erkrankte er auf einer seiner Reisen und starb.

Hirst gehörte zu den damals aufkommenden christlichen Kooperatoren; ein glänzender Redner, verstand er die allgemeinen Prinzipien der Kooperation, des gemeinschaftlichen Kapitalbesitzes, gleicher Rechte und gleicher Pflichten mit den ethischen Prinzipien des Christentums in schöner Form zu verbinden. Er hatte auf seinen Touren großen Erfolg und der VI. Kongreß, dem die Nachricht von seinem Tode gebracht wurde, widmete ihm viele warme Worte und Gefühle. Die Agitationstouren belebten für einige Zeit die Bewegung. Eine Anzahl neuer Genossenschaften wurde 1832 durch Anregung der Agitatoren und der Literaten gegründet, der sinkende Mut bei einer Reihe von Genossenschaften gehoben. Freilich dauerte das nicht lange; die Bewegung, die ihrem Wesen nach nur auf die besten und intelligentesten Arbeiter-Kleinproduzenten beschränkt war, ließ sich nicht in die Weite ausdehnen und die Ausbildung der Genossenschaften nach innen ging von selbst vor sich.

Unter diesen Umständen konnte die Agitationsarbeit nicht auf die Dauer erfolgreich betrieben werden; man hatte praktische Maßnahmen zu treffen, um das Aufgebaute vor einem Zusammenbruch zu verhüten. Weitere Ausdehnung des Baues mußte beiseite gelassen werden; so stockten bald die Mittel zum Unterhalt der Agitatoren und nach dem IV. Kongreß im Oktober 1832 ging die Agitationsarbeit bald ein, nachdem sie vom April bis Oktober 1832 sich mächtig entfaltet hatte. Die Distrikt- und Unterdistriktorganisationen, die für die Agitationsarbeit geschaffen wurden, gingen aber nicht unter, sondern wurden zu einem anderen Zwecke, der Organisation der Produktivgenossenschaften und dem Austausch und Verkauf ihrer Waren, dienstbar gemacht.

Die Handelsgenossenschaften waren als eine Etappe zur Kapitalakkumulation von den Genossenschaften gedacht. Eine

zweite Etappe sollte die genossenschaftliche Produktion sein, in der das akkumulierte Kapital weiter produktiv angewandt werden sollte und neben dem Handels- auch der Produktionsprofit von den Produzenten behalten würde. Doch schon bei den Handelsgenossenschaften stießen die Genossenschafter auf eine große Anzahl von Schwierigkeiten und Hunderte der Genossenschaften sind im Laufe der vier Jahre 1829 bis 1832 ebenso schnell untergegangen, wie sie entstanden sind. Wir haben an verschiedenen Stellen schon manche Ursachen dieses Prozesses genannt, wir wollen sie hier ausdehnen und zusammenfassen. Die Handelsgenossenschaften traten ins wirtschaftliche Leben als Konkurrenten der Privathändler auf; der einzige Vorteil, den sie hatten, war ihre geistige Verbindung mit zahlreichen Arbeitermassen, die sie für ihre Sache als Genossenschafter und Sozialisten oder als Konsumenten zu gewinnen hofften. Im übrigen waren sie ihren Konkurrenten gegenüber im Nachteil; sie hatten nicht genügend Kapital, um einen momentanen Verlust auszuhalten, es war daher genügend, irgend einen Artikel einzukaufen, dessen Preis gleich darauf fiel, um die ein paar Pfund besitzende Genossenschaft zugrunde zu richten und die Konkurrenten hatten es nicht schwer, zahlreiche Genossenschaften durch einen momentanen Preisfall wirtschaftlich zu vernichten. Der Mangel an Erfahrung der Genossenschafter führte zu einer Reihe schlechter Einkäufe und dies Unternehmen mußte aufhören. Eine große Anzahl ging wegen der Unfähigkeit, der Konkurrenz der Privaten Widerstand zu leisten und wegen unerfahrener Geschäftsleitung zugrunde. Besonders war das der Fall in Großstädten, wo die Konkurrenz größer und die Profitraten kleiner sind. Aber noch ein anderer Grund verursachte große Schwierigkeiten und richtete manche Genossenschaft zugrunde: das war die Fluktuation der Mitglieder, die durch den Punkt der Organisation, der den Austritt mit Zurückerhaltung des Anteils, größtenteils der eingezahlten Beiträge plus dem darauffallenden Profit, den Mitgliedern gestattete. Der Erfolg einer Genossenschaft in ihren ersten Schritten zog sofort eine Anzahl von Mitgliedern an. Die Mitgliederzahl wuchs auf mehrere Hunderte an; der Umsatz vergrößerte sich demgemäß, so wie das Kapital, das durch die Beiträge der neuen Mitglieder vergrößert wurde. Diese Mitgliedermasse wurde bei ihrem Eintritt in die Genossenschaft nicht von sozialistischen Motiven eines Kommunelebens oder von den Motiven des Kapitalakkumulierens und unabhängiger Produktion, wie es bei den reinen Genossenschaftern

der Fall war, geleitet; sie wollte einen unmittelbaren Nutzen vom Unternehmen haben; die Organisation der Genossenschaften gab aber keine Gelegenheit dazu. Die Mitglieder hatten nur Beiträge zu zahlen, hatten Bargeld für die Produkte auszulegen, die sie zu denselben Preisen häufig gegen Kredit bei den Privathändlern bekamen. Sie hatten freilich einen Anteil am Geschäft, aber sie konnten nur unter der Bedingung des Austritts in Besitz davon kommen; denn anders wurden die Profite nicht verteilt. So kam es, daß die Mitgliedermasse, die plötzlich nach ein paar erfolgreichen Monaten der Genossenschaft beitrat, nach einigen Monaten oder ein, zwei Jahren die Genossenschaften wieder verließ, um in den Besitz ihres Anteils zu kommen. Der große Anspruch, der plötzlich an die genossenschaftliche Kasse erhoben wurde, führte oft zur Einstellung der Tätigkeit und war stets mit großen Schwierigkeiten verbunden. Um ein paar Beispiele zu nennen: die dritte Leicester-Genossenschaft hatte im März—April 1832 200 Mitglieder, im Juni ist sie auf mehr als die Hälfte zurückgegangen; die Kendal-Genossenschaft hat während der drei Jahre ihrer Existenz 1829 bis 1832 150 Pfund Sterling an Anteilen zurückgezahlt. Die Halifax-Genossenschaft, deren Mitgliederzahl stufenweise seit Juni 1829 bis April 1830 von 30 auf 171 gestiegen war, ist im April 1832 auf 60 zurückgegangen. Die Stepney-Genossenschaft, die im Juni 1831 59 Mitglieder hatte, mußte während der 21 Monate ihrer Existenz 84 Pfund Sterling an Anteilen zurückzahlen. Wir haben hier eine Reihe von Genossenschaften genannt, die trotz der großen Mitgliederfluktuation und der hohen Ansprüche an ihre Kasse sich erhalten haben; von zahlreichen Genossenschaften, die aus diesen Gründen untergegangen sind, meldete die kooperative Presse. Manche Genossenschaften versuchten die Austrittsklausel umzuändern, doch sie stießen gewöhnlich auf den Widerstand der Mitglieder, die sich den Rücktritt nicht absperren wollten. Noch ein dritter Umstand muß hier erwähnt werden, der den Massenuntergang der Handelsgenossenschaften bewirkte: das war der Kredit; zahlreiche Genossenschaften kauften ihre Waren auf Kredit; sie hatten sich dann ungünstigen Einkaufsbedingungen zu fügen und gingen dadurch unter. Dieser Grund störte in bedeutendem Maße die Entwickelung der Liverpooler Großeinkaufsgesellschaft, denn die von Privatengroshändlern abhängigen Genossenschaften waren nicht imstande, einmal den Einkauf ihren Lieferanten wegen der Schulden, die sie ihnen gegenüber hatten, zu entziehen, zweitens für die Waren der Großeinkaufsgesellschaft das ge-

forderte Bargeld zu zahlen. Besonders gefährlich wurde der Kredit für die Genossenschaften, als sie zur Produktion übergingen. So sind dann die meisten Handelsgenossenschaften aus den genannten Gründen zugrunde gegangen; ein Teil ist aber erfolgreich gewesen und hat ein größeres oder kleineres Kapital akkumuliert. Diese erfolgreichen Genossenschaften zerfallen in zwei Gruppen; die eine, die durch den Erfolg von der gesamten genossenschaftlichen Bewegung ferngehalten wurde, die entweder als Handelsgesellschaften ihr Geschäft weiter führten oder das Kapital auf irgendeine Weise ausgenützt hatten, sei es wie die Brightoner in genossenschaftlicher Land- oder Gewerbearbeit, sei es, daß sie das Kapital wieder geteilt und zur selbständigen Produktion gegangen sind. Diese Gruppe der Genossenschafter hat einen Nutzen von der Handelsgenossenschaft erzielt, ein Kapital akkumuliert und trat nun damit augerüstet ins wirtschaftliche Leben — das war das Ideal des „Cooperator", als er von der Vereinigung von Arbeit und Kapital sprach; was mit diesen neuen Kapitalisten geworden ist, läßt sich nicht feststellen. Die zweite Gruppe bestand einmal aus sozialistischen Genossenschaften, deren Ziele auf die Kommunegründung gerichtet waren, und zweitens aus Genossenschaften, die noch für ihr Dasein zu kämpfen hatten. Diese zweite Gruppe ließ sich auf den Kongressen vertreten und leistete die organisatorische Arbeit, die wir im Vorhergehenden beschrieben haben. Wir wollen jetzt diese Gruppe, wie sie in den Kongressen vertreten wurde, etwas näher betrachten. Es sei hier bemerkt, daß die Genossenschafter den Wert der Statistik hoch zu schätzen wußten und bei Gelegenheit der Kongresse stets statistische Erhebungen veranstalteten; es haben sich aber, soweit uns bekannt ist, nur die Statistiken des ersten, dritten und vierten Kongresses erhalten und zwar nur die letzten zwei in genauer Wiedergabe. Die Anzahl der vertretenen Genossenschaften ist vom ersten Kongreß, der im Mai 1831 stattfand, bis zum dritten Kongreß, der im April 1832 stattfand, von 45 auf 65 gestiegen; die Bewegung ging in dieser Zeit noch aufwärts, die Kongreßidee gewann neuen Boden; es ist aber zu bemerken, daß von den 45 Genossenschaften des ersten Kongresses nur 22 auf dem dritten vertreten wurden, die übrigen 23 sind entweder untergegangen, oder sie haben sich einfach von der Teilnahme an der Kongreßarbeit zurückgezogen. Auf dem vierten Kongreß sind nur 38 Genossenschaften vertreten gewesen, von denen 17 auf dem ersten Kongresse vertreten waren. Nach dem dritten Kongresse sinkt die Zahl der vertretenen Ge-

nossenschaften nahezu auf die Hälfte, die Bewegung geht trotz der großen Agitation zurück. 17 Genossenschaften bilden die Basis der Bewegung, die auf allen vier Kongressen vertreten bleibt, alle übrigen bilden den schwankenden Teil. Die Anzahl der Mitglieder der vertretenen Genossenschaften wurde auf dem ersten Kongress auf ca. 3000 angegeben, auf dem dritten auf 3572; das Kapital der Genossenschaften des dritten Kongresses war 6785 Pfund Sterling. Wenn wir bei den Angaben des III. Kongresses bleiben, so betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl der Genossenschaften 55 und das Durchschnittskapital 104 Pfund Sterling. Doch waren die Unterschiede zwischen den verschiedenen Genossenschaften sehr groß, die höchste Mitgliederzahl betrug 300 (Birkakre, Lancashire), die niedrigste 9 in Lindley (Huddersfield). Drei Genossenschaften hatten eine jede über 400 Pfund Sterling Kapital, während auch Genossenschaften mit 2 Pfund Sterling vertreten waren. Interessant würden auch die Gründungsjahre der vertretenen Genossenscaften sein; von den 60 vertretenen Genossenschaften waren 2: 1827, 1: 1828, 17: 1829, 15: 1830, 12 1831 und 13: 1832 begründet; es ist charakteristisch, daß die Anzahl der Genossenschaften des Jahres 1829 höher ist, als die der Jahre 1830 und 1831, trotzdem die Anzahl der Gründungen 1830 bis 31 viel größer gewesen ist als 1829. Die im letzteren Jahre gegründeten Genossenschaften waren aber gründlicher und erhielten sich länger; die Gründungen von 1830 bis 31 wurden leichter gebildet und sind leichter dahingegangen. Die Entwickelungstendenz zur Produktion, die bei den Handelsgenossenschaften immer mehr durchdrang, gaben auch die Zahlen der vertretenen Genossenschaften wieder: während nämlich von den 45 Genossenschaften des ersten Kongresses nur 12 produzierten, waren 28 von den 65 des III. und 24 von 38 des IV. Kongresses Handels- und Produktivgenossenschaften oder nur Produktivgenossenschaften; nur 14 Genossenschaften, die auf dem IV. Kongreß vertreten waren, produzierten nicht, während 24 produzierten. So verwandelte sich also die erfolgreiche und an der Gesamtbewegung festhaltende Genossenschaftsgruppe aus Handels- zu Produktivgenossenschaften; damit wurde auch das Hauptgewicht und Interesse von den mit Handel verbundenen Fragen auf die mit Produktion verbundenen gerichtet. Die Zentralfrage wurde die der Organisation des Absatzes der genossenschaftlichen Produkte, die wir an anderen Stellen betrachten. Die Handelsgenossenschaft hat ihre Geschichte mit dem Jahre 1832 abgeschlossen, die Produktivgenossenschaft trat an ihre Stelle in

der sozialen Bewegung des Kleinproduzententums. Freilich muß das oben Gesagte nicht außer Auge gelassen werden, daß eine Anzahl Handelsgenossenschaften besonders in kleineren Ortschaften erfolgreich weiter existierte, ohne an der Gesamtbewegung sich zu beteiligen. Die Bewegung hat sie beiseite gelassen, die Handelsgenossenschaft hat ihre Rolle in der Gesamtbewegung vollendet. Sie hat manchem Handwerker Nutzen gebracht; manchem etwas Geld zugeschossen, so daß sie sich selbständig einrichten konnten; manche Genossenschafter hat sie zu reicheren Unternehmern gemacht und vielen wurde sie in den rückgezahlten Anteilen eine Quelle größeren Vorteils. Als soziale Bewegung konnte sie natürlich die gehegten Hoffnungen einer Massenakkumulation des Kapitals in den Händen ganzer Arbeiterschichten, die dadurch instand gesetzt wären, einen großen Teil des wirtschaftlichen Lebens zu erobern, nicht erfüllen, weil ihr dazu die Mittel fehlten; sie brachte aber eine neue Etappe der sozialen Bewegung des Arbeiter-Kleinproduzententums hervor, die sich noch viel größer und bedeutungsvoller gestaltete, als die erste Etappe, die der Handelsgenossenschaften, gewesen ist.

# III. KAPITEL.

## Die Arbeitsbörsenbewegung 1832 bis 1834.

### Der Gedanke der Arbeitsbörse.

Die Entwickelung der Produktivgenossenschaften hat die Börsenfrage gestellt und in der Praxis den Austausch sich dienstbar gemacht. Wir haben eine Anzahl von Organisationen des Absatzes der Produkte der Genossenschaften schon in den früheren Jahren der Bewegung kennen gelernt. 1832 bis 34 nimmt diese Organisation einen besonders großen Umfang. Die Produktivgenossenschaften geraten in immer größere und kaum überwindliche Schwierigkeiten. Eine jede Genossenschaft hatte eine Anhäufung ihrer Produkte, die sie nicht verkaufen konnte. Die Absatzschwierigkeit wurde in Versammlungen, in der Presse und auf Kongressen stark beklagt. „Viele Genossenschaften, sagte Wm. Pare auf dem IV. Kongresse, leiden jetzt daran, daß sie ihr Kapital in Produktionen angelegt hatten, für deren Produkte sie keinen Absatz finden konnten.“ Die in London, Birmingham, Glasgow und Liverpool organisierten Verkaufstellen und Börsen konnten die Marktnot nicht befriedigen. Die Produktivgenossenschaften machten einige selbständige Versuche den Absatz zu regeln, indem sie Distrikt-Associationen der Produktivgenossenschaften gründeten (District Cooperative Produktions Association), die die Tätigkeit der Genossenschaften im Distrikte leiten, den Einkauf der Rohmaterialien durch die Großeinkaufsgesellschaft, den Absatz durch Errichtung einer Verkaufsstelle, durch ein Warenlager, durch Austausch und Annahme von Aufträgen fördern sollten. Derartige Distrikt-Associationen bestanden aus Vertretern der angeschlossenen Genossenschaften und hatten ein Zentralkomitee an der Spitze des Distrikts; sie waren in Halifax, in Loughborough, in Leicestershire gegründet worden. Die Hindernisse, die ihnen in den Weg traten und hauptsächlich in der Konkurrenz der leistungsfähigeren Betriebe bestanden, hemmten in großem Maße die Wirksamkeit der Organisationen.

Das Ziel, das Sinken des Kleinproduzententums ins Proletariat zu verhindern, war die stimulierende Kraft in der ganzen kooperativen Bewegung 1825 bis 1834. „Der Kampf wird jetzt von der Handarbeit gegen die Maschine und das Kapital geführt — die Handarbeit versucht sich durch Genossenschaften und Arbeitsaustauschnoten zu retten“ (extricate) schrieb das von Owen herausgegebene Blatt, die „Krisis“, 1833. Die Handarbeiter hofften durch ein genossenschaftliches Wirken und den Austausch der Produkte unabhängig zu werden. Während die Genossenschaft das Großkapital aus der Produktion verdrängen sollte, dadurch, daß die genossenschaftlichen Betriebe ganze Gewerbezweige umfassen würden, plante man durch den Austausch, das Kapital aus dem Handel auszuschalten. „Ein höchst wichtiges Resultat wird durch den Arbeitsaustausch, wenn er sich entwickelt, erreicht sein: der Austausch wird die produzierenden Klassen instand setzen, ohne die großen Kapitalisten oder die Nur-Geldleute sowohl in der Produktion, wie auch in der Distribution auszukommen.“ So beschrieb den Zweck des Austausches einer der Direktoren des Londoner Arbeitsaustausches J. Austin. J. Austin stellte sich die Entwicklung des Arbeitsaustausches folgendermaßen vor: Zuerst würden kleinere Gewerbe das Prinzip anwenden, die ihre Artikel mit geringen Mitteln erzeugen konnten. In der Tat hatten die Schneider, Schuhmacher, Hutmacher und Tischler sich schon der Hilfe des Austausches bedient; beim weiteren Vordrängen des Kapitalismus stellte sich Austin die Verdrängung der kleineren Kapitalisten vom Markte und von der Produktion vor und dachte, diese kleineren Kapitalisten würden nun das Bündnis der Arbeiter suchen und durch gemeinsame Organisation der Produktion die Großkapitalisten aus dem Sattel werfen. Die Arbeiter im Bunde mit den Kleinkapitalisten würden ihre Produkte mit anderen in gleicher Weise produzierenden Gruppen austauschen, was ihnen einen Markt garantieren und die Großkapitalisten bedrohen würde. Durch die allgemeine Anwendung des Austauschprinzips würde ein unbegrenzter Markt für genossenschaftliche Produktion geschaffen werden, während die Kapitalisten ihre Waren nur ins Ausland verkaufen könnten. Durch den Arbeitsaustausch sollte das Ideal realisiert werden, das John Gray seinem „Sozialen System“ zugrunde gelegt hatte, daß man ebenso leicht verkaufen könnte, wie man unter den Verhältnissen des Konkurrenz-Systems kaufen konnte. Dieser Gedanke von John Gray, der dann von Owen und anderen Kooperativen häufig wiederholt wurde, drückte das Wesen der Kleinproduzentennot

sowie des Arbeitsaustauschprinzips scharf aus. Die Kleinproduzenten wurden durch die leistungsfähigeren Betriebe vom Markte verdrängt und hatten keine Möglichkeit, ihre Produkte zu verkaufen. Die Schwierigkeit des Verkaufens war die Frage, die die soziale Bewegung zu lösen versuchte, als sie das Arbeitsaustauschprinzip als universelles Heilmittel den Kleinproduzenten empfahl. Wie groß die Hoffnungen, die man mit der Organisation des Austausches verknüpfte, waren, drückte eine von Owen eingebrachte Resolution aus, die von einem 8000 Personen umfassenden Meeting in Birmingham angenommen wurde: „daß das beste Mittel, das Land vom herrschenden Elend und der Verschlechterungstendenz (down ward progreß) zu befreien, die Gründung einer nationalen Arbeitsbörse in London und provinzialer Zweige in ganz Großbritannien und Irland sei". Ein auf nationaler Stufenleiter organisierter Austausch war jetzt (1833) zum Mittel der Lösung der sozialen Frage geworden; er würde das gesamte Kleinproduzententum umfassen, einen x-beliebigen Markt verschaffen und dadurch die Wirkung der Konkurrenz der privaten Großbetriebe paralysieren. Die Organisation des Absatzes und die Konzentration des Konsums der Kleinproduzenten war als Rettung proklamiert worden. Man unterstellte ein sich wirtschaftlich selbstbefriedigendes Kleinproduzententum, man vergaß, daß der bedeutendste Teil der Lebensmittelproduktion von den Kapitalisten monopolisiert war, daß der Austausch der Produkte der Kleinproduzenten eine nur sehr begrenzte Austauschmöglichkeit enthielt, da die meisten Bedarfsartikel nie in den Austausch kommen würden. Man setzte sich aber über diese Schwierigkeiten hinweg, indem man sich Illusionen eines großen Absatzes ans Publikum hingab, die sich später an den Austauschern rächen mußten. Die Austauschidee in der oben geschilderten Form, eines Mittels der Lösung der sozialen Frage des Kleinproduzententums, hat natürlich den Kreis ihrer Einflußsphäre bedeutend erweitern müssen im Vergleich zu der Zeit, wo sie nur ein Hilfsmittel der Produktivgenossenschaften zu sein beabsichtigte. Der Austausch wird jetzt einem jeden Handwerker, der etwas selbständig produzieren kann, dienstbar gemacht, einerlei ob genossenschaftlich organisiert oder nicht. Die Austauschidee ist an die Stelle der Genossenschaftsidee getreten. In der vorhergehenden Epoche wurde gelehrt und geglaubt, die Kleinproduzenten könnten ihre Unabhängigkeit behaupten, wenn sie nur genossenschaftlich Kapital akkumulieren könnten; es wurde aber die Fähigkeit, das Emanzipationswerk zu vollbringen, nur den

besten, intelligentesten und tüchtigsten der Kleinproduzenten zugemutet; die Austauschbewegung lehrte, alle Kleinproduzenten könnten sich vom Druck des Kapitalismus befreien, wenn sie nur ihre Produkte untereinander austauschen und den Absatz des Uebrigbleibenden zentralistisch organisieren würden. An dieser Bewegung konnten alle teilnehmen, die selbständig etwas produzieren konnten; das englische Wirtschaftsleben der Zeit war mit solchen Elementen überfüllt: Handwerker, Hausarbeiter, Massen von Arbeitslosen, die ihre Werkzeuge und Maschinen zu Hause hatten, aber keine Anwendung für sie finden konnten, sollten durch den Austausch in Bewegung gesetzt werden; aber auch nur diesen, etwas Geld und Werkzeug besitzenden Elementen konnte der Austausch dienstbar sein. „Es ist eine gefährliche Täuschung", sagte einer der Leiter der Londoner Arbeitsbörse Wm. Peel, „zu behaupten, die Austausche könnten jetzt oder in absehbarer Zeit denjenigen, die kein Geld haben, von Vorteil sein. Nein, der Arme, Unglückliche, der aller Mittel beraubt ist, kann aus unserem Austausche jetzt keinen Nutzen ziehen; dem armen, fleißigen Handwerker (mechanic) aber, der nur für einen Teil seiner Zeit Beschäftigung finden kann, bietet der Austausch den entschiedensten Vorteil." Die große Austauschidee bestand auch darin, die Arbeitslosen produzieren zu lassen, und da ihre Artikel auf dem allgemeinen Markte keinen Absatz finden konnten, so sollten unter den Arbeitslosen selber die von ihnen produzierten Artikel ausgetauscht und auf diese Weise eine künstliche Produktion sowie ein künstlicher Markt geschaffen werden. Die weltbefreiende Form, in die dieser Plan verhüllt wurde, haben wir oben gesehen, die praktische Ausführung desselben wird den Gegenstand des nächsten bilden.

### Die Arbeitsbörsen 1832 bis 34.

Den Arbeitsbörsengründungen des Jahres 1832 ging eine große Propagandaarbeit voraus. Die Bedeutung des Austausches, die großen Erfolge, die bei dessen allgemeiner Ausgestaltung dem ganzen Kleinproduzententum und damit auch dem ganzen Volke Wohlstand und Glück bringen sollten, endlich die Leichtigkeit, mit der sich die Austauschorganisation vollziehen ließe, wurden in einer sehr bedeutenden Anzahl von Broschüren und Flugblättern im Jahre 1831 immer wieder dargestellt und unter der Masse verbreitet. W. King, den wir in der kooperativen Bewegung 1827 bis 1832 tätig gesehen haben, der der Verfasser der von uns besprochenen Artikel

im „Cooperator“ sein soll, ist auch bei der Austauschpropaganda besonders tätig gewesen: er allein hat, nach seiner Angabe, im Jahre 1831 80,000 kleine Broschüren drucken lassen, in denen die Gründung von „Arbeitsbanken“ empfohlen wurde.[1]) Die Arbeitsbörse wurde jetzt häufig „Arbeitsbank“ genannt, was dem Wesen dieser Einrichtung insofern mehr entsprach, als die Tätigkeit derselben nicht nur auf den Austausch der Produkte, sondern auch auf den Verkauf derselben ans Publikum, „die Konkurrenzwelt“ sich ausdehnen sollte. Bei den großzügigen Plänen der Konzentrierung aller auf dem allgemeinen Markt nicht verkaufbaren Kleinproduzentenprodukte in den Austauschbazaren mußte die Verkaufsfrage ans Publikum naturgemäß eine besonders wichtige Rolle spielen und der Name „Arbeitsbank“ genoß eine gewisse Popularität.

Die erste Arbeitsbank, nach dem neuen Plane, wurde im April 1823 in der Gothik Hall, New Road, Marylebone, von W. King mit mehreren anderen Personen begründet. Mitglied konnte ein jeder werden, der einen einmaligen Beitrag von 5 Schilling (in Geld, Waren oder Arbeit) machen wollte. Die Arbeitsbank hatte sofort eine Anzahl Depositen und von Woche zu Woche vergrößerte sich ihre Menge sehr bedeutend; der Boden für eine derartige Gründung war sehr günstig. Die Handwerker und andere Kleinproduzenten setzten sich an die Arbeit „für die Bank“ und brachten alles hin, was bei ihnen liegen geblieben war, in der Hoffnung, in der Bank alles abzusetzen oder auszutauschen. In 20 Wochen hatte die Bank 3500 Pfund Sterling werte Waren erhalten, und zwar waren es in den ersten vier Wochen 52 Deposite, in den zweiten 232, in den dritten 436, in den vierten 995 und in den fünften 1435.

Gleichzeitig mit der Bank in der Gothik Hall wurde von der Londoner Handelsgesellschaft, der „Western Union“, eine ähnliche Einrichtung, die ebenfalls Arbeitsbank hieß, in der Polandstreet gegründet; sie wurde nach dem Muster der alten, gescheiterten Austauschorganisation der Britischen Association in Grenville Street gebildet. Der Grundunterschied zwischen den neuen und alten Börsen wurde aber auch in diesem Falle behalten; Waren sollten nicht nur von Genossenschaften, sondern von allen, die da austauschen möchten, gegen Zahlung einer Arbeitsnote empfangen werden. Der Preis der Produkte sollte nach dem Beispiel des Grenville-

[1]) „The Cosmopolite“ 18. IX. 32.

Street-Bazars berechnet werden. Die Bank trat auch als Arbeitsvermittlerin auf. Einmal nahm sie Aufträge an, die von den Mitgliedern ausgeführt werden sollten, zweitens lieferte sie Arbeiter an verschiedene Privatunternehmer. Sie bezahlte die Arbeiter in Noten, ließ sich aber von den Unternehmern Bargeld zahlen. Das Gewerbe, in dem sie eine derartige Tätigkeit besonders entwickeln konnte, war die Schuhmacherei.

Der dritte Versuch wurde in der „Rotunda", einem bekannten Versammlungslokal, von Miß Macauley gemacht. Diese drei Arbeitsbanken, die in der kurzen Zeit vom März bis September 1832 ihre Tätigkeit entwickelt hatten, stießen auf eine Reihe von Schwierigkeiten und gingen allmählich ein.

Der Arbeitsbörsengedanke wurde aber immer populärer; man schrieb die Mißerfolge der ersten Einrichtungen ihrer unvollkommenen Organisation oder schlechten Verwaltung zu. Der große Deponenten-Andrang in den ersten Austauschen überzeugte immer mehr, daß ein Bedürfnis nach einem derartigen künstlichen Markte bestehe; an der Richtigkeit des Prinzips zweifelte man nicht, es schien klar, einfach und gerecht zu sein und regte zu neuen Gründungen an. Diesmal war es Robert Owen, der, wie immer, auch die Arbeitsbanksache in großem Stil zu betreiben sich zur Aufgabe stellte; er hat den Austauschgedanken, wie wir an anderer Stelle angedeutet, schon seit Jahren propagiert und der Moment schien ihm für eine Durchführung desselben günstig zu sein. So gründete er in einem unter leichten Bedingungen erhaltenen Gebäude, in Grays Inn Road, eine Nationale Arbeitsbörse, die schon beim Beginnen als eine Zentralbörse einer Anzahl noch zu gründender Provinzialbörsen von Owen gedacht wurde. Versprechungen der unglaublichsten Art wurden von Owen, seiner Gewohnheit nach, nicht gespart: die neue Börse sollte zur Schaffung „des Reichtums aller Art in der größten Menge" dienstbar gemacht werden. Die Organisation des Austausches wurde nach dem Muster der früheren Banken gebildet, einige Aenderungen wurden aber in der Wert- und Preisberechnung vorgenommen.

Das Prinzip des Wertes der Waren wurde von den Austauschlern so formuliert: „die Arbeitszeit plus Kosten der Materialien bildet den Tauschwert (commercial value) eines Artikels, wenn er zum Verkauf bestimmt ist"; dieses Prinzip wurde auch bei der Wertberechnung der ersten Austausche zugrunde gelegt. Zum Werte wurde ein Aufschlag von 2½ pCt. zwecks Deckung der Unkosten gemacht und die jetzt erhaltene

Summe als Preis der Waren für den Verkauf oder Austausch bestimmt. Owen, der in der Theorie den Austausch gleicher Arbeitsäquivalente propagierte, gab in der Praxis diesen Gedanken auf und verwarf selbst die Kompromißberechnungen der ersten Börsen. Da man weder die Kosten der Rohmaterialien noch die der Arbeit in Stunden leicht schätzen kann, „wird der Marktpreis für jetzt das beste Kriterium für die Regulierung des Wertes sein", schrieb Owen in der „Krisis". Anstatt die Wertbildung nach der schwierigen Methode auszuführen, wurde in der neuen Börse den Beamten derselben die Gewalt verliehen, die von den Deponenten verlangten Preise mit den üblichen Marktpreisen in Uebereinstimmung zu bringen, eine Aufgabe, der bei der Verschiedenartigkeit der Waren und der Schwankung der Preise auf dem allgemeinen Markte kaum jemand nachkommen konnte. Der auf diese Weise bestimmte Marktpreis, der dem Engros-Preise entsprechen sollte, wurde mit einer 8⅓ pCt. hohen Kommission beladen und zum Verkaufs- resp. Austauschpreise gemacht. Die Kommission ist, wie wir sehen, im Vergleich zu den Einrichtungen in Grenville- und Polandstreet mehr als verdreifacht worden. Die Zahlung der Depositen sollte ausschließlich in Noten erfolgen. Der von dem Börsenbeamten bestimmte Preis wurde in 6 Pence werte Noten verwandelt. Es stand auf der Note: „der Preis der Arbeit ist 6 Pence per Stunde", und die Werte der Waren wurden dann in Arbeitsstunden ausgedrückt. Aber, wie oben erwähnt, hatte die Wertschätzung keinen Zusammenhang mit der auf die Ware verwendeten Arbeit, so daß, wenn der bestimmte Preis des Artikels durch die Division durch 6 Pence eine Anzahl von Arbeitsstunden ergeben sollte, diese Zahl nichts anderes bedeutete, als daß, im Falle des Preises der Arbeit von 6 Pence per Stunde, der Artikel seinem Marktpreise nach so und soviel Arbeitsstunden hätte. Sowohl die willkürliche Unterstellung des Preises der Arbeit, als auch die Division eines nicht nur aus dem Arbeitspreis gebildeten und durch andere Bedingungen modifizierten Marktpreises durch den Arbeitspreis, eine Division, die der von ungleichnamigen benannten Zahlen durcheinander entsprechen würde, machen das Beibehalten der Arbeitsstundenberechnung bei der neuen Wertbestimmung, nach dem oben erwähnten System, zu einem sinnlosen Trugschluß. Wenn aber die Arbeitsnoten keine Arbeitsmesser gewesen sind, hatten sie eine von uns schon gewürdigte Bedeutung als Mittel, die Deponenten zu zwingen, auch Käufer an der Börse zu sein. Die Anzahl der Noten sollte dem Werte der Warenmenge im

Laden entsprechen, jede gegen ein Produkt gezahlte Note sollte vernichtet werden, und gegen neue Waren neue Noten ausgegeben werden. Wie einfach das Prinzip der Notenregulierung in abstracto erschien, so kompliziert wurde es, als durch die Verminderung der Warenmenge, durch Unbrauchbarwerden oder die ursprüngliche Nutzlosigkeit zahlreicher aufgenommener Artikel, die keinen Bedarf auf der Seite der großen Zahl des Deponenten fanden, das Verhältnis der herausgebenen Noten und der brauchbaren Warenmenge sich sehr zuungunsten der Noten verschoben hatte. Viele Noten sind in den Händen zahlreicher Deponenten zerstreut worden, sie sind einmal gegen den Empfang bestimmter Artikel ausgestellt worden, nominell mußte also die Warenmenge der Notenmenge entsprechen; faktisch konnte nur ein Teil der Produkte als Waren betrachtet werden, der Teil, der gewisse Bedürfnisse der Notenbesitzer befriedigen konnte; die Anzahl der Noten wurde viel größer als die der veräußerbaren Produkte, wodurch die Kaufkraft der Noten nicht unbedeutend beeinträchtigt wurde. Wir haben diese, erst im Laufe der Tätigkeit des Austausches sich erwiesene Tatsache hier vorausgeschickt, um den Wert R. Owens Notenprinzips in diesem Zusammenhang würdigen zu können. Sehen wir uns jetzt die Geschichte des großen Austausches an.

Die Arbeitsbörse wurde in Grays Inn Road am 3. September 1832 eröffnet. Der Andrang der Deponenten überstieg die kühnsten Erwartungen der Austauschler. Die anliegenden Straßen waren von Leuten voll, die etwas in den Bazar trugen. Der Wert der empfangenen Waren und der ausgezahlten Noten erreichte in den ersten Tagen den Durchschnitt von 1000 Pfund Sterling per Tag. Die ersten 8 Wochen brachten im Durchschnitt 22,218 Arbeitsstunden, d. h. zirka 100 Pfund Sterling neuer Waren per Tag ein; dann stieg die Anzahl der Depositen, bis sie im Dezember 1832 sich um 36,000 Arbeitsstunden pro Woche oder zirka 150 Pfund Sterling pro Tag bewegte. Von Anfang September 1832 bis zum 1. Januar 1833 wurden in der Arbeitsbörse Grays Inn Road 445,501 Arbeitsstunden oder 11,250 Pfund Sterling werte Waren aufgenommen. Wie stand es aber mit dem Verkauf resp. Austausch dieser Waren? Die Veräußerung der Waren war sehr bedeutend, aber sie erreichte die Höhe der Deposite nicht, das Residuum unveräußerlicher Waren wuchs stetig an; nach den ersten 8 Wochen hatte die Arbeitsbörse zirka 1500 Pfund Sterling unverkaufter Waren, nach 17 Wochen ist die Menge auf 2167 Pfund Sterling gestiegen. Dieses Anwachsen des

„toten Gewichtes“ wurde durch einen Umstand verschlimmert, den uns Holyoake in seiner „History of Cooperation“ erzählt. Der Austausch stand seiner Idee gemäß allen offen, die ihn benützen wollten; dieser Umstand wurde von allerlei Händlern ausgenutzt, die einen Vorteil aus der Einrichtung herausschlagen wollten. Sie sandten ihre wertlosen Waren nach Grays Inn Road und verstanden es, die besten, verkaufbaren Sachen dem Bazar zu entziehen. Die ehrlichen Handwerker, die ihre Produkte im Austausch deponiert hatten, suchten dann vergebens etwas Nützliches gegen ihre Arbeitsnote zu bekommen. Um dieser Schwierigkeit entgegenzukommen und den Kleinproduzenten gegen ihre Produkte Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können, schloß die Verwaltung der Arbeitsbörse mit mehreren Händlern, die halb Geld, halb Noten gegen die Produkte empfingen, Verträge ab. Auch diese Händler hatten zu leiden, weil sie für ihre Noten nichts Wertvolles bekommen konnten. Freilich muß hier erwähnt werden, daß außer den schlauen Privathändlern, die die Einrichtung auszuspielen wußten, es auch zahlreiche Handwerker gewesen sind, die manchen Nutzen vom Bazar gehabt haben; sie haben ihre Produkte, die sie nicht anderswo verkaufen konnten, oder die sie jetzt speziell für den Austausch produziert hatten, mit größerem oder geringerem Vorteil abgesetzt. Das konnte aber nur auf Kosten mancher anderer geschehen, die mit ihren Noten nichts anfangen konnten. Auf die Dauer konnte der Austausch aus dem oben genannten Grunde nicht bestehen, weil die sich anhäufende unverkaufbare Warenmenge die Kaufkraft der Noten immer mehr vermindern, sie allmählich entwerten und schließlich zum Zusammenbruch der Einrichtung führen mußte. Dieser Entwickelung ist noch ein Konflikt Owens mit dem Besitzer des Gebäudes, in dem der Austausch stattfand, zur Hilfe gekommen; es wurde die Räumung des Hauses nahezu mit Gewalt gefordert und Mitte 1833 hörte das Dasein der Grays Inn Road Arbeitsbörse krachend auf.

Der Zusammenbruch der Arbeitsbörse in Grays Inn Road bedeutete noch keine endgültige Vernichtung des Austauschplanes. Die Schuld des Mißerfolges wurde der schlechten Verwaltung Rob. Owens und anderer, sowie der mangelhaften Organisation des ganzen Unternehmens zugeschrieben, besonders wurde eine Tatsache getadelt: die Deponenten, Handwerker und Genossenschafter, die doch die Hauptbeteiligten an der Einrichtung sein sollten, wurden nahezu ganz von der Leitung ausgeschlossen; sie hatten nur ihre Produkte herzuschaffen, die schwierigsten Fragen des Empfanges und der

Preisbestimmung der Produkte wurde ohne sie durch die Beamten gelöst. Während der Existenz der Arbeitsbörse in Grays Inn Road haben sich nun die Handwerker einigermaßen organisiert. Anfang 1832 wurden in London Vereine der Tischler, später der Schneider, Schuhmacher, Hutmacher, Zimmerleute, Maler, Bürstenmacher und anderer Handwerker gebildet, die sich die „Vereinigten Gewerbe“ (united trades) nannten. Ihre Ziele waren auf die gegenseitige Unterstützung, besonders in Arbeitslosigkeitsfällen, gerichtet. Sie versuchten, sobald der Austausch seine Tätigkeit begonnen hatte, ihn im Sinne ihres Zieles auszunützen. Die Mittel, die sie zusammenbringen konnten, legten sie in der Beschäftigung der Mitglieder aus und ließen diese Produkte im Arbeitsaustausch deponieren. Diese vereinigten Gewerbe entsprachen ihrer Tätigkeit nach den Handelsgenossenschaften, die ihre Mitglieder produzieren ließen; doch waren einmal die Zwecke der beiden Vereine bei der Produktionstätigkeit verschieden, da bei den vereinigten Gewerben der Zweck vor allem in der Arbeitslosenhilfe bestand, während die Handelsgenossenschaften ihre Kapitalakkumulation und Selbständigkeitsidee dadurch fördern wollten, zweitens war das Ziel der vereinigten Gewerbe auf die Beschäftigung der Mitglieder und Austausch ihrer Produkte beschränkt, während die Handelsgenossenschaften noch eine Anzahl anderer Pläne, die wir an anderer Stelle geschildert haben, neben der Produktion hatten. Die Tätigkeit der vereinigten Gewerbe entwickelte sich besonders am Anfange des Jahres 1833, so daß in den drei Monaten Februar bis Mai die Londoner vereinigten Gewerbe ihre Arbeitslosen-Mitglieder-Produkte zu einem Werte von 1200 Pfund Sterling verarbeiten ließen. Eine Reihe neuer Gewerbe organisierte sich in gleicher Weise zur Arbeitslosenunterstützung mit Hilfe des Arbeitsaustausches. Diese Vereine verbanden sich in London zu einem „Vereinigten Ausschuß“, der von Delegierten der vereinigten Gewerbe gewählt wurde. Einmal wöchentlich fand die Delegiertenversammlung statt, in der Berichte über die Lage in den einzelnen Gewerben, über die Beschäftigung der Mitglieder und deren Resultate gemacht wurden. Als die Arbeitsbörse in Grays Inn Road ein trauriges Ende nahm, waren die vereinigten Gewerbe in der Periode der höchsten Entwickelung. Ihr Dasein konnte aber nur bei Existenz einer Börse bestehen. Sie waren gewissermaßen durch die Arbeitsbörse ins Leben gerufen worden und konnten nicht ohne dieselbe ihre Tätigkeit fortsetzen, weil sie keinen sonstigen Markt zur Verfügung hatten. Der Mißerfolg der Arbeitsbörse

in Grays Inn Road stellte sie vor ein Dilemma: ihr Dasein aufzugeben, oder selbständig eine Arbeitsbörse zu organisieren. Sie wählten das letztere.

„Jetzt muß entschieden werden", schreibt die „Krisis" im Juli 1833, „ob die produzierenden Klassen genügend Einsicht haben, um ihre Lage selbständig zu bessern." Zu dieser Zeit übernahmen es die „vereinigten Gewerbe", eine Arbeitsbörse in Charlotte-Street zu organisieren, während Owen nach Birmingham gegangen war, um dort eine Filiale zu gründen. Die „einfachen, selbstgelernten, ungewaschenen Handwerker", wie sich die Austauschler selber nannten, begannen mit der Reorganisation der drei wichtigsten Abteilungen der Arbeitsbörse: 1. der Lebensmittelabteilung, 2. der Annahme von Depositen und 3. der Wertbemessung.

Die Lebensmittelversorgung gegen Einzahlung von Produkten in den Austausch war für den Austausch von großer Bedeutung, da er den Deponenten möglich machte, Unterhaltsmittel gegen ihre Arbeit zu bekommen. Mit der Lebensmittelfrage verknüpfte sich die Rohmaterialienfrage; die Rohstoffe bildeten das zweite unausbleibliche Bedürfnis der arbeitslosen Handwerker, für die der Austausch jetzt hauptsächlich existierte. Die Verwalter in Charlotte-Street versuchten, möglichst viel Lebensmittel anzuschaffen, indem sie einen großen Teil des Bargeldes, das ihnen durch den Verkauf ans Publikum oder durch andere Mittel (Veranstaltung der Vorträge und Bälle) zufloß, zum Einkauf von Nahrungsmitteln verwendeten. Das machte ihnen nicht wenig Schwierigkeiten, da es dabei stets an Bargeld fehlte; es förderte aber die Existenz der Einrichtung. Die Rohstoff-Frage versuchten sie durch eine Organisation eines Materialienfonds, zu dem alle Handwerker beitragen sollten, zu lösen; aber die Beiträge gingen sehr schlecht ein, und nach dieser Richtung wurde kein Erfolg erzielt. Besser stand es mit der Warenannahme. Die Kontrolle der Tauglichkeit der Produkte und der Zweckmäßigkeit deren Anschaffung für den Austausch wurde bedeutend strenger und die Anzahl der unverkaufbaren Waren viel geringer; die Spekulationen der Privathändler, die wir im Grays Inn Road-Falle gesehen haben, wäre jetzt kaum möglich.[1]) Die Wertschätzungsfrage behielt nahezu völlig ihren

[1]) Wenn man aber auch die untauglichen Waren auszuschalten imstande war, so konnte man doch keine Mannigfaltigkeit der Produkte herschaffen, die allein die Existens der Arbeitsbörse auf die Dauer ermöglichen würde.

unlösbaren Charakter, namentlich trat jetzt die Schwierigkeit der Arbeitsschätzung auf: die Arbeitspreise sollen höher als üblich bestimmt worden sein, wodurch die allgemeinen Produktenpreise die der Privathändler überstiegen. Auch eine Gleichmäßigkeit der Schätzung konnte nicht erzielt werden; bald waren die Preise höher, bald niedriger als die allgemeinen Marktpreise, dadurch war sowohl der Verkauf ans Publikum wie auch der Austausch höchst erschwert. Unter all diesen Schwierigkeiten fiel die Tätigkeit der Arbeitsbörse in Charlotte-Street in den drei ersten Monaten nicht sehr ungünstig aus. Die Deposite sind bedeutend zurückgegangen und bildeten jetzt nur ein Drittel der Umsätze in Grays Inn Road, aber die Austausche und Verkäufe waren verhältnismäßig größer, so daß das tote Gewicht in den ersten drei Monaten, wenn auch noch sehr bedeutend, nicht so schwerfällig war, wie das in Grays Inn Road der Fall war. Zu Beginn des Jahres 1834 ging die Anzahl der Deposite mehr und mehr herunter: in den ersten Monaten von 1834 betrug sie kaum 3000 bis 4000 Arbeitsstunden, d. h. 75 bis 100 Pfund Sterling pro Woche. Die Menge der zirkulierenden Noten und die Menge der auf dem Lager liegenden Waren wurde beträchtlicher; die Note wurde immer mehr entwertet. Zugleich mit dem Rückgang an Interesse, der sich an der fallenden Depositenmenge kennzeichnete, sowie mit den Schwierigkeiten des Austausches und Absatzes der empfangenen Waren traten noch innere Mißverständnisse unter den Verwaltern des Austausches ein, die zuerst zum Rücktritt des Leiters Mr. John Henderson und dann zu einer Reorganisation des ganzen Austausches führten. Die Deponenten wurden in Gruppen den Produktionszweigen nach, in denen sie tätig waren, gegliedert; jeder Produktionszweig sollte seine Leiter haben, er sollte selbständig die Aufnahme der Produkte organisieren, selbständig Noten herausgeben: kurz, die Arbeitsbörse wurde in eine Anzahl nach Produktionszweigen gebildete Zweige geteilt; ein Generalsekretär, einzelne Vorteile sowie kleine Beiträge sollten den ganzen Austausch zusammenhalten. Aber die Sache war nicht mehr zu retten; die Arbeitsbörse war schon diskreditiert und nach ein paar Monaten, im Mai 1834, mußte sie liquidiert werden. So scheiterte auch die von den Produzenten selbst geleitete Arbeitsbörse.

Wir müssen noch eine Reihe anderer Arbeitsbörsen, die in der Provinz, z. B. in Birmingham, Bristol, Glasgow, organisiert wurden, erwähnen, die das Schicksal der beschriebenen Londoner Arbeitsbörse geteilt hatten, nach ihrem Muster or-

ganisiert waren und dieselben Entwicklungsstufen durchgemacht hatten.

Der Arbeitsbörsengedanke in praxi ist ebenso gescheitert wie die Kommune- oder Genossenschaftsidee. Wir haben den Beginn der Arbeitsbörsen 1827 gesehen, wir haben die Entwickelung derselben als eine Hilfsform der Genossenschaftsbewegung 1829 bis 1832 betrachtet, wir haben endlich 1832 bis 1834 das Aufblühen der Arbeitsbörse als einer selbständigen Bewegung dargestellt. In allen Fällen diente sie dem Kleinproduzententum als Mittel, einen sicheren Markt für seine Artikel zu schaffen, und in allen Fällen konnte sie die an sie gestellte Forderung nicht erfüllen; die Produkte der Kleinproduzenten, welche durch leistungsfähigere Betriebe billiger und besser hergestellt und verkauft wurden, konnten durch kein künstliches Mittel im allgemeinen und auf die Dauer austauschbar gemacht werden: Produkte, auf deren Herstellung zwar Arbeit verwendet wurde, die aber keine gegebenen Bedürfnisse zu befriedigen geeignet waren, hatten keinen Wert und konnten nicht ausgetauscht werden: das war die Lehre der Arbeitsbörsen. Die Hauptlehre war, daß die bloße Verwendung von Arbeit auf Herstellung eines Produkts noch keinen Wert schafft; daß das Produkt nur Wert hat in dem Maße, in dem es einem gegebenen Bedürfnisse entspricht! Im Grunde der Arbeitsbörsen-Experimente lag eine Vorstellung, man könne eine beliebige Kombination der Produkte durch eine Zwangsnote austauschbar machen. Sie erwies sich als falsch, und die Versuche mußten zugrunde gehen. Die Kleinproduzenten waren wohl geneigt, ihre Produkte in den Austausch zu bringen, sie taten es auch in bedeutendem Umfange, aber sie wollten auch ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Aequivalent bekommen, und das konnte die Arbeitsbörse nicht leisten. Weder eine Mannigfaltigkeit der Produkte, noch eine Gleichartigkeit des Wertmaßes konnte sie erreichen, und die Folge mußte notwendigerweise die Unveräußerbarkeit großer Warenmassen, resp. die Entwertung der gegen eine Anzahl Artikel herausgegebenen Noten sein, was natürlicherweise das Unternehmen in seinem Wesen untaugbar machte und seinen Fall herbeiführte.

Das Scheitern der praktischen Arbeitsbörsenversuche bedeutete noch nicht das Scheitern der Arbeitsbörsen, ebenso wie das Scheitern der Kommune-Experimente noch nicht das Scheitern der Idee zur Folge hatte. Die Kommune-Idee mußte nur ihre Form und ihre ideelle Begründung ändern; sie lebte aber in einem neuen Zusammenhang als Endziel der koopera-

tiven Bewegung weiter. Die Arbeitsbörsenidee mußte ebenfalls ihre Form und ihre theoretische Konstruktion ändern, um ihre Weiterexistenz zu behaupten. In der Tat erschien sie im Zusammenhang mit dem Aufschwung der gesamten Arbeiterbewegung 1833/34, mit der Verknüpfung der genossenschaftlichen Gedankengänge mit der gewerkschaftlichen Bewegung wieder als Glied eines großen sozialistischen Systems.

# IV. KAPITEL.

## Die kooperativen Kongresse.

### Die Streitfragen der kooperativen Bewegung.

Die durch das ganze Land zerstreuten Genossenschaften zeigten schon in früher Zeit eine Annäherungs-Tendenz: die einzelnen Genossenschaften waren einmal in manchen Transaktionen interessiert, die bei gemeinsamer Ausführung mit anderen Genossenschaften viel größeren Vorteil erzielen konnten, als bei selbständiger Tätigkeit, es sei hier nur der Großeinkauf genannt, zweitens drängte alle sozialistischen Genossenschafter der Gedanke der sozialen Umgestaltung zu gemeinsamer Tätigkeit mit den anderen Genossenschaftern, und der Wunsch, durch Agitation die Kommunenidee möglichst populär zu machen, gab praktische Zusammenschluß-Anregungen.

In Manchester wurde 1831 eine Vereinigung der Genossenschaften der großen Industriestadt und ihrer Umgebung gegründet, die nach dem Muster der britischen Association gebildet war und dieselben Ziele verfolgte; sie hieß die „Manchester and Salford Association for the promotion of cooperative knowledge". Dieser Verein war es, der den ersten Kongreß der Vertreter verschiedener Genossenschaften berufen hatte. Die Mitglieder der Manchester Association waren größtenteils junge, enthusiastische Anhänger Rob. Owens. Die praktische Bewegung gedieh in der Fabrikstadt sehr schlecht, und das Hauptgewicht wurde auf die sozialistische Agitation gelegt; der Gedanke des Kongresses kam in diesem Zusammenhang als Mittel, die Agitation Owenscher Ideale durch das Zusammenkommen der besten Genossenschafter zu fördern. In der Tat bestanden die Delegierten der kooperativen Kongresse aus den aufgeklärtesten und talentiertesten Sozialisten der Zeit; der Austausch ihrer Meinungen hat sowohl zur Klärung mancher Frage beigetragen, wie auch manche praktische Schritte der Agitations- und Organisations-Tätigkeit eingeleitet. Der erste Kongreß trat am 25. Mai 1831 zusam-

men; es fanden dann alle 6 Monate Kongresse statt bis zum letzten 7. genossenschaftlichen Kongreß in Barnsley im April 1834.

Der erste Kongreß zu Manchester hatte zwei Hauptfragen zu besprechen. Die Organisation des Einkaufes, die wir an anderer Stelle dargelegt haben, wurde durch diesen Kongreß eingeleitet; freilich existierte in London, wie wir gesehen, schon früher ein gemeinschaftlicher Einkauf durch die britische Association und den Großeinkaufs-Ausschuß, aber die große Liverpooler Einkaufsgesellschaft wurde auf Beschluß des ersten Kongresses gegründet. Die zweite Frage war die der Kommune. Die Kommunefrage kehrte dann auf den Kongressen immer wieder und war ein Gegenstandt großer Debatten. Wir wollen hier gleich ihr Wesen, das besonders in dem größten III. Kongreß in London zutage getreten ist, wiedergeben. Die Kommunenidee durchlebte während der Geschichte der Genossenschafts-Bewegung eine Krisis. Wir haben schon Gelegenheit gehabt, auf den ganz verschiedenen Charakter der Theorie und Praxis der Sozialisten und der reinen Genossenschafter hinzuweisen. Wir haben gesehen, wie in der praktischen Bewegung sowohl die Kommunenidee, wie auch die mit ihr zusammenhängende Forderung der unbegrenzten Beitragszahlungen zum Kommunefonds, der Nichtverteilung der Profite usw. teilweise ganz, teilweise in ihrem großen Teile aufgegeben wurden. Die kooperativen Kongresse standen unter dem Einfluß der Sozialisten. Die Sozialisten mußten gegen die neuen Tendenzen der kooperativen Bewegung Stellung nehmen und ihre Doktrin und Taktik den neuen Umständen auf irgend eine Weise anpassen. Schon der erste Kongreß betonte in einem Aufruf der Delegierten an die Genossenschafter ihre Auffassung der Kommune als einer sine qua non der Bewegung. „Möge es stets festgehalten werden", hieß es da, „daß die Handelsgenossenschaften nur Etappen (stepping stones) zur Kommune gegenseitiger Kooperation sein sollen. Sie sind nur Mittel zum Ziele, das Ziel muß stets im Auge behalten werden. Die Kooperation strebt die Arbeiterklassen in die Lage zu versetzen, in der sie das ganze Produkt ihrer Arbeit, anstatt des kleinen Teiles desselben, der „Lohn" genannt wird, genießen könnten. Das kann nur durch Organisation von Kommunen erreicht werden." Die Kommune wird hier noch als das Ideal der Bewegung vorgehalten, das allein den Arbeiter in den Besitz seines ganzen Arbeitsproduktes setzen kann. Die praktischen Nur-Genossenschafter sahen in der Produktivgenossenschaft oder selbständiger, mit ge-

nügendem Kapital versehener Handwerkerarbeit, in dem, was sie die Arbeit für sich im Gegensatz zu der immer weiteren Umfang annehmenden Arbeit für andere nannten, die Realisation desselben Ideals. Doch auch unter den socialistischen Genossenschaftern trat allmählich eine Aenderung der Taktik in bezug auf die Kommünengründung ein. Sie ging von Wm. Thompson und seinem eifrigsten Schüler Wm. Pare aus Birmingham aus. Aus der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung zogen sie den Schluß, daß die früheren Hoffnungen einer schnellen Kapitalakkumulation durch die Handelsgenossenschaften sich illusionär erwiesen haben, daß daher auch von einer Kommunegründung durch eine jede Genossenschaft, wie man zu Beginn der Bewegung zu planen pflegte, Abstand genommen werden müsse. Daher wurde ein kleineres, den Umständen angepaßtes Projekt einer Anfangskommune (incipient community) aufgestellt. Eine jede Genossenschaft sollte, wenn ihr Kapital genügend akkumulieren würde, einen oder mehrere ihrer aufgeklärtesten Mitglieder wählen und sie mit einer verhältnismäßig geringen Summe versehen. Diese gewählten besten Mitglieder verschiedener Genossenschaften sollten eine Kommune gründen nach dem System und genau ausgearbeiteten Plane von Wm. Thompson, den er in seinem 1830 erschienenen Buche „Practical directions for speedy formation of communities" entwickelte. Praktische Schritte zur Realisation dieses Planes wurden von der Birminghamer Genossenschaft eingeleitet. Sie sandte an 199 Genossenschaften Zirkularbriefe, in denen sie das Wesen des Projektes darlegte und die einzelnen Genossenschaften aufforderte, im Fall ihres Einverständnisses Kommunen-Mitglieder zu wählen und sie mit 30 Pfund Sterling pro Kopf zu versorgen. Um die Ansammlung der 30 Pfund Sterling zu erleichtern, wurden Beiträge von 3 Pfund Sterling vorgeschlagen. Dieser Plan wurde von dem zweiten Kongreß gebilligt. Doch waren die Erfolge gar nicht zu spüren, nur zwei Genossenschaften sagten dem Anfangs-Kommune-Projekte zu; die übrigen antworteten überhaupt nicht. Die praktische Genossenschafts-Bewegung mit ihren immer anwachsenden Schwierigkeiten und Komplikationen forderte einmal die ganze Aufmerksamkeit und zweitens alle Geldmittel der Genossenschafter; der Uebergang zur Produktion, der sich schnell in dieser Zeit vollzog, trug noch dazu bei, den Kommuneplan eines jeden Interesses seitens der Genossenschafter zu berauben, so daß die Resolution und Wünsche der sozialistischen Kongreßmitglieder gar keinen Wiederhall in der Masse der Genossenschafter fanden.

Auf dem dritten Kongreß fand eine Generaldebatte über die Kommune und die Mittel zur Erreichung dieses Ideales statt. Die Frage bekam ein besonderes Interesse durch den Gegensatz, der dabei zwischen Robert Owen und Wm. Thompson zutage trat. Wir müssen aber in die Geschichte der Kommunenidee zurückgreifen. Wir haben gesehen, daß die erste Form der Kommunen, die von Rob. Owen propagiert wurden, abgeschlossene, wirtschaftlich sich befriedigende Kommunen von 1000 bis 2000 Menschen sein sollten. Diese Kommunen sollten zuerst für die Arbeitslosen gegründet und dann auch auf alle anderen ausgedehnt werden; die Gründungen sollten durch die Regierung und die Reichen geschehen. Owen, sowie Hamilton und andere machten mit Aufwand ihres eigenen Kapitals derartige Experimente 1825 bis 26, um die Regierung von der Zweckmäßigkeit der Kommunen zu überzeugen; ihre Versuche sind aber völlig gescheitert, und wir haben Robert Owen sofort nach der Rückkehr aus New Harmony kleine 4 bis 20 Arbeiterfamilien umfassende Kommunen auf dem Lande propagieren hören. Seit der Zeit war die Kleinkommune das praktische Ideal der Bewegung, das auch von den Genossenschaften als Endziel in manchen Fällen betrachtet wurde. Die Aenderung, die jetzt vorgegangen ist, bestand aber nicht nur in der Substitution der Kleinkommune an Stelle der Großkommune, sondern auch in der völligen Veränderung der Auffassung der Mittel: nicht die Regierung, nicht die Reichen sollten jetzt die Kommune für das Volk schaffen, sondern die Masse und namentlich ihre besten Vertreter sollten durch Selbstbetätigung, durch Sparen und genossenschaftliches Handeln und Produzieren das nötige Kapital akkumulieren, das sie instand setzen würde, Kommunen für ihre Mitglieder zu gründen. Die Mißerfolge zahlreicher Genossenschaften und die sehr niedrige Profitrate, resp. langsame Akkumulation der anderen, zerstörten nun die Illusionen schneller Kommunegründungen durch die einzelnen Genossenschaften und führten zum neuen Thompsonschen Projekt einer Anfangskommune, aus Vertretern der verschiedenen Genossenschaften bestehend. So entwickelte sich das Kommuneprojekt von der Owenschen Großkommune zur Thompsonschen Anfangskommune, sich immer verkleinernd und den neuen Verhältnissen der Bewegung anpassend. Robert Owen wollte aber von den neuen Verhältnissen nichts lernen; er gab jetzt seine Kleinkommunen wieder auf und kehrte wieder zu seiner alten Position zurück, von der er auf kurze Zeit durch den Mißerfolg seiner Experimente gewichen war. Owen stand

der kooperativen Bewegung, die er 1829 bei seiner Rückkehr nach England von einer Reise nach Amerika im Aufblühen angetroffen hatte, feindlich gegenüber. Er „verurteilte sie, wie uns Wm. Lovett erzählt, als seinen Prinzipien widersprechend". Die Handelsgenossenschaften und die Projekte der schnellen Akkumulation von Kapital waren ebensolche Unternehmungen, wie die der Privathändler, sie handelten nach dem Prinzip des „billig Kaufens und teuer Verkaufens", das Owen so sehr bekämpfte. Ihr Erfolg konnte, wenn er auch in einer Reihe von Fällen zugegeben werden müßte, zu Kleinkommunen einzelner Gruppen führen. Was hatte denn das mit der weltbefreienden Kommunenidee, die mit Hilfe der Regierung alle Menschen in großen, Tausende umfassenden Kommunen leben lassen wollte, wo sie ihr volles Glück für immer finden sollten, gemein? Die genossenschaftliche Bewegung war für Owen zu kleinlich und zu praktisch, so daß sie von seinen großen Plänen der allgemeinen Menschenbefreiung nicht aufgefaßt werden konnte. Seine eifrigsten Schüler folgten dem Lehrer, sie verließen die Genossenschaften, in denen sie die führende Rolle inne hatten, und waren die Ursache des Scheiterns mehrerer genossenschaftlicher Unternehmungen. Einen Umschwung in der Beurteilung der kooperativen Bewegung rief in Owen der erste Kongreß in Manchester hervor; er bewunderte die Größe und die energische Entwicklung der Genossenschaften und war schon bereit, ihnen Hilfe zu leisten. Der Widerspruch zwischen der Bewegung und seiner Doktrina konnte sich aber nicht ausgleichen, und auf dem dritten Kongreß sehen wir Owen wieder in Opposition zu den Genossenschaftern, die in der Mehrheit aus seinen ehemaligen Schülern bestanden, sich jetzt aber unter der Führung von Wm. Thompson befanden, dessen Lehren immer mehr von der Bewegung aufgenommen wurden. Robert Owen wurde auch von einem Motiv geleitet, das ihm sein praktischer Blick andeutete. Die Zersplitterung der Kommunenform erschien ihm unzweckmäßig: die Mittel, die von den Genossenschaftern im besten Fall zusammengebracht werden konnten, würden selbst zur kleinsten Kommunegründung nicht genügen, und das trat offen in der Stellungnahme der Masse der Genossenschafter zum Projekte Wm. Thompsons zutage. Sogar die Genossenschaft in Kendal, die ihre Billigung des Planes ausgedrückt hatte, wurde durch die erforderlichen 30 Pfund Sterling entmutigt, so daß ihr Delegierter auf dem IV. Kongreß sagen konnte, daß, „als sie es hörten, 30 Pfund Sterling seien für jede Person nötig, um

eine Anfangskommune zu gründen, sie nahezu verzweifelten, es in ihren Tagen zu erleben.“ Daß die Mittel der Genossenschafter unzureichend waren, sah Owen klar; Thompson hörte dagegen nicht auf, kleinere Landgenossenschaften in jeder möglichen Form zu propagieren, besonders nachdem der Vorschlag der 200 Genossenschaftsvertreter umfassenden Kommune gescheitert war. „Wenn wir keine erstklassige Kommune gründen können, wollen wir in kleinerem Maßstab beginnen“, sagte er auf dem III. Kongreß. „Wir müssen unsere Freunde anregen, selbständig kleine Landgenossenschaften im Königreich zu gründen“, erklärte er ebenda. Einmal glaubte Thompson dadurch die Lage der Beteiligten zu bessern und zweitens die öffentliche Meinung für die Kooperation zu gewinnen. Seine Propaganda führte zu einer vierten Form der Kommune, die einen größeren Erfolg gehabt hat: zur Anschaffung von etwas Land durch einige Genossenschafter und zum gemeinsamen Bebauen desselben, größtenteils in arbeitslosen oder Mußestunden, als Nebenbeschäftigung zu ihrem Handwerker- oder Hausarbeiterberufe.

Robert Owen trat auf dem III. Kongreß als Bekämpfer der oben beschriebenen Kleinkommune - Versuche auf, er stellte wieder die Kommune-Idee in der ehemaligen Größe und Erhabenheit auf, schlug auch wieder seine alten Mittel vor. Scharf wandte er sich gegen Thompson und behauptete, daß weder 6000 Pfund Sterling noch 20,000 Pfund Sterling oder 60,000 Pfund Sterling für die Kommunegründung von Nutzen sein könnten; er selbst würde an keinem Versuch teilnehmen, der mit weniger als 240,000 Pfund Sterling anfangen wolle. Die Großkommune war dadurch als die einzig mögliche Kommuneform hingestellt, aber Owen behauptete noch viel mehr. „In der Tat“, sagte er, „sei er völlig überzeugt, daß eine Großkommune mit größerer Leichtigkeit gegründet werden könne, als eine kleine; außerdem würde sie die Mitglieder und das Publikum befriedigen, während die kleinen alle enttäuschen und den Fortschritt der Sache bedeutend hemmen würden.“ Er behauptete, daß nicht nur die Großkommunen mit größerer Leichtigkeit als die Kleinkommunen gegründet werden könnten, sondern, daß das ganze System der Kooperation, also eine allgemeine Durchführung der von ihm projektierten, wirtschaftlich sich befriedigenden, abgeschlossenen Kommunen leichter durchgeführt werden könne, als die Durchführung eines Teils davon, sage der oben beschriebenen kleinen Landgenossenschaften. Kein Teil des Neuen könnte überhaupt in Verbindung mit irgendeinem Teile des alten

gestaltet werden, das habe ihn, Rob. Owen, seine 40jährige Erfahrung gelehrt. Das kooperative System sollte fix und fertig in voller Ausgestaltung an Stelle des alten gesetzt werden. Die Mittel schienen Owen auf der Hand zu sein: „sie sollten", sagte er, „zur Regierung gehen und ihr erklären, daß die Regierung jetzt die Möglichkeit hätte, die Uebel, die das Königreich beherrschen, zu beseitigen, es aber zu tun vernachlässige, daß das Volk daher entschlossen sei, die Sache in die eigenen Hände zu nehmen." Die Regierung müßte die Sache in ihre Hände nehmen, nur dann würde das Kommuneideal realisiert sein. Die Drohung mit der Selbstbetätigung des Volkes, die Owen recht häufig anzuwenden pflegte, war nie aufrichtig; denn auf demselben Kongreß, wo er die oben erwähnten Worte über den „Entschluß des Volkes, die Sache in eigene Hand zu nehmen", aussprach, behauptete er, „das Volk sei für die Aenderung (change) nicht vorbereitet", daß „das Volk sich in Kommunen nicht selbstverwalten könne, es seien leitende Köpfe nötig". Die Drohung der Selbstbetätigung hatte in Owens Munde einen spezifischen Sinn, den er folgendermaßen ausdrückte: „wenn die Regierung säumen würde, praktische Maßnahmen zu treffen oder absolut verweigern würde, etwaige Schritte in dieser Richtung zu machen, so würde das ein Mittel sein, uns mächtige Freunde unter dem Publikum zu erzeugen und dadurch würde der Sache der Genossenschaften ein höchst wichtiger Dienst geleistet sein." Die Ablehnung der Regierungshilfe würde das zweite Mittel zur Tätigkeit stimulieren; die Mächtigen unter dem Publikum, gemeint sind die Kapitalisten, würden dann die Sache in ihre Hand nehmen und die Kooperation durchzuführen helfen. Die Regierung und die Kapitalisten oder eine von diesen Mächten waren nach Robert Owen die einzigen sicheren Mittel zur Durchführung seines Ideals. Auf dem Kongreß entwickelte Owen den Standpunkt der Kapitalisten gegenüber der Kooperation; die Geldleute seien, sagte er, der Kooperation wohlgesinnt, sie müßten nur den praktischen Sinn der vorgeschlagenen Maßnahmen richtig verstehen, dann würden sie eine beliebige Geldsumme zu 4 pCt. zu Kommunegründungen vorzuschießen bereit sein. Praktisch schlug er vor, eine Deputation vom Kongreß an die Börse zu schicken, die mit den Geldleuten die Frage der Anleihe besprechen sollte; Mr. Morgan, ein Geldmann der Zeit, sollte um eine Anleihe von 250.000 Pfund Sterling ersucht werden; im allgemeinen sollte die Deputation nach der Resolution des Kongresses feststellen, „wieweit die Geldleute der großen Sache der Kooperation Hilfe zu leisten

bereit seien". Der Antrag wurde in dieser Form mehr zur Befriedigung Robert Owens als den Ueberzeugungen der Kooperativen entsprechend angenommen, wie aus der Diskussion ersichtlich war.

„Die Resultate ihrer Mission an die Geldleute", sagte Rob. Owen später auf dem Kongreß, „sind sehr ungünstig ausgefallen"; das einzige, was die Deputation als Antwort auf ihre Vorschläge bekommen hatte, war der Rat von Mr. Rothschild, eine Charte von der Regierung zu bekommen. Diese Antwort der Geldleute spornte wohl die Selbstbetätigung der Genossenschafter an und mancher gab seiner Freude Ausdruck, daß sie eine so klare Antwort von den Leuten bekommen haben, auf die Owen seine Hoffnung zu setzen pflegte; so sagte der Birminghamer Schüler Thompsons, Wm. Pare, „er sei zufrieden, daß die Deputation eine Verweigerung zur Antwort bekommen hätte, da ja der klare Sinn der Unterredung sei, daß die Kapitalisten keinen Schilling für die Sache geben würden". Nur Owen ließ sich nicht bewegen, diese Tatsache anzuerkennen, da er keine anderen Mittel, sein soziales System zu verwirklichen, sah. Er hat auch den Kongreß bewogen, einen „Aufruf an die Regierungen Europas und Amerikas" anzunehmen, in dem ihre Mitarbeit in der Sache der Kooperation angeregt wurde. Auch in dieser Frage stand Owen und die Kongreßmitglieder auf verschiedenem Boden; während Owen auf praktisches Entgegenkommen der Regierung rechnete, betrachtete der Kongreß den Aufruf nur als ein Agitationsmittel. Unter Beifall der Mehrzahl der Delegierten sagte Wm. Lovett, einer der führenden Genossenschafter und Sozialisten, „er sei weit entfernt, daran zu glauben, daß irgendeine Hilfe den Kooperativen seitens der Regierung geleistet werden könnte; als Mittel aber, die öffentliche Meinung für ihre Sache zu gewinnen, schlage er vor, sowohl die Regierung wie das Parlament in Petitionen um Mitarbeit zu ersuchen." Anders konnte es auch nicht sein, denn die Mehrzahl der Delegierten stand politisch auf dem radikalen Flügel und konnte schon aus diesem Grunde keine Hoffnungen auf die Regierung, die sie bekämpfte, setzen. Anders Owen, der im Aufrufe die Gleichgültigkeit der Genossenschafter den Formen der Regierung, ob demokratisch, monarchisch oder despotisch, gegenüber zum Ausdruck bringen wollte. Doch mußte dieser Satz auf energisches Verlangen der Mehrzahl der Führer und Delegierten gestrichen werden. Die Arbeiter konnten sich der politischen Borniertheit in der Periode des angespannten politischen Kampfes für die Verfassung nicht

anschließen, ebensowenig wie sie seiner Klassenlehre huldigen und Illusionen über die Hilfe der Kapitalisten hegen konnten; daher traten sie gegen Owen auf dem Kongresse auf. Wir wollen hier noch einen Punkt erwähnen, der eine Opposition gegen Rob. Owen auf demselben Kongresse hervorgerufen hatte. Die Streitfrage bildete Owens Lehre vom menschlichen Charakter, der, wie wir an anderer Stelle dargestellt haben, durch die äußeren Umstände völlig determiniert sein solle und daher keine Verantwortung seitens der Menschen für ihre Gedanken und Handlungen verlangt werden könne. Diese Lehre führte Owen zum Konflikt mit den Religionen. Auf dem Kongreß hat Rob. Owen eine Formulierung der fundamentalen Prinzipien der Kooperation gegeben, die von den Mitgliedern besprochen und angenommen werden sollten; das erste Prinzip lautete, „daß der Charakter für jedes Individuum gebildet sei". Dieses Prinzip wurde nun von den Delegierten von zwei Gesichtspunkten aus kritisiert und abgelehnt. Einmal bezweckte es ein christliches Prinzip zu beseitigen und zu ersetzen. Die Genossenschafter traten aber energisch jedem Versuche, die Prinzipien des Christentums anzutasten, entgegen; manche behaupteten, daß ihre Genossenschaften nichts sanktionieren würden, was nicht in völliger Uebereinstimmung mit dem Christentum sei; manche beklagten, daß die Lehren Owens über die menschliche Unverantwortlichkeit viele von der Kooperation ferngehalten haben, da die Ansicht verbreitet werde, die Kooperation sei ein System des Unglaubens und ihre Mitglieder seien nur Deisten. Unter größtem Beifall kündigte ein Führer der Kooperation in Lancashire, Wm. Carson, dem Kongreß den Zusammenhang der Kooperation und des Christentums an: „in den Teilen des Reiches", sagte er, „woher er komme, bilde das Volk Genossenschaften aus christlichen Prinzipien. (Beifall.) Er selbst sei ein christlicher Kooperator und sei überzeugt, daß kein Widerspruch zwischen dem Christentum und der Kooperation bestehe." (Großer Beifall.) So wurde offen die Grundlage einer christlich-kooperativen Ideologie angedeutet, die in den Jahren 1833/34 nochmals in entwickelter Form hervortrat, und die später in der christlich-sozialen Bewegung der 40er und 50er Jahre zur vollsten Ausbildung gelangte. Doch war auf dem III. kooperativen Kongreß neben der christlich-kooperativen Richtung, die sich direkt gegen Owen richtete, eine Kompromißrichtung, die den Standpunkt angenommen hatte, die kooperative Bewegung müsse sich überhaupt mit „metaphysischen Fragen" nicht beschäftigen und ihre Neutralität sowohl in religiösen, wie in

politischen Fragen kundgeben. Diese Strömung, die Robert Owen und die Opposition mit Hilfe der Ausschaltung der gefährlichsten Streitpunkte gewissermaßen versöhnen sollte, brachte schließlich die Resolution durch, die den Wortlaut hatte: „Da die kooperative Welt Leute jeder religiösen Sekte und jeder politischen Partei enthalte, wird beschlossen, daß die Kooperation als solche an keine politischen, religiösen oder antireligiösen Ansichten gebunden ist, weder an die Mr. Owens noch irgend jemandes anderen.“ Dadurch wurde formell die Neutralität der kooperativen Bewegung den politischen und religiösen Fragen gegenüber beschlossen; praktisch war es ein Sieg der christlichen Bewegung über die Lehren Robert Owens und der radikalen Arbeiter über die apolitischer oder die gemäßigt politischen Ansichten Owens.

Die oben dargestellte Diskussion auf dem III. kooperativen Kongreß, sowohl in der Kommunefrage wie in der Taktik, sowohl in den politischen wie religiösen Punkten zeigte überall einen Widerspruch zwischen Owen und den Genossenschaftern, die größtenteils aus seinen Schülern bestanden. Dieser Widerspruch war durch die Tatsache erzeugt, daß, während Robert Owen immer derselbe blieb, seine starren Doktrinen, die er für Allheilmittel hielt, ihn fest an eine bestimmte Stelle gebunden hatten und zu keiner Vorwärtsbewegung befähigten, seine Schüler hingegen mit dem Leben, der sozialen Bewegung vorwärts gingen und sich nicht scheuten, die Lehren Owens aufzugeben oder zu modifizieren, wie es die Psychologie der für sie maßgebenden Arbeiterelemente und die Bewegung erforderten. Die Kommunenidee mußte von ihnen immer wieder revidiert und gemäß den Umständen nach Möglichkeit modifiziert werden, bald als Endziel der Genossenschaften, bald als Anfangskommune aus Vertretern der Genossenschaften gebildet, bald als kleine Landgenossenschaften. Die politischen Fragen mußten in einem arbeiterfreundlichen Interesse gelöst werden und die Hindernisse der religiösen Anschauungen Owens durch Ausschluß derselben oder sogar Aufnahme der von der Masse anerkannten Prinzipien beseitigt werden. Die soziale Bewegung paßte sich ständig den Anforderungen der Interessen und Psychologie der beteiligten sozialen Gruppen an, sie entwickelte sich selbständig und allmählich, während Robert Owen und seine Doktrin nichts von der Bewegung lernen wollten und immer wieder die alten Regierungs- und Kapitalisten - Hilfe - Illusionen wiederholten, alte Ideale und Mittel propagierten und daher an Einfluß immer mehr einbüßen mußten. An ihre Stelle traten die Arbeiter, aus deren

Mitte sich jetzt schon zahlreiche Führer emporgearbeitet hätten, und die den sozialistischen Gedanken Owens dem Leben anzupassen versuchten. Unter diesen intelligentesten Genossenschaftsführern ging während der ganzen Geschichte der Kooperation ein Gärungsprozeß vor sich, der mit der Kommune-Idee verbunden war. Die Form, in der sie Owen propagierte, war von vornherein den Arbeitern unannehmbar, weil sie durch unzureichende Mittel durchgeführt werden sollte: die Arbeiterführer konnten nur auf der Selbstbetätigung der Arbeiter — oder bestimmter Elemente derselben — rechnen, sie konnte nichts von den Mächtigen erwarten. Wir haben gesehen, wie die Anfänge der Genossenschaftsbewegung sie mit Illusionen einer schnellen Kapitalakkumulation erfüllten. Diese Illusionen verbanden daher den Kommunengedanken mit der Genossenschaftsbewegung und erweckten die Hoffnung, daß die zahlreich entstandenen Genossenschaften in ein paar Jahren imstande sein würden, selbständig Kommunen zu gründen. Die Geschichte der Genossenschaftsbewegung zerstörte allmählich diese Hoffnung. Noch ein paar Anpassungsprojekte wurden geschaffen, das einer Anfangskommune und das kleiner Landgenossenschaften, aber kein Erfolg wurde ihnen zuteil. Damit hat die Kommune-Idee ihre Geschichte vollendet. Auf dem IV. Kongreß traten schon zahlreiche Arbeiterführer gegen kleine Kommunegründungen auf, Wm. Pare, Mr. Styles und Mr. Wigg. Die eifrigsten Propagandisten der Kommune-Idee mußten anerkennen, daß sie gescheitert war, daß die kleinen Versuche, die jetzt gemacht wurden, entweder sicherem Mißerfolge entgegengingen oder völlig unbedeutend bleiben würden. „Viele Versuche", sagte Mr. Wigg, „eine Kommune zu gründen, waren in verschiedenen Teilen der Welt gemacht worden. Keiner hatte aber Erfolg." Der Kongreß nahm noch eine Resolution an, in der die Vorteile, die eine Kommune den Teilnehmern versprach, dargelegt wurden, aber die Diskussion und besonders die Ansichten der Arbeiterführer zeigten klar, daß die Idee gescheitert war, um nicht mehr aufzuerstehen. In der Tat beschäftigen sich die nächsten Kongresse mit ihr nicht mehr.[1]) Sowohl die kooperative Bewegung wie auch die sozialistischen Ideen entwickelten sich in einer anderen Richtung. Die Entwickelung

[1]) Die Zentralfragen der Kongresse seit dem vierten war die Organisation der Arbeitsbörsen, deren Geschichte wir an anderer Stelle dargestellt haben.

des Arbeitsaustausches großen Stils und namentlich die Verknüpfung der genossenschaftlichen Bewegung mit einem Teil der Gewerkschaften bestimmten in bedeutendem Maße die sich neu gestaltende sozialistische Idee.

# SCHLUSS.

## Die Kooperation und die Fabrikarbeiter.

Die Lebensmittelteuerung war die unmittelbare Anregung der Entstehung der Handelsgenossenschaften 1827; der Grundgedanke der ersten Gründungen war die Verbilligung der Lebensmittel für die Genossenschafter durch die Ausschaltung des privaten Handelsprofits. Diese Bewegung bekam aber eine andere Richtung durch das Eingreifen größerer Ziele einer allgemeinen Verbesserung der Lage der Arbeiter-Kleinproduzenten, durch Ausnützung der Handelsgenossenschaften zur Akkumulation von Kapital und Anpassung an die neuen großkapitalistischen wirtschaftlichen Verhältnisse. Durch das Hervortreten dieser kooperativen Ideale, denen zur Seite noch die Kommune-Idee stand, wurde das Wesen der Genossenschaft von der Billigung der Lebensmittel zur maximalen Kapitalakkumulation verschoben: nicht die Mitglieder mit möglichst billiger Nahrung zu versorgen hatten jetzt die Genossenschaften im Sinne, wie es ursprünglich der Fall war, sondern die erfolgreiche Konkurrenz mit dem Privathandel, eine möglichst hohe Profitrate und eine möglichst schnelle Akkumulation zwecks weiterer Anwendung des Kapitals zur Gründung von Produktiv - Genossenschaften. Keinen unmittelbaren Nutzen versprachen sie der Masse; die Folge war, wie wir gesehen, das Verlassen der Genossenschaften von zahlreichen Mitgliedern, um ihren Anteil zurückzubekommen und den gemachten Profit zu erhalten, den die Genossenschafter zu weiteren, den Mitgliedern in der Masse unbekannten oder unverständlichen Zwecken zu verwenden planten. Die Handelsgenossenschaften waren im Entstehen Prototype der Konsumvereine, sie wurden auch von der Masse der Mitglieder als solche betrachtet, doch entwickelten sie sich nach der Richtung der Kooperation hin und verließen vollständig die Grundlage der Konsumvereine, was den Verlust einer großen Mitgliederzahl zur Folge haben mußte. Während in einer großen Anzahl von Genossenschaften der Lebensmittel-Verbilligungsgedanke durch andere weiter Ziele ersetzt worden ist, ging in manchen

Genossenschaften eine Entwickelung im Sinne der Konsumvereine vor sich; das war unter besonderen Umständen der Fall gewesen, die uns nochmals den sozial-wirtschaftlichen Charakter der Bewegung betonen. Die Handelsgenossenschaften näherten sich der Form der Konsumvereine dort an, wo sie unter den Industrie-Arbeitern gegründet waren; die Fabrikarbeiter und Arbeiter der Großbetriebe überhaupt waren nicht geneigt, die kooperativen Ideale in der zur Zeit propagierten Form aufzunehmen. Die Kapitalakkumulation, die einem Handwerker wirtschaftliche Selbstständigkeit oder genossenschaftliche Gründung größeren Stils versprach, hatte keinen Sinn für den Fabrikarbeiter, der die Illusion der Selbständigkeit verloren und den Kampf für bessere Arbeitsbedingungen mit dem Unternehmertum aufgenommen hatte, dessen Gedanken sich der neuen Wirtschaftsordnung anpaßten und entweder nach praktischen Mitteln zur Besserung der Lage oder nach zukünftigen Perspektiven einer besseren Wirtschaftsordnung suchten. Die Fabrikarbeiter waren an der kooperativen Bewegung als solcher in der Masse nicht beteiligt, nur junge, enthusiastische Arbeiter Manchesters, wie uns einer von ihnen, Lloyd-Jones, erzählt, machten einige Versuche, die bald gescheitert waren. Sie kämpften gegen die Lebensmittelteuerung aber weiter. Der Gedanke, ihre Lage durch Verbilligung der Nahrung zu bessern, tauchte unter ihnen immer wieder auf. Wir haben gesehen, wie sie gegen die Korngesetze kämpften, wie sie den Boykott der Produkte, deren Preise sie für zu hoch erachteten, durchführten. Wir wollen jetzt einige Gründungen der Genossenschaften unter ihnen betrachten.

Am Anfang von 1830 wurde unter den Spinnern in Glasgow eine Genossenschaft gegründet, die sofort mehrere hundert Mitglieder zählte, ihr Ziel war nicht das der Kooperation; es war durch die Gründung eines Lebensmittelladens beschränkt. Es sind uns die Organisation und die Prinzipien der Genossenschaft der Spinner nicht im einzelnen bekannt; die große Anzahl der Mitglieder, die bei den Handelsgenossenschaften nur in Ausnahmefällen anzutreffen war, sowie die Beschränkung der Zwecke mit dem Lebensmittelhandel deuten auf eine Annäherung an den Konsumvereinstypus hin. Ein besseres Beispiel geben uns die Töpfer, die für ihre Berufsgenossen eine Verbilligung der Lebensmittel großzügig projektierten. An dem Beginnen konnte ein jeder, der zum Töpfergewerbe gehörte, teilnehmen. Da die Töpferei auf einer kleinen Fläche in Staffordshire konzentriert war, so sollte die Organisation der Lebensmittel-Verbilligung die gesamte Ar-

beiterschaft des Gewerbes und nahezu die ganze Bevölkerung mancher Staffordshiredistrikte umfassen. Die Mitglieder der Genossenschaft sollten 1 Pfund Sterling einzahlen, was durch wöchentliche Beiträge von 6 Pence geschehen konnte. Damit sollte die Beitragszahlung aufhören. Das Projekt sagt ausdrücklich, augenscheinlich, um den Unterschied von den Handelsgenossenschaften zu betonen, daß nicht mehr als 1 Pfund Sterling zu zahlen sei. Dieses Kapital sollte von einem Ausschuß verwaltet und unter der unmittelbaren Leitung der von der Genossenschaft angestellten Direktoren sein; die Zentraleinrichtung sollte „Die Töpfer - Arbeits - Bank" heißen. Die Tätigkeit der Genossenschaft sollte darauf gerichtet sein, „Lebensmittel der besten Qualität auf den günstigsten Märkten zu verschaffen". Ein Zentral- (general) Laden und Distriktläden sollten organisiert werden. Die Distriktläden waren als Verkaufsstellen gedacht, die ihre Produkte aus dem Zentralladen bekommen und unmittelbar an die Käufer veräußern würden. Die Käufer waren in zwei Gruppen geteilt: einmal waren es die Mitglieder der Genossenschaft und zweitens die Nichtproduzenten, die Nichtmitglieder der Organisation. Die Verkaufsbedingungen waren demnach verschieden: die Mitglieder bekamen die Artikel zu Engrospreisen, die übrigen mußten die ortsüblichen Detailpreise zahlen. Freilich war im ersteren Falle eine besondere Bedingung den Käufern gestellt: sie mußten im voraus zahlen. Die Arbeitsbank der Töpfer gab Noten heraus, die den Mitgliedern zum Einkauf der Lebensmittel in genossenschaftlichen Läden dienen sollten. Das Mitglied zahlte eine bestimmte Summe in die Bank ein, es bekam dann eine Anzahl Noten, mit denen es in der Genossenschaft seine Lebensmitteleinkäufe zu Engrospreisen machen konnte. Diese Einrichtung bezweckte einmal, größere Geldsummen der Genossenschaft für den Einkauf zur Verfügung zu stellen, und diente zweitens als Mittel, die Mitglieder von den Nichtmitgliedern zu unterscheiden. Diejenigen, die Noten zahlten, hatten Engrospreise, diejenigen, die Bargeld zahlten, Detailpreise zu zahlen. Den Genossenschaftern wurden billige Preise und beste Qualität der Waren versprochen. Der Einkauf der Produkte durch die Genossenschaft sollte nur gegen Barzahlung stattfinden, eine Maßnahme, die, wie wir aus der Geschichte der Handelsgenossenschaften wissen, von großer Bedeutung war. In dem Projekt der beschriebenen Genossenschaft ist auch von den zukünftigen Profiten die Rede, die augenscheinlich vom Handel mit den Nichtmitgliedern erwartet wurden, denn den Mitgliedern sollten die Produkte

zu Engrospreisen verkauft werden. Die Profite sollten, wenn sie 5000 Pfund Sterling überschreiten würden, zu Wohltätigkeitszwecken verwendet werden. Die Genossenschaft der Töpfer ist als ein Konsumverein gedacht; wenn auch Nichtmitglieder zum Einkauf zugelassen wurden, so war ihre Zahl nur auf Nichtarbeiter beschränkt. Von den Töpfern wurde es angenommen, daß sie sich der Organisation anschließen würden, denn nur in diesem Falle bekamen sie die Preisermäßigung, was den besonderen Wert der Organisation bildete. Das Projekt der Töpfergenossenschaft spricht von den Engrospreisen, die von den Genossenschaftern gezahlt werden müßten. Es wird nicht erwähnt, wie die Ausgaben der Organisation des Detailhandels gedeckt werden sollten, es ist aber anzunehmen, daß ein Aufschlag auf die Engrospreise zur Deckung der Unkosten gemacht werden müßte. So schildert uns auch Babbage die Organisation der Konsumvereine der Zeit, die die Produkte zu Preisen verkaufen sollten, welche genau die Engrospreise und die Ausgaben des Agenten decken sollten. Die Konsumvereine, wie der der Töpfer, sollten ihrem Wesen nach, im Gegensatz zu den Handelsgenossenschaften, keine Akkumulationseinrichtungen sein; ihre Aufgabe war nicht, möglichst viel Profit herauszubekommen, sondern ihren Mitgliedern möglichst gute und billige Produkte zur Verfügung zu stellen. Dies Bestreben drückten sie klar in den Engrospreisen, die sie von den Mitgliedern verlangten, aus. Die Organisation der Töpfer war in erster Linie den Interessen der Konsumenten angepaßt, während die der Handelsgenossenschaften den Interessen der Produzenten, der Unternehmer-Inhaber der Genossenschaft ohne Rücksicht auf die Masse der Käufer dienstbar sein sollten. Das war der Unterschied zwischen der Handelsgenossenschaft und dem Konsumverein, doch muß auch die Rolle der Handelsgenossenschaften bei der Gründung der ersten Konsumvereine nicht außer acht gelassen werden. Wenn die Handelsgenossenschaft selbst den Boden des Konsumvereins verlassen und einen ganz anderen Weg eingeschlagen hatte, so stimulierte sie doch die Fabrik- und Großbetriebarbeiter überhaupt zu einer Organisation des Konsums, der in der oben geschilderten Form ins Leben durchgeführt wurde. Die Schicksale dieser ersten Konsumvereine sind größtenteils kaum feststellbar. Erwähnungen von verschiedenen Gründungen solcher Organisationen unter den Fabrikarbeitern am Anfang der 30er Jahre sind in der Presse der Zeit zerstreut, ihre weitere Geschichte unbekannt. Wahrscheinlich ist es, daß die Reaktion, die in der Arbeiterbewegung

nach 1834 für einige Zeit eingetreten ist, auch den Konsumvereinen einen schweren Schlag versetzt und zum Scheitern der meisten geführt hatte.

### Die Kooperation und die Fabrikarbeiterbewegung.

Zwei Bewegungen gelangten in den Jahren 1829 bis 1831 zu einer bedeutenden Entfaltung. Die Klassenkämpfe der Fabrikarbeiter in den Industriedistrikten und die sozialistisch-genossenschaftlichen Bewegungen der Kleinbetrieb-Arbeiter, vom selbständigen Handwerker an bis zum Werkstattarbeiter, waren im Grunde genommen verschiedene soziale Bewegungen. Die Fabrikarbeiter waren ihrer wirtschaftlich-sozialen Lage sowie ihrem Denken nach den Kleinproduzenten nur wenig ähnlich; die Stellung zur Entwickelung des modernen Kapitalismus sowie die Mittel der Emanzipation waren bei den genannten sozialen Gruppen verschieden, und nur das gemeinsame Gefühl der Unterdrückung, der gemeinsame Gegensatz zum Kapitalismus brachte die Industriearbeiter und die Handwerker einander näher, aber auch dieser Gegensatz drückte sich bei weitem nicht gleichartig aus. Der Grundunterschied in der wirtschaftlichen Lage der Fabrik- und Kleinbetriebarbeiter bestand in ihrer Stellung zur neuen Wirtschaftsordnung. Während die Kleinproduzenten die Reste des alten Wirtschaftssystems waren, denen der Kapitalismus ihr Dasein immer unsicherer, unselbständiger und gefährlicher machte, waren die Fabrikarbeiter die Kinder des neuen Systems. Die Fabrikarbeiter befanden sich in einer unvergleichlich schlechteren Lage als die an der kooperativen Bewegung beteiligten Kleinbetrieb-Arbeiter; aber sie hatten eine bestimmtere und aussichtsvollere Stellung im neuen System als es bei den Kleinproduzenten der Fall war. Die kleinbetrieblichen Arbeiter fürchteten in die Lage der Fabrikarbeiter zu kommen und suchten auf alle mögliche Weise ihrer Proletarisierung vorzubeugen; die wirtschaftliche Entwickelung bedrohte immer mehr ihre Unabhängigkeit, der Großbetrieb zog in immer neue Gewerbe ein, und der Kleinbetrieb und seine Meister sowie Arbeiter mußten zu abhängigen Hausarbeitern oder Proletariern herabsinken. Was die Kleinproduzenten zu werden fürchteten, das waren die Fabrikarbeiter schon: sie hatten sich gut oder schlecht den neuen Verhältnissen angepaßt und haben den Kampf für ein besseres Dasein begonnen; sie standen schon auf dem Boden des modernen Kapitalismus mit seinen ausgeprägten Klassengegensätzen, sie

verstanden es sehr bald, ihre Klasseninteressen zu begreifen und für sie einzutreten mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen. Sie hatten nur ihre Arbeitskraft übrig, keine Produktionsmittel, keine Geldmittel standen ihnen mehr zur Verfügung. Lohnarbeit war ihre einzige Einnahmequelle, die Lohnfrage die Kardinalfrage ihres Denkens und Handelns. Die Massenstreiks, die Organisation großen Stils, die Solidarität und Opferwilligkeit waren ihre Waffen im Kampfe für bessere Lebensbedingungen, für höhere Löhne.

Den Kleinproduzenten war das ganze Getriebe der Fabrikarbeiter unverständlich: was konnte ein Handwerker, der seine Werkzeuge hatte, der nur Kunden und gute Preise für seine Produkte haben wollte, die sein eigen waren, von Klassengegensätzen und Klassenkämpfen verstehen? Kapital-Akkumulieren war das Hauptziel der kooperativen Bewegung; mit Kapital könnte man schon, der Vorstellung des Kleinproduzenten nach, manches anfangen, sei es, daß man die neuen technischen Erfindungen anschaffen und selbständig einen größeren Betrieb begründen möchte, oder, daß man mit anderen Handwerkern einen derartigen Betrieb beginne, oder, daß man sich genossenschaftlich auf dem Lande etabliere und die Bedürfnisse durch genossenschaftliche Arbeit befriedige, man müsse nur Kapital akkumulieren, das andere würde schon von selbst kommen. Von diesem Standpunkt aus kritisierten die Genossenschafter die Klassenbewegung der Fabrikarbeiter und versuchten, ihren Standpunkt den Industrie-Proletariern geläufig zu machen.

Die Genossenschafter erklärten die Klassengegensätze für erfunden; es sei nur ein Interesse zwischen Unternehmern und Arbeitern, behauptete Rob. Owen immer wieder und beschwor die beiden Seiten, doch endlich zur Einsicht dieses gemeinsamen Interesses zu gelangen. Aber nicht nur Rob. Owen, der von den Reichen Unterstützung seiner Projekte erwartete, sondern manche Führer der Genossenschaftsbewegung erklärten die Propaganda des Klassenfriedens als eine ihrer Hauptaufgaben: „Ein großes Ziel, das wir erreichen wollen", sagte Ths. Hirst auf dem III. kooperativen Kongreß, „ist den Krieg und die Streitigkeiten und den bösen Willen zu beseitgen, der solange zwischen den Meistern und Arbeitern bestanden hat." Er wendet sich dann gegen die Arbeiterführer, die die niederen Klassen gegen die höheren anstacheln; gegenseitige Hilfe zur Gründung von Genossenschaften sei das befreiende Mittel, und Arbeiter sowie Unternehmer könnten und sollten zu ihrem Vorteil daran teilnehmen. Die Genossen-

schaften leugneten den Gegensatz der Interessen zwischen Unternehmer und Arbeiter, aber die Schwere ihrer Kritik der Fabrikarbeiter-Bewegung legten sie auf den Kampf selber, auf den Massenstreik. Einmal, behauptete der „Brighton Cooperator", sei der Streik und die Lohnforderung der Arbeiter gar nicht berechtigt, denn wir können zeigen, daß es kein Verbrechen seitens des Meisters ist, möglichst niedrige Löhne zahlen zu wünschen, ebenso wie seitens des Arbeiters, möglichst hohe Löhne zu erhalten"; zweitens war nach der Ansicht der Genossenschafter der Streik ganz und gar unpraktisch: umsonst wäre es, so behaupteten sie, irgendwelche günstige Erfolge von seiner Anwendung zu erwarten. Der Streik und die Lohnerhöhungsforderung widersprach auch der von Owen entwickelten Verelendungstheorie: solange die Maschine gegen die Handarbeit wirkt und das Konkurrenzsystem fortdauert, schrieb der „Cooperator", müssen die Löhne fortwährend fallen, keine Streiks, keine Solidarität können die „schließliche Katastrophe der Arbeiterklassen verhindern". Die Furcht vor der „Katastrophe" der Kleinproduzenten führte den „Cooperator" zum Schluß auf die gesamte Arbeiterschaft: keine Lohnerhöhungen seien überhaupt für die Arbeiter, resp. die Fabrikarbeiter, im Kampf gegen das Unternehmertum zu erreichen. Als die Genossenschafter dem Streik durch ihre Verelendungstheorie jeden Sinn abgesprochen hatten, zeigten sie den Gewerkschaftern die Absurdität der Streikunterstützungen, die ohne jeden Ersatz einfach verschwendet worden seien: „Wo unter den Trades Unions Sammlungen gemacht wurden, schrieb der „Cooperator", um die für den Lohn Streikenden zu unterstützen, haben die Personen, die es erhalten haben, gewöhnlich in Faulheit gelebt. Das Geld wurde zur Unterstützung verwendet und der Produktion entzogen, es wurde völlig vergeudet." So waren die Genossenschafter von der Sinnlosigkeit des Klassenkampfes überzeugt, daß sie die Arbeiter von den Gewerkschaften abzuhalten suchten, und Wm. Carson erklärte stolz auf dem III. Kongreß: „Es fehle den Genossenschaften jedes schlechte Gefühl den Unternehmern gegenüber und in zahlreichen Fällen sei es ihnen gelungen, die Arbeiter von den feindlichen Unions zwecks Lohnerhöhung fernzuhalten, weil sie überzeugt seien, daß diese Unions nicht auf korrekten Prinzipien beruhten."

Die Genossenschaften bekämpften die Klassenbewegung der Fabrikarbeiter von ihrem Kleinproduzenten-Standpunkt aufs schärfste, aber sie versuchten, sie auch zur positiven Arbeit, zur Kapitalakkumulation anzuregen: „Sich mit den

Meistern zu zanken, wird euch nie Kapital geben, — redet der „Cooperator" den Fabrikarbeitern zu — von dem allein eure Unabhängigkeit, Emanzipation und Befreiung abhängt; **für sich handeln** aber und **für sich arbeiten** wird euch **Profite** und folglich Kapital, daher auch Unabhängigkeit verschaffen." Die Trade-Unions müßten nur die große Bedeutung der Handels- und Produktivgenossenschaften begreifen und deren Durchführung sich zur Aufgabe stellen, um das Werk der Arbeiter-Emanzipation schnell zu vollbringen. Anstatt die vielen Tausende Pfund Sterling in Streikunterstützungen zu verausgaben, konnten, den Berechnungen der Genossenschaften gemäß, viele Tausende von Arbeitern wirtschaftlich unabhängig gemacht werden, wenn sie Genossenschaften gründen würden. Der „Cooperator" bezeichnete die Trade-Unions als Uebergangsstufen zur Kooperation, sie sollten aus ihren Mitgliedern Produktivgenossenschaften bilden und die Streikfonds ihnen zur Verfügung stellen, darauf sollten sie Land kaufen, Schulen eröffnen usw., kurz, sie sollten das kooperative Ideal ins Leben durchführen. Das war die Richtung, nach der die Kooperativen die Entwicklung der Trade-Unions leiten möchten. Sollten ihre Bemühungen in diesem Sinne Erfolg haben, dann versprachen sie sich den Triumph der ganzen Bewegung, denn einmal waren die Trade-Unions, wie sich der „Cooperator" ausdrückte, „Organe der Arbeiterklassen und, was in der Kraft der ganzen Arbeiterschaft ist, kann leicht von den Unions durchgeführt werden", zweitens bewunderten die Genossenschaften die Solidarität, Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit der Fabrikarbeiter, die den Kleinproduzenten ganz unglaublich erschien, und erwarteten von diesen Eigenschaften der Masse große Erfolge für ihre Bewegung. Wie stellten sich aber die Fabrikarbeiter, ihre Organisationen und Führer gegenüber der Kooperation?

Die Ideenwelt des Kleinproduzentums war den Fabrikarbeitern ebenso fremd, wie die der Klassenbewegung den Kleinproduzenten. Die Kapitalakkumulation, die eine so große Rolle in der Psychologie des Handwerkers spielte, hatte keinen Sinn für die Fabrikarbeiter, deren Betriebe ein sehr großes Kapital erforderten, das außerhalb der wirtschaftlichen Potenz der Arbeiter stand. Dagegen war die Aufmerksamkeit der Fabrikarbeiter auf die Lohngestaltung und die Mittel, die Löhne in die Höhe zu führen, gerichtet. Von diesem Gesichtspunkt aus prüften die Fabrikarbeiter die Vorschläge der Kooperativen. In der Tat haben wir die Arbeiter größerer Betriebe in den Gewerben, wo die Technik größeren Fortschritt auf-

zuweisen hatte, noch vor der Entstehung der kooperativen Bewegung Produktivgenossenschaften gründen sehen, die nahezu sämtlich während der Streiks entstanden waren. Der andauerde, aussichtslose Streik weckte die Idee der selbständigen Gründung eines größeren Betriebs durch die Streiker, was in mehreren Fällen durch allerlei Freunde und Anleihen ermöglicht wurde. Die Streikbewegung 1824/25 ließ wieder eine Reihe von Versuchen auftauchen, in denen die Arbeiter, wie z. B. die Zimmerleute in London, die Schiffer in N. Shield, selbständig zu werden suchten, als Mittel, ihre Unternehmer zum Nachgeben zu zwingen. Auch der Führer des Bradforder Streiks, John Tester, wies den Arbeitern im Falle einer größeren Fortdauer des Kampfes auf den Versuch einer selbständigen Produktion hin. Ebenso propagierte John Gast die Gründung einer Produktivgenossenschaft unter den Kidderminster-Webern während des großen Streiks 1828. Diese einzelnen Gründungsversuche, sowie das wohlwollende Verhalten seitens der Fabrikarbeiterführer der Produktivgenossenschaft gegenüber hatten aber noch gar keine Bedeutung für die Massenbewegung und die Massenpsychologie, der die Idee noch nicht geläufig war. Die Entwickelung der kooperativen Bewegung regte die Frage der Ausnützung der Genossenschaft zwecks Lohnerhöhung unter den Fabrikarbeitern an. Die Stellung, die der Führer der letzteren in der Periode 1829 bis 31, John Dohery, zur Kooperation annahm, durfte wohl die Ansicht der intelligenteren Fabrikarbeiter wiedergeben. Doherty lehnt die Durchführbarkeit der Kooperation mit den von den Kooperativen vorgeschlagenen Mitteln ab, aber er hat nichts gegen das Prinzip selbst einzuwenden und befürwortet aufs energischste die Ausnützung der Produktivgenossenschaften für gewerkschaftliche Zwecke. Während der Streiks könnten die Fonds zur Beschäftigung der Streiker ausgelegt werden, dasselbe könnte für die Arbeitslosen in friedlichen Zeiten geschehen; davon versprach sich Doherty einmal die größeren Chancen, die Unternehmer die Arbeiterforderungen bewilligen zu zwingen, zweitens günstig auf die Lohngestaltung einzuwirken, da das Angebot an Arbeitshänden sinken, die Konkurrenz unter den Arbeiten geringer würde. Daher riet Doherty allen Trade-Unions, wo möglich derartige Produktivgenossenschaften für Arbeitslose oder Streikende aus den Unionfonds zu gründen. Die Stellung Dohertys zu den Genossenschaften wurde nicht im mindesten durch den Erfolg der Färber nahe von Manchester und der Kattundrucker in Birkacre bestimmt. Die Färber und die Kattundrucker

hatten 1830/31 zwei größere Fabriken begründet; die Färber befanden sich in einem Streik und bekamen von der Union die Mittel; ihr Geschäft ging in der ersten Zeit sehr gut, da sie Unterstützung von zahlreichen Fabrikanten bekamen. Nach einigen Jahren scheiterte das Unternehmen, aber 1831 war sein Erfolg ein guter Beweis der Zweckmäßigkeit der Produktivgenossenschaften für die gewerkschaftliche Taktik, und die Trade-Unions wandten später nicht selten das Prinzip der Beschäftigung der Arbeitslosen oder Streiker an. Das war das einzige, worin die Wirkung der kooperativen auf die Fabrikarbeiter-Bewegung in den Jahren 1829 bis 1831 zum Vorschein gekommen ist; im übrigen standen die Trade-Unionisten und die Kooperativen kritisch einander gegenüber.

## Kulturarbeit der Genossenschaften.

Eine der Hauptforderungen von Robert Owen war die nationale Erziehung; der guten, zweckmäßigen Bildung des Volkes legte er die größte Bedeutung bei. Die Oweniten, Sozialisten oder reine Genossenschafter gaben ihrer Bewegung einen kulturellen Anstrich; besonders die ersteren. Die Aufklärungsarbeit, nicht nur in den Prinzipien der Kooperation, sondern auch in Fächern allgemeiner Bildung wurde von den Genossenschaften in verschiedenen Formen betrieben und zwar je mehr die Illusionen einer schnellen Aenderung der sozialen Zustände sich zerstreuten, desto energischer trat der Gedanke der Notwendigkeit einer volkserzieherischen Tätigkeit bei den intelligentesten Genossenschaftern auf; es bildete sich allmählich eine bedeutende Strömung der Erziehungs-Soweniten, die in der kulturellen Tätigkeit das ganze Wesen der sozialen Bewegung erblickten und sich zur Aufklärungsarbeit in allerlei „soziale Vereine“ organisierten. Schon am Anfang der kooperativen Bewegung, mit der Gründung der britischen Association und noch früher in der Propaganda des Brighton „Cooperator“ wurden die Teilnehmer der Bewegung zur kulturellen Betätigung aufgefordert. Der Kooperator sprach von Errichtung der Schulen für die Genossenschafter und ihre Kinder, die britische Association forderte die Genossenschaften in einem Aufruf „Buch- und Lesevereine“ zu begründen auf, um durch Selbstbildung mit gegenseitiger Hilfe neues Wissen, neue Intelligenz zu erwerben. Zahlreiche Genossenschaften haben Bibliotheken angeschafft und hatten oft

über ihrem Laden eine Lesehalle, die sie auf eigene Kosten unterhielten. Von den 65 Genossenschaften, die auf dem III. Kongreß vertreten waren, hatten 23 Bibliotheken, freilich noch in recht kleinem Umfange; die größte in London hatte 200, in Birmingham 170 Bände; viele hatten nur ein paar Bücher. Die kooperativen Agitatoren hörten nicht auf, die Notwendigkeit der verschiedenen kulturellen Einrichtungen hervorzuheben; besonders taten es die Genossenschafter in den Industriedistrikten, wo die Bildung der Masse auf einem bedeutend niedrigeren Niveau stand als in den korporierten, alten Städten. Der Mißerfolg der Genossenschaften in den Fabrikgegenden führte die dortigen Oweniten zur kulturellen Betätigung, die viel erfolgreicher geworden ist als die praktischen Handelsversuche gewesen sind. In Salford bei Manchester wurde eine Schule von den Oweniten begründet, die bald starken Besuches sich erfreuen konnte . Die intelligenteren Arbeiter waren die Lehrer; sie unterrichteten neben den üblichen Unterrichtsgegenständen noch Zeichnen, Singen usw. Um die Schule populärer zu machen, druckten die Oweniten ein kleines Flugblatt, das sie in die Wohnungen der Arbeiter in der Nachbarschaft trugen, und die Kinder, wenn möglich auch Erwachsene, die Schule zu besuchen baten. Nach sechs Monaten zählte die Schule schon 170 regelmäßige Schüler und Schülerinnen im Alter von 12 bis 40 Jahren, die in der Mehrzahl aus Fabrik-Knaben und -Mädchen bestanden. 3 Abende in der Woche fand Unterricht, Sonntags fanden Versammlungen in der Schule statt, in denen Bücher gelesen oder Vorträge gehalten wurden, die sich besonders mit der sozialen Frage, der Lage und den Aussichten der Arbeiterklasse beschäftigten. 6 Jahre wurde die Schule fortgeführt. Das erzählt uns einer der Begründer der Schule, Rob. Owens Lieblingsschüler Lloyd-Jones.[1])

Andere Genossenschaften richteten ebenfalls Schulen ein; manche nur für die Kinder der Genossenschafter, wie es in Brighton der Fall war, manche ohne Beschränkung der Aufnahme. Von den 65 Genossenschaften des III. Kongresses hatten 8 Genossenschaften ihre Schulen; sei es Abend- oder Sonntagsschulen. Es wurde von einzelnen Genossenschaften auch ein Fortbildungsunterricht organisiert, wo verschiedene Gewerbe gelehrt wurden. In London hatte Rob. Owen in dem von ihm begründeten „Institution" der Arbeiterklassen zweimal wöchentlich Vorträge organisiert, die trotz des recht

[1]) Lloyd-Jones Life, Time and Labours of Rob. Owen II, 547.

hohen Eintrittsgeldes, das in keiner anderen Genossenschaftseinrichtung erhoben wurde, stets gut besucht waren. Auch eine Kinderschule (infant-school), in der 30 bis 40 Zöglinge sich befanden, war im „Institut“ gebildet. Neben diesen direkten Maßnahmen, die von den Genossenschaften zur kulturellen Entwickelung der Mitglieder und anderer getroffen wurden, wirkten sie noch indirekt durch die Verlegung der Versammlungen der Arbeiter aus Wirtshäusern, wo sie stets zu sein pflegten, in die Räume der Genossenschaften auf das kulturelle Leben der Mitglieder und übten einen derartigen Einfluß auch auf die Umgebung aus. „Wo Genossenschaften gebildet sind“, sagte auf dem III. Kongreß einer der tätigsten Kooperatoren — Wm. Carson —, „da hat gewöhnlich das Wirtshaus zu leiden.“ Das ist freilich nicht nur für die Genossenschaften, sondern für die gesamte Arbeiterbewegung richtig, die dem Wirtshaus stets feindlich gegenüberstand, die höhere Interessen in der Arbeiterschaft weckte und dadurch die Arbeiter dem Wirtshause entzog; die kooperative Bewegung hatte auch ihren Anteil daran.

# BIBLIOGRAPHIE.


Monographien über die britische Genossenschaftsbewegung und Memoiren der Teilnehmer an derselben:

G. Holyoake: The history of Cooperation 1875—1877.

Lloyd-Jones: The life, time and labours of Rob. Owen.

B. Potter: Die britische Genossenschaftsbewegung. 1893.

W. Lovett: Life and struggles of W. Lovett. 1876.

Rob. Owen: The life of Rob. Owen, written by himself 1857—1858.

Broschüren über die britische Genossenschaftsbewegung von 1824—1834:

Vesey Advantages of a System of Cooperation.

— A plan for improving the condition of the working classes. 1828.

— Dialogue between a shoemaker and a tailor on the subject of cooperation.

Rev. F. Baker a lecture on cooperation.

— The rise, course and uses of cooperation explained in an essay addressed to the first Norwich cooperative Association 1830.

— Popular tracts, edited and for the most part written by R. D. Owen. 1830.

— Tracts on labour Exchange banks 1832.

Die kooperative Presse von 1820—1834:

„The Economist" 1821.

„The Cooperative Magazine" fortgesetzt als „The british Cooperator and magazine of useful knowledge and cooperative miscellany 1826—1831. London.

„The Brighton Cooperator". Brighton 1828—1830.

„The Associate" London 1830.

„The Chester Cooperative Chronicle and Magazine for the working classes". Chester 1830.

„The Birmingham cooperative Herald" 1829—1830 Birmingham.

„The Midland Representative and Cooperative Herald" 1831—1832 ibid.

„The Lancashire Cooperator" fortgesetzt als „The Lancashire and Yorkshire Cooperator or useful classes advocate" 1832.

„The crisis" London 1834.

„The Pioneer" London 1834.

„The Labour Exchange Gazette" London 1833.

„The Birmingham Labour Exchange Gazette". Birmigham 1833.

Außerdem wurden berücksichtigt die Schriften von Owen, W. Thompson, J. Gray, J. Morgan, Thomas Hodgskin, sowie die Literatur über die gesamte Arbeiterbewegung der 20er und 30er Jahre.